Breslauer  Zeitung.

[Vier]teljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. [Port]o 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 65 Mo[illegible]-Ausgabe. Fünfundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 9. Februar 1864.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 7. Februar, Abends. Herzog Friedrich wurde gestern Mittag unter Glockengeläute in Schleswig vom Rathhause aus proklamirt, desgleichen gestern in Friedrichsstadt. (Wiederholt.)

Hamburg, 8. Febr. Die „Hamb. Nachr." melden aus Kopenhagen vom 6. d. M.: Es herrscht unbeschreibliche Entrüstung wegen Räumung des Dannewerks und des Rückzuges. Beide Reichstagshäuser suspendirten die Sitzungen, die Börse hat keine Coursnotirungen. Die königliche Proclamation an das Heer macht einen ungünstigen Eindruck. Das Hauptquartier der Armee ist in Flensburg, ringsum sind die dänischen Truppen concentrisch, vom Feinde verfolgt. (Wiederholt.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 8. Febr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 55 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89. Prämien-Anleihe 119¾. Neueste Anleihe 104⅜. Schlesischer Bankverein 98½. Oberschlesische Litt. A. 146¾. Oberschlesische Litt. B. —. Freiburger 127. Wilhelmsbahn 52. Neisse-Brieger 80¾. Tarnowitzer 57½. Wien 2 Monate 82¾. Oesterr. Credit-Aktien 74⅞. Oesterr. National-Anleihe 66. Oesterr. Lotterie-Anleihe 76¼. Oesterr. Banknoten 83⅛. Darmstädter 84¼. Köln-Minden 167½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56. Mainz-Ludwigshafen 120½. Italienische Anleihe 67½. Genfer Credit-Aktien 47½. Neue Russen 86⅜. Commandit-Antheile 95. Russ. Banknoten 85¾. Hamburg 2 Monat —. London 3 Monat —, —. Paris 2 Monat —. Oesterreichisches matter, Preußisches steigend.

Berlin, 8. Febr. Roggen: Febr. 34, Frühjahr 34¼, Mai-Juni 34¾. — Spiritus: Febr. 13¾, Frühjahr 14⅛, Mai-Juni 14 $\frac{5}{12}$. — Rüböl: Febr. 11, Frühjahr 11 $\frac{1}{12}$.

Die Erbfolgefrage am Bundestage.

Der am 5. d. Mts. in Circulation gesetzte, 13 Druckbogen starke Ausschußbericht des Hrn. v. d. Pfordten über das londoner Protokoll und die Erbfolgefrage wird als ein Werk von großem staatsrechtlichen Werthe gerühmt. Derselbe zerfällt in 43 Paragraphen, von denen die §§ 1—24 die geschichtliche Darstellung enthalten: Holstein und Schleswig bis 1459. Beide unter Christian I. von Oldenburg, König von Dänemark 1460—81. Die Zeit der Theilungen 1461—1608. Die Primogeniturordnungen 1608—50. Die Souveränetät Schleswigs 1658. Die Einheit der Stände im Landtage. Die Reunionen von 1640—1773 (Pinneberg und Ranzau. Oldenburg und Delmenhorst. Die sonderburgischen Antheile. Die gottorpischen Theile). Die Zeit von 1773 bis jetzt. § 25 enthält die praktischen Folgerungen und in den §§ 26—41 werden die streitigen Fragen erörtert, als da sind: Die Realunion zwischen Holstein und Schleswig, die Abtheilungen von 1564 und 1582, der Verlust der gesammten Hand, die plönischen Verträge von 1756, der gottorpische Antheil von Holstein, Pinneberg und Ranzau, das Patent vom 9. September 1806, die Incorporation Schleswigs 1721, der augustenburgische Verzicht 1721, der gottorpische Verzicht von 1773, die Erbfolgeordnung. Die §§ 42 und 43 enthalten das, was Hr. v. d. Pfordten über die Competenz der Bundesversammlung ausspricht, und den von ihm gestellten, aus den hervorgegangenen Erwägungen begründeten Antrag.

Nachdem Herr v. d. Pfordten sowohl in seiner geschichtlichen Darstellung, als in der Erörterung der streitigen Fragen das Recht des Königs Christian auf Holstein und Schleswig als ein durchaus unbegründetes, als eine Forderung ohne jeden thatsächlichen Rechtsgehalt bezeichnet und den Nachweis und die rechtliche Ueberzeugung begründet hat, daß der Prinz Friedrich von Augustenburg als der legitime Herzog von Holstein und Schleswig zu betrachten sei, kommt er auf die Competenz der Bundesversammlung in dieser Angelegenheit zu sprechen, gegen welche sich bereits zweifelnde und absprechende Stimmen erhoben hätten. Die Bundesversammlung sei kein Gerichtshof, welcher mit bindender Kraft über Erbstreitigkeiten zu entscheiden hätte; doch gelte dies nicht allein vom deutschen Bund, sondern auch von jeder andern europäischen Macht. Denn, wenn in einem unabhängigen Staat ein Streit über die Thronfolge entstehe, so seien die übrigen Staaten weder einzeln noch im Verein berechtigt, über diesen Streit eine richterliche Entscheidung zu treffen, aber sie könnten sich veranlaßt sehen, auszusprechen, welchen der verschiedenen Prätendenten sie anerkennen und welche Folge sie dieser Anerkennung geben wollten. Dabei sei es ihre Sache, ob sie sich bei ihrer Entschließung von ihrer rechtlichen Ueberzeugung oder von ihren politischen Erwägungen leiten lassen wollten. Dafür seien verschiedene Präzedenzfälle da. Dadurch sei auch das Verhältniß des deutschen Bundes zu dem Streit über die Thronfolge in *Schleswig* im Allgemeinen geregelt, und deshalb bestehe für den Bund das unbestreitbare Recht, sich darüber auszusprechen, wen er als den Herzog von Schleswig anerkennen wolle.

Anders liege die Sache in Bezug auf *Holstein*, welches Herzogthum zu dem Gebiet des deutschen Bundes gehöre. Hier komme zu dem vorher erörterten allgemeinen Recht noch die besondere Befugniß, welche jeder Genossenschaft zustehe, und daher umsomehr einem unauflöslichen Bund souveräner Fürsten und Staaten zustehen müsse, sich darüber klar zu werden und auszusprechen, welchen Fürsten er als seinen Bundesgenossen zu betrachten habe. Diese Befugniß steigere sich zu einer unabweislichen Verpflichtung, wenn man erwäge, daß der Zweck des Bundes die Erhaltung der äußern wie innern Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen Staaten sei. Es sei wohl nicht nöthig, weiter nachzuweisen, daß dieser Bundeszweck bei jedem Streit über die Erbfolge in Holstein geradezu gefährdet erscheine.

Hieraus solle jedoch nicht gefolgert werden, daß durch diese Befugniß und Verpflichtung die Bundesversammlung wenigstens für Bundesländer das oberste Tribunal zur Entscheidung von Erbfolgestreitigkeiten sei, vielmehr sei anzuerkennen, daß, wenn in der Verfassung eines Bundesstaats, eine Fürsorge irgendwelcher Art für die Entscheidung solcher Streitigkeiten getroffen sei, die Bundesversammlung dieser Entscheidung auf verfassungsmäßigem Wege in keiner Weise vorzugreifen berechtigt wäre. Ebenso würde eine freiwillige Vereinbarung aller Betheiligten, sowohl der Prätendenten und ihrer Familienmitglieder, als der gesetzmäßigen Landesvertreter, von der Bundesversammlung anzuerkennen sein. Da aber in der holsteinschen Frage weder das eine noch das andere vorliege, so trete die Verpflichtung der eigenen Entschließung unmittelbar an die Bundesversammlung heran, und bei dieser müsse sie sich von Gründen des Rechts allein leiten lassen. Am allerwenigsten dürfe sie diese Entschließung ganz oder theilweise aus der Hand und fremder Einwirkung oder Entscheidung preisgeben. Die Bundesversammlung dürfe sich daher einer Beschlußfassung darüber nicht länger entziehen, welchen der beiden für Holstein aufgetretenen Prätendenten sie anerkennen und welchen Gesandten derselben sie als legitimirt erachten und zur Stimmführung zulassen wolle.

Unter den bisher aufgetretenen zwei Prätendenten erscheine der Prinz Friedrich nicht blos als der besser, sondern als der einzig legitimirte Erbfolger, da ja der londoner Vertrag vom 8. Mai 1852 dem deutschen Bunde gegenüber keinen Rechtstitel bilde, von diesem aber abgesehen, dem Prinzen Christian von Glücksburg, wie sich aus der vorhergehenden Darstellung (§§ 1—24, 26—41) ergebe, keinerlei Titel auf die Erbfolge in Holstein zustehe.

Die Bundesversammlung verletze, wie sich aus allen diesen Erwägungen ergebe, wenn sie jetzt eine Entschließung fasse, nicht den Grundsatz des rechtlichen Gehörs für alle streitenden Theile, vielmehr verzögere dieselbe die Erfüllung einer ihr obliegenden Pflicht, wenn sie mit ihrer Entschließung noch länger warte. Sie wolle deshalb beschließen:

1) Prinz Friedrich Christian August von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg sei als legitimer Herzog von Holstein anzuerkennen.

2) Die in der Sitzung vom 21. November 1863 zur Vorlage gekommene Vollmacht des Herzogs Friedrich VIII. von Holstein für den Geheimrath von Mohl als dessen interimistischen Bundestagsgesandten sei in dem Bundesarchive zu hinterlegen, und dem Herrn Gesandten beglaubigte Abschrift davon zuzustellen.

3) Die in der Sitzung vom 28. November v. J. beschlossene Suspendirung der holsteinschen Stimme sei aufzuheben, und zur Führung dieser Stimme der herzogl. Gesandte, Geheimrath v. Mohl zuzulassen.

4) in Bezug auf Lauenburg sei weitere Beschlußfassung vorzubehalten;

5) von diesem Beschlusse sei sowohl dem bisherigen königlich dänischen, herzoglich holstein-lauenburgischen Herrn Gesandten als dem Hrn. Geheimrath v. Mohl Mittheilung zu machen.

Der *preußisch-österreichische Gegenantrag* lautet: 1) diesen Antrag abzulehnen; 2) den Ausschuß zu beauftragen, in Vollziehung des Bundesbeschlusses vom 28. November und 23. Dezember v. J. auf die Prüfung der Erbfolgefrage selbst für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg und der damit zusammenhängenden Vorfragen einzugehen. —

Bei dieser Gelegenheit müssen wir die Angabe, daß die Berichterstattung bereits in einer der nächsten Bundestagssitzungen, vielleicht schon morgen oder nächsten Montag erfolgen könne, als irrig bezeichnen. Bis dahin können immerhin noch einige Wochen vergehen. Berichte und Anträge des Herrn v. d. Pfordten sind eben nicht für die Bundesversammlung, sondern zunächst nur für den *Ausschuß* bestimmt, der sich erst darüber schlüssig zu machen hat, ob sie so und nicht anders dem Bundestage vorgelegt werden sollen. Daß aber Herr v. Kübeck, welcher dazu als Präsidialgesandter und Ausschußmitglied alle Mittel in den Händen hat, die Beschlußfassung des Ausschusses nach Möglichkeit hinausschieben und verhindern wird, ist selbstverständlich, abgesehen davon, daß der gedruckte Bericht erst bei den Ausschußmitgliedern circulirt haben muß und daß auch die Regierungen vorher werden Einsicht davon nehmen wollen, ehe sie sich durch endgiltige Instructionen binden. Dabei sehen wir davon ab, ob die Beschlußfassung nicht durch das gemeinsame Separatvotum von Oesterreich und Preußen alterirt wird. Und schließlich ist hervorzuheben, daß in diesem Augenblick den Anträgen des Berichts im Ausschuß nicht einmal mit voller Gewißheit die Mehrheit gesichert ist, obwohl ihre Annahme in der Bundesversammlung selbst unzweifelhaft sein würde. Unter den 7 Stimmen des Ausschusses befinden sich bekanntlich neben denen von Oesterreich und Preußen auch die von Mecklenburg und Hannover; die letztere giebt den Ausschlag.

Preußen.

♂ **Berlin,** 7. Febr. [*Die Entscheidung des Sieges über die Dänen und deren eilige Flucht ist durch die Preußen herbeigeführt.*] Bei Eingang der ersten Depeschen über die Räumung des Dannewerks und Schleswigs konnte man sich hier keine Vorstellungen von den Beweggründen machen, welche die Dänen zum Rückzuge veranlaßt hatten; jetzt aber möchte die Ueberzeugung allgemein sein, daß allein das Ueberschreiten der Schley durch Prinz Friedrich Karl diesen Erfolg herbeigeführt hat. Zur klaren und richtigen Erfassung dieser Sachlage müssen wir Folgendes bemerken: Der Ihnen von uns mitgetheilte wahrscheinliche Feldzugsplan hat sich so zu sagen *buchstäblich* erfüllt. Wir machten darauf aufmerksam, daß wenn Prinz Friedrich Karl es durchsetzte, bei Missunde oder an einem anderen östlichen Punkte die Schley mit seinen Truppen zu passiren, die Dänen, in ihrer linken Flanke umgangen und im Rücken bedroht, die Riesenwerke von Schleswig aufgeben müßten, wenn sie nicht von ihrer Rückzugslinie nach Norden abgeschnitten werden wollten. Daß dieser Coup so überraschend schnell gelingen würde, war allerdings nicht vorauszusehen; entweder war die ganze Befestigungslinie der Dänen sehr einfältig angelegt und ebenso ihre Vertheidigung derselben durchaus zweckwidrig, oder aber die Umgehung der Preußen durch ihren Uebergang über die Schley, trotz der feindlichen Werke und feindlichen Truppen, war eines der größten Meisterstücke der neueren Kriegsgeschichte. Es liegt auf der Hand, daß die Oesterreicher, nachdem sie mit großer Bravour die Vorwerke des Dannewerks genommen, vor den gemauerten Batterien des letzteren halten mußten. Es war hier nur zweierlei möglich: entweder eine förmliche Belagerung, d. h. einen Festungskrieg zu unternehmen, oder — wie General de Meza sagte — täglich 5000 Mann zu opfern, um nach sechs Tagen, also nach Hinschlachtung von 30,000 Mann, einzudringen. Da die Oesterreicher aber die Belagerung noch nicht begonnen hatten, sondern sie erst beginnen wollten, indem sie preußische gezogene Zwölfpfünder auf den eroberten Königsberg aufpflanzten; und da ein Sturm unmöglich gewesen wäre, weil die Oesterreicher überhaupt kaum 30,000 Mann stark waren, so konnte ihre Aufgabe keine andere sein, als den Feind in der Front festzuhalten und zu beschäftigen. Vergleichen wir den Angriff der Oesterreicher auf die genannten Vorwerke in der Front mit dem sogenannten „Recognoscirungs-Angriff" des Prinzen gegen Missunde, so ist Folgendes zu bemerken: Der österreichische General, gewiß sehr brav und entschlossen, zog nur wenig Truppen in's Gefecht im Verhältniß zu dem Stoß, den der Prinz von Eckernförde über Kosel bis zum Brückenkopf von Missunde durchführte. Die Oesterreicher gingen nur mit einer Brigade und dann noch mit einzelnen Bataillonen einer anderen Brigade vor, während der Prinz mit mehr als zwei Brigaden und fast mit seiner ganzen Artillerie sogleich gegen den Feind rannte. Die Folge davon war, daß die Verluste der Preußen geringer waren als die der Oesterreicher; letztere hatten so herbe Verluste, weil nicht sofort mehr Truppen in's Gefecht geführt wurden, und die Preußen nur deshalb geringe, weil sogleich der erste Anlauf mit großen Massen ausgeführt wurde. Bis zu den Mauern des missunder Brückenkopfes wurde von dem rechten preußischen Flügel ein unaufhaltsamer Druck auf die Dänen ausgeübt, hier aber — abgesehen vom Nebel, der den weiteren Angriff fast unmöglich machte — prallten die Kugeln an den festen Mauern ab. Ein Sturm mit Infanterie durch Graben-Escaladirung hätte allerdings wohl noch unternommen werden können. Der Prinz unterließ ihn aber; wir wissen aus authentischen Mittheilungen, daß einer seiner ersten und vornehmsten Grundsätze über die Kriegführung der ist, nicht *einen* Mann zwecklos zu opfern und die Aufopferung der Soldaten nur mit dem klaren Bewußtsein zu unternehmen, daß jede andere Art des Kampfes in ihren Folgen sich voraussichtlich noch blutiger gestalten müsse: dem entsprechend mußte jeder tollkühne Angriff unterbleiben, der nicht voraussehen ließ, daß sein Resultat andere Opfer ersparen würde. In welcher Weise der Uebergang über die Schley bewirkt, darüber enthalten wir uns heut noch jeder Bemerkung, weil noch keine klaren Berichte vorliegen. Wir machen nur auf einen charakteristischen Umstand aufmerksam. Prinz Friedrich Karl, nach dem Angriff auf Missunde, erscheint plötzlich bei der *österreichischen* Armee; abgesehen von der Orientirung, die er sich dort selbst verschaffen wollte, mochte er wünschen, daß seine Abwesenheit den Dänen bekannt würde. Die Fernröhre derselben werden ihn und seine Suite wohl auch heraus erkannt, und sich dann über seine Ruhe haben täuschen lassen. Unaufhaltsam ließ der Prinz unterdeß seine Truppen immer näher an die Küste rücken, wahrscheinlich des Nachts; er selbst wird des Nachts mit beispielloser Schnelligkeit mittelst Relai's nachgeritten oder gefahren sein, bis er endlich an der Schley einen Punkt erreichte, wo die Dänen ihm nicht so stark und so schnell hatten nachrücken können, um vom anderen Ufer aus durch ein überwiegend starkes Kanonenfeuer den Uebergang der preußischen Truppen, der mittelst Booten erfolgte, zu verhindern. Sowie aber die Dänen in Schleswig die preußische Armee jenseits der Schley sahen, und der Anmarsch unserer Truppen auf Flensburg keine Hindernisse hatte, blieb ihnen nichts Anderes übrig, als ihre Riesenwerke im Süden und Westen von Schleswig auf das Schleunigste zu verlassen, die Dannewerke, Schloß Gottorf und die Reduits im Westen Schleswigs den Oesterreichern ohne weiteren Kampf Preis zu geben und die Straße nach Flensburg aufzusuchen. So rühmlich also der erste Kampf der Oesterreicher bei den Vorwerken war, so war doch die Einnahme der Hauptwerke nur durch den kaum glaublichen Uebergang der Preußen möglich. Was für Kämpfe den letzteren hierbei noch beschieden gewesen sein mögen, steht noch nicht fest; so viel aber ist schon zu erkennen, daß die Preußen marschirt sein müssen, als wahrhafte Rachegötter für die Dänen.

♂ [*Weitere Nachschübe für die schleswig'sche Armee.*] Wahrscheinlich wird infolge des Sieges über die Dänen die weitere Anordnung zur Ergänzung der mobilen Armee für's Erste nicht modificirt werden. Wie wir in Erfahrung gebracht, hat das Kriegsministerium mit einer seltenen Schnelle und gewiß auch Geheimhaltung ein neues Truppencorps mobil gemacht, wovon selbst die Hauptstadt erst heut etwas erfährt. Es werden wohl noch heute mit der Eisenbahn mehrere Bataillone Berlin passiren und in den nächsten Tagen weitere folgen, um rastlos per Bahn nach Hamburg zu eilen. Nach unseren Nachrichten, wenn wir den Gerüchten Glauben schenken können, wird jetzt auch Holstein eine preußische Besatzung erhalten. (Daran ist doch zu zweifeln. D. R.)

= **Berlin,** 7. Febr. [*Wahrscheinlich kurze Dauer des preußisch-österr. Bündnisses. — Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz. — Rüstung und Equipirung der Truppen.*] Während die österreichischen Blätter in hergebrachter süßer Gewohnheit bereits anfangen, die preuß. Armee zu verkleinern und in den Schatten des Ruhmes der österreichischen Waffen zu stellen, beeifern sich officiöse preußische Federn und zwar zunächst in feudalen Blättern ziemlich übereinstimmend gegen die nationale Bewegung in Italien loszuziehen und den Oesterreichern in einer Weise zu Munde zu reden, welche diesen schwerlich erwünscht sein möchte. Allein man folgert am Ende doch nicht ganz mit Unrecht, daß die preuß. Regierung in einem erneueten Kampf um die italienische Unabhängigkeit nicht wieder neutral bleiben, sondern in irgend eine Beziehung zu der österreichischen Position treten möchte. Wenn man nun hier erzählt, Preußen habe sich verpflichtet, im Fall eines österr.-italienischen Krieges die Garnisonen im Kaiserstaat zu besetzen, so daß die Armee frei operiren könnte, so liegt auf der Hand, daß man es hier mit bloßer Vermuthung zu thun hat. Zur Zeit kann Niemand mit Bestimmtheit sagen, ob überhaupt Verträge zwischen den beiden Großmächten über die Operationen in den Herzogthümern hinaus geschlossen sind, geschweige denn, daß man im Stande wäre, Näheres anzugeben. Ich habe indessen Gründe zu der Annahme, daß nur zu bald Diejenigen Recht behalten werden, welche die preußische Entente cordiale mit Oesterreich von vorn herein mit mißtrauischem Blicke angesehen haben. — Ueber die jüngsten, man darf wohl sagen, entscheidenden Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze sind wir auch heute nicht näher unterrichtet. Alle Abendblätter sind ausnahmsweise in Extra-Ausgaben mit den heute eingetroffenen Depeschen erschienen, allein auch diese sind völlig ohne Belang gegen die gestrigen Nachrichten. Die Annahme, daß der Rückzug der Dänen lediglich eine Folge der Ueberschreitung der Schlei durch die Preußen sei, ist in maßgebenden Kreisen allgemein verbreitet und steht dort unumstößlich fest; im Publikum sieht man im Allgemeinen die Sache anders an, man hält sich an allerlei Gerüchten fest und schließlich bleibt man bei der Ansicht stehen, die jetzige Wendung, das Verlassen der Dannewerk-Position sei das Resultat diplomatischer Verabredung. Es ist das wohl kaum anzunehmen, allein die laute Aeußerung solcher Ansichten ist immerhin bezeichnend für die Stimmung und dürfte daher nicht unbeachtet bleiben. — Inzwischen nehmen die diesseitigen Rüstungen ihren dauernden Fortgang. Die Küstenbefestigungen werden mit verstärkten Kräften betrieben, man arbeitet gegen besondere Gratification Tag und Nacht, die mecklenburgischen Küsten werden durch preußische Soldaten befestigt werden, welche bereits commandirt sind. Hier in Berlin sind gestern die Reserven des 35. Regiments einberufen worden, welches vor Missunde im Gefecht war, heute sind die Reservisten bereits ausmarschirt. Jetzt ist die Ausrüstung der Truppen mit warmer

Bekleidung auch beendet und zwar in einem Umfange, welcher die gleiche Ausrüstung der westmächtlichen Truppen im Krimkriege noch übertreffen soll. Die Kosten übersteigen allerdings bedeutend den Voranschlag, während die Equipirung das ohnehin schon schwere Gepäck der Mannschaft noch beschwert. — Der Handelsminister hat die Oberpräsidenten aufgefordert, Repressalien gegen dänische Schiffe in preußischen Häfen zu ergreifen.

± **Berlin,** 7. Februar. [Zur Freisprechung des Professors Baltzer] Das in der Freisprechung des Professors der Universität zu Breslau, Herrn Dr. Baltzer nunmehr bekannt gewordene Erkenntniß des königl. Disziplinar-Hofs vom 9. Januar d. J. beginnt, wegen der darin gegen das anklagende Cultusministerium entwickelten Gründe, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Man hält diesen Fall für den interessantesten, der diesem Gerichtshofe seit seinem Bestehen vorgelegen hat. Allein man begreift es kaum, wie es möglich war, daß dieser Streit sich durch fast vier Jahre fortschleppen konnte. Insbesondere fällt es auf, daß der Herr Cultusminister durch einen vom Herrn Fürstbischof zu Breslau gestellten Antrag: „den Dr. Baltzer aus seiner Professur zu entlassen" sich bestimmen lassen konnte, diesen Universitätslehrer durch den Staatsanwalt vor den Disziplinarhof stellen zu lassen, anstatt denselben in Bezug auf die mit dem fürstbischöflichen Stuhle vereinbarten Fakultätsstatuten zu schützen. Das freisprechende Erkenntniß findet wegen seiner entschiedenen Haltung und überzeugenden actenmäßigen Klarheit in juristischen Kreisen, wo dasselbe besprochen wird, viel Anerkennung. Es füllt in authographirter Schrift 16 Folioseiten. Es im Auszuge mitzutheilen, würde schwer sein. Aus dem darin vorgelegten actenmäßigen Thatbestande ergiebt sich aber die große Tragweite dieses Streites und der erfolgten richterlichen Entscheidung. Hätte nämlich der königl. Disciplinarhof in Folge des von dem Cultusministerium aufgenommenen Antrages des Fürstbischofs auf Amtsentsetzung des Professors Baltzer zu Gunsten des Ministers entschieden, so war die katholisch-theologische Facultät zu Breslau aus ihrer höheren Stellung als Universitäts-Facultät zu einer unter dem fürstbischöflichen Stuhle stehenden Diöcesan-Lehr-Anstalt herabgedrückt. Es gab dann für die Professoren dieser Facultät keine allgemein kirchliche, sondern nur noch eine fürstbischöfliche Lehrmission, vermöge welcher es dem jedesmaligen Fürstbischof frei gegeben blieb, diese Mission nach seinem Ermessen zu verleihen und wieder zurückzuziehen, ohne daß die Staatsbehörde eine Cognition der Gründe ferner noch für sich in Anspruch nehmen konnte. Diese Cognition ist durch die Freisprechung des Professors Baltzer gewahrt worden. Der Gerichtshof hat sich überzeugt, daß diesem königlichen Beamten Unrecht geschehen ist, daß der Fürstbischof beim Cultusministerium gegen ihn eine irrige Anklage erhoben, weil der Papst selbst diese Anklage, als habe Professor Baltzer „in seinen Vorlesungen gegen die katholische Glaubenslehre verstoßen", dahin berichtigt hat, daß die vom Professor Baltzer bekämpfte anthropologische Lehre keine Glaubenslehre, sondern nur eine Meinung sei. Die fortbestehende Hemmung der Vorlesungen erscheint jetzt in keiner Weise gerechtfertigt und man hat hier die Frage aufgeworfen: was denn nun das Staatsministerium zum Schutze eines königlichen Professors gegen den im Erkenntniß des Disciplinar-Hofs ausdrücklich hervorgehobenen Uebergriff thun werde? Ein päpstliches Breve steht doch höher, als ein Antonelli'sches Cabinets-Schreiben, welches mit dem Breve im Conflicte sich befindet, und so sagen denn die Juristen, daß jetzt ein Recurs des Staatsministeriums an die römische Curie angezeigt sei, zur Extrahirung einer Weisung, daß der Fürstbischof seine irrige Anklage mit der ungerechtfertigten Maßregel zurücknehme.

[Der Zweck des Krieges.] Die feudale „Correspondenz" bringt einen bemerkenswerthen Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: „Wir würden beklagen, wenn, sei es im Verlauf des Kampfes, sei es in Folge desselben, irgend welche Meinungs- oder thatsächliche Differenzen zwischen den deutschen Großmächten stattfinden könnten. Unsere Anschauung über die Sachlage und deren Consequenzen stimmt mit den Aeußerungen der österreichischen Minister nicht überein. Wenn in der ersten Sitzung des Parlaments zu London gleichwohl Lord Palmerston die Erklärung abgiebt, daß seitens der deutschen Großmächte an England und Frankreich die Integrität des dänischen Gesammtstaates nach vorausgegangener Interpellation zugesagt sei, und daß, nachdem dies geschehen, der ganze Krieg um so mehr als unnützes Blutvergießen erscheine, als die allein möglichen Resultate unter Garantie Englands hätten erreicht werden können, so glauben wir die Richtigkeit auch dieser Erklärung beanstanden zu müssen. Unsere Informationen gehen dahin, daß in einer zwischen dem hiesigen engl. Gesandten und Herrn v. Bismarck stattgehabten Conferenz zwar eine, wie die von Lord Palmerston erwähnte, Erklärung gewünscht, aber keineswegs ertheilt worden sei. Sie soll, soweit verlautet, in bündiger Weise sich dahin ausgelassen haben, daß nach begonnenem eisernen Würfelspiel das Glück der Waffen die Bedingungen des Friedens dictiren würde." (Das wäre natürlich auch das einzig Richtige.)

[Zum Feldpostmeister] im Hauptquartier des General-Feldmarschalls Freiherin v. Wrangel ist nach der „Spen. Ztg." der Ober-Post-Secretair de la Croix in Potsdam ernannt. Die Feldpost ist im vollen Gange und bis in die kleinsten Details eingerichtet.

[Geh. Hofrath Dr. Guggert †.] In Baden-Baden ist der Arzt Geh. Hofrath Dr. Guggert gestorben, welcher sich der besonderen Gunst Ihrer Majestät der Königin Augusta zu erfreuen hatte. Ihre Majestät die Königin hat wegen dieses Todesfalls ein Schreiben an den Oberbürgermeister Gaus gerichtet und demselben 100 Thlr. für die Armen beigefügt. In diesem Schreiben äußert Ihre Majestät: „Sein (Guggert's) Gedächtniß wird in allen Kreisen fortleben; aber es ist mir, die ich persönlich seinen Verlust am schmerzlichsten beklage, ein wahres Bedürfniß, der Nothleidenden zu gedenken, und unter die, die ihren Wohlthäter zur letzten Ruhe bestatten, beifolgende Summe vertheilen zu lassen. Indem ich Sie ersuche, diesen Auftrag auszuführen, verbinde ich damit den Ausdruck meiner theilnehmenden Gesinnung für die Stadt Baden."

Köln, 6. Febr. [Keine Zeugenhaft.] Die „K. Z." schreibt: Der Anklagesenat des rheinischen Appellationshofes hat in seiner gestrigen Sitzung den verantwortlichen Redacteur der „Köln. Zeitung", der durch Zwangshaft angehalten werden sollte, den Verfasser einer Correspondenz seines Blattes zu nennen, außer Verfolgung gesetzt.

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Altona, 6. Febr. [Berichterstatter.] Wie wir hören, ist dieser Tage ein Anschlag am Bahnhofsgebäude zu lesen gewesen, worin der angebliche Operationsplan der gegen die Dänen im Felde stehenden Armee, sei er richtig oder nicht, dargelegt wird. Wir können nicht genug gegen solche Indiscretion, wenn nicht Böswilligkeit warnen. Wie wir gleichfalls erfahren, wird die Armee jetzt von den unberufenen Berichterstattern gesäubert, und jüngst ist gar ein solcher, wenn wir nicht irren, ein Maler, in Verwahrsam genommen worden. (A. N.)

[Deutsche in dänischen Diensten.] Es ist nicht ohne Interesse — schreibt man der „M. Z." — daß die dänischen Truppen in dem am 2. Febr. stattgehabten ersten größern Gefecht bei Missunde von einem deutschen Edelmann, dem Herrn v. Gerlach, dänischem General-Lieutenant und Commandeur der 1. dänischen Armeedivision, befehligt worden sind. Ueberhaupt liefert die neueste dänische Armeeliste und Ordre de bataille den redenden Beweis, daß das Landsknechtswesen in Deutschland und namentlich bei den Gliedern des deutschen Adels noch lange nicht in Vergessenheit gekommen ist. Gut zwei Drittheile der dänischen Regimenter und Bataillone werden nach diesem authentischen Schriftstücke von Deutschen geführt und der weit überwiegendere Theil davon trägt die Namen bekannter norddeutscher Adelsgeschlechter. So werden von den vier Divisionen der dänischen mobilen Armee drei von Deutschen, und zwar, außer dem schon genannten, die dritte von dem Generalmajor Steinmann, die vierte von dem Generalmajor v. Hedemann befehligt. Commandeur der dänischen Artillerie ist ein Herr v. Lüttichau und Oberstabschef der Oberst Kaufmann. Auch das Genie steht unter einem Deutschen, dem Oberstlieutenant Dreyer. Nach dem Kriegsgesetze beinahe aller Nationen der Welt steht auf dem Verbrechen, wider sein Vaterland die Waffen zu tragen, für den Fall, daß der Betreffende gefangen wird, der Tod, und wenn Deutschland nicht ein geographischer Begriff, sondern ein Staat wäre, so wäre das Urtheil dieser deutsch-dänischen Offiziere unter der erwähnten Voraussetzung gesprochen. 1848 wurde bei der Gefangennehmung einiger derselben über dem geleisteten Fahneneide die erste und heiligste Pflicht gegen das Vaterland gar nicht in Betracht gezogen. Ferner liefert die dänische Armeeliste den Beweis, daß die Dänen keineswegs, wie man diesseits ziemlich allgemein annahm, die ihrer Armee angehörigen schleswigschen und selbst holsteinischen Truppentheile nicht mit in active Verwendung gezogen haben. Die erstern wie die letztern waren vielmehr mit einziger Ausnahme des wegen Insubordination und Widersetzlichkeit zu seiner Reorganisation nach Kopenhagen zurückgeschickten 14. Regiments (Lauenburger) sämmtlich unter die am Dannewerk zusammengezogenen mobilen Truppen eingetheilt. Die Deutschen sind dabei einfach unter die Dänen untergesteckt, resp. die widerhaarigsten Burschen ausgesondert und auf die Inseln in die Depottruppen vertheilt worden.

Altona, 5. Febr. [Verschiedenes.] Wie es heißt, kam der Kronprinz von Sachsen heute in Rendsburg an, und stieg in Pahls Hotel ab. — Ein Paar altonaer Herren, welche sich gestern in Rendsburg aufhielten, sahen daselbst in der kleinen Wache, welche im Kronwerk dem Zollpackhause gegenüber liegt, den Hardesvogt Blaunfeldt, einen schon älteren Mann mit kahlem Kopf. Als derselbe eingebracht wurde, war er mit beiden Händen zwischen 2 Reiter gebunden. Die Einbringung der verwundeten Oesterreicher gewährte einen rührenden Anblick. Ihrer 5 bis 6, darunter oft schwer verwundete, waren auf strohbedeckte Ackerwagen geladen. In den Lazarethen war man mit den Vorbereitungen noch weit zurück; Betten fehlten noch und wurden die Verwundeten abermals auf Stroh gelagert. Ein verwundeter Major vom Regiment „Martini" wurde auf einem Federwagen nach Rendsburg und dort in ein Privathaus gebracht. Glaubwürdig erzählt wurde, daß ein österreichischer Husar einen dänischen Dragoner im Einzelkampfe durch einen Hieb über den Kopf niedergeschlagen, und dann noch einen dänischen Infanteristen verwundet habe, wobei er selbst einen Schuß durch die Hand erhielt. Alle drei wurden auf denselben Wagen geladen, machten unterwegs Freundschaft, und baten in Rendsburg, in ein Zimmer gebracht zu werden. Die eingebrachten dänischen Gefangenen sahen sehr schmutzig und abgerissen aus. — Kapitän Türen, jetzt in Kopenhagen, ist von der herzoglichen Landesregierung seines Dienstes als Zollcontroelur auf dem hiesigen Bahnhof entlassen worden. (A. N.)

Eckernförde, 4. Febr. Auf dem Irrthum eines hohen Offiziers, der mir die Mittheilung machte, beruht es, wenn ich den Tod des Majors v. Jena meldete. Herr v. Jena lebt, allerdings nicht unerheblich in der linken Backe verwundet. Nicht dem 24., sondern dem 15. Infanterie-Regiment gehört der schwerverwundete Oberstlieutenant v. François an. Die genauen Listen der Todten und Verwundeten sind noch nicht festgestellt, doch wird von allen anderen Angaben meine gestrige wohl der Wahrheit am nächsten kommen. Ueber den Verlust der Dänen coursiren die divergirendsten Gerüchte, im Ganzen aber scheint es, daß dieselben, ganz gegen alles Erwarten, bedeutender, als die der Preußen sind. Die preußischen gezogenen Geschütze haben furchtbar gewirkt, obgleich nur Sechspfünder im Gefecht waren. Eine Scharte und der südliche ausspringende Winkel der einen Schanze ist vollständig demontirt. Hätte der Nebel nicht verhindert, diese Wirkung zu sehen, der Sturm wäre wahrscheinlich anders ausgefallen. Ein Belagerungstrain ganz neuer, sehr schöner gezoge[illegible] Festungs-Zwölfpfünder passirte in dieser Nacht Eckernförde.

Gestern war Waffenruhe, bis heute, Mittags 1 Uhr, ist noch kein Befehl ausgegeben worden. Ueber die Action der Oesterreicher herrscht selbst in den militärischen Kreisen das Scept[illegible] der Fama, doch hörte man gestern den ganzen Tag eine heftige Kanonade aus der Gegend von Schleswig her. Mehrere Wagen mit d[illegible]ischen Gefangenen sind hier durchgekommen, auch wurden gestern Nachmittag und in der vergangenen Nacht zwei dänische Spione [illegible]; der eine ist der Hardesvogt in Fleckeby.

Schleswig, 6. Febr., Mittags 1½ Uhr. Um 12 Uhr wurde unter dem Geläute der Kirchenglocken vor dem Rathhause auf dem mit Menschen gefüllten Marktplatze Se. Hoheit Herzog Friedrich VIII. als Landesherr proclamirt. Dr. med. Sager hielt die Ansprache. Die Stadtdeputirten waren gegenwärtig. Der dänische Bürgermeister Jörgensen ist schon seit mehreren Tagen fort.

Heute Morgen machte das Deputirten-Collegium dem k. k. österreichischen Feldmarschall-Lieutenant Baron v. Gablenz seine Aufwartung, um ihn im Namen der Stadt als Befreier zu begrüßen. Auf bei dieser Gelegenheit an ihn gerichtete Anfragen antwortete der General, daß ihn weder die Proclamirung des Herzogs, noch die Absetzung der dänischen Beamten etwas angehe; ersteres wäre Sache des Bundes, letzteres der schleswiger Bürger. General v. Gablenz hat durch sein freundliches Auftreten die Stadt beglückt. Sämmtliche Bürger haben beschlossen, keinen einzigen dänischen Beamten hier zu dulden. — Der Stände-Abgeordnete für Schleswig, Kaufmann P. Petersen, und einige dazu gewählte Bürger gehen noch heute nach Kiel ab, um dem Herzog Friedrich die Huldigung der Stadt Schleswig zu überbringen.

Gestern Abend 11 Uhr kam ein dänischer Offizier zu den Vorposten des Regiments Coronini, die bei Ober-Selk standen, und erbat einen Parlamentair; als dieser kam, wurde ihm die Bitte um einen 24stündigen Waffenstillstand übermittelt. Der Regiments-Commandeur schickte deshalb Anfrage nach Lottorf zum General Gablenz; als jedoch dessen Antwort, die nur einen Waffenstillstand von 6 bis 8 Uhr heute Morgen gewährte, um etwa 11½ Uhr zurückkam, war der dänische Parlamentair verschwunden, was das Regiment Coronini, das 2 Tage unter heftigstem Artilleriefeuer dem hadebyer Damm und der Acker-Schanze gegenüber, südlich vom Bustorfer-Teich, gestanden, veranlaßte, unter Wegrärmung zahlreicher Barrikaden und Verhaue auf dem hadebyer Damm entlang den Eingang nach Schleswig zu versuchen. Bald kamen ihnen jedoch schon Bürger aus der Stadt mit der Nachricht entgegen, daß schon gestern Nachmittag die Dannewerke verlassen und die Truppen seit gestern Abend schon auf dem Rückmarsche seien. Die letzten dänischen Nachzügler verließen die Stadt allerdings erst, als schon das Regiment Coronini in der Stadt war.

Die Dänen sind sofort verfolgt worden, und ist es vor mehreren Stunden bei Jübeck (1½ Meile nordwestlich von Schleswig) zu einem Gefecht zwischen ihnen und der k. k. österr. Brigade Nostiz gekommen. Das Gefecht ist noch nicht beendet.

In Schleswig hat jedes Haus, nur mit Ausnahme der einiger bekannter Dänen, die deutsche und schleswig-holsteinische Flagge ausgesteckt. Auch österreichische und preußische Flaggen sind mehrfach zu sehen.

Telegraph und Eisenbahn werden bereits wieder hergestellt.

Oesterreich.

*** **Wien,** 7. Febr. [Eindruck der Siegesbotschaft. — Specifisch österreichische Bedenken. — Sessionsschluß und Landtag. — Graf Forgach.] Der Eindruck, den die Depesche wegen Räumung des Dannewerk hier gemacht hat, ist schwer zu beschreiben. Er war um so mächtiger, als FML. Gablenz seinen letzten Bericht noch mit der Warnung vor „allzuhoch gespannten Hoffnungen" geschlossen. Sechs Stunden, nachdem dieser Rapport in der „Wien. Ztg." an die Oeffentlichkeit gelangt war, lief das Telegramm von der Verlegung des Hauptquartiers der verbündeten Armee nach Schloß Gottorf und von dem Befehle des Marschall Wrangel ein, die Dänen energisch gegen Flensburg zu verfolgen. Der Kaiser soll die Depesche sofort wieder couvertirt und eigenhändig mit der Adresse „an den Grafen Rechberg" versehen haben. Die unmittelbarsten Früchte des errungenen Sieges aber wird jedenfalls Hr. v Plener einheimsen, der am Morgen desselbigen Tages den Plan zur Unterbringung seines neuen Anlehens herausgegeben. Ungemischt ist indessen für das Publikum auch diese Freude nicht, wie Sie das aus den heutigen Morgenblättern bereits deutlich genug erkennen. Die Vermuthung liegt ja gar zu nahe, daß es nicht allein die Besorgniß der Dänen, sich die Verbündeten in den Rücken kommen zu sehen, gewesen ist, was sie vermocht hat, bei Nacht und Nebel mit Hinterlassung ihrer schweren Geschütze zu decampiren. Lord Palmerstons Worte, der Krieg sei zwecklos, weil die nichtdeutschen Großmächte Oesterreich und Preußen ohnedies die Aufhebung der November-Verfassung hätten verbürgen wollen, summen den Leuten hier in den Ohren, und so erscheint ihnen die Räumung Schleswigs als ein für Oesterreich nicht sehr beruhigender Commentar zu dem Passus der englischen Thronrede: „die englische Regierung werde ihre Bemühungen zur Erhaltung des Friedens fortsetzen." Meza, sagt man sich, giebt Schleswig Preis, weil Russell es so will: an der Königsau werden die Verbündeten sich dann entweder entschließen müssen, auf neue diplomatische Verhandlungen einzugehen oder sie müssen sich von dem londoner Vertrage lossagen — und dann haben wir Engländer alle Hoffnung, unsere Einmischungsvorschläge, die Napoleon bisher so beharrlich zurückgewiesen, in den Tuilerien angenommen zu sehen. Freilich wünscht hier kein Mensch, daß Oesterreich und Preußen sich mit der Abschaffung der Novemberverfassung (!) begnügen. Es scheint auch nach den neuesten Nachrichten dergleichen nicht zu befürchten zu sein, denn es ist positiv, daß unsere

---

Theater.

Sonnabend, 6. Februar, zum Benefiz für Herrn Prawit: „Der Troubadour."

Herr Prawit begnügte sich für diesmal, seine Benefiz-Vorstellung zu eröffnen und sein Auge an dem gefüllten Hause zu weiden. Er hörte mit ruhigem Behagen auf den Gesang des Fräulein Olbrich und der Herren Rieger und Ucko, und gönnte ihnen neidlos die reichen Ehren, womit sie von dem Publikum überschüttet wurden. Ihm das klingende Metall, ihnen der Zauberklang rauschenden Applauses, so fanden beide Theile ihre Rechnung, und im Uebrigen nicht minder das Publikum.

Fräulein Olbrich sang die „Leonore", obwohl zum erstenmal, mit einer Leichtigkeit und Sicherheit, wie wir dies kaum erwarten konnten. Der Ausdruck in den eigentlichen Gesangstellen war lebendig und warm, und die Coloratur durchweg von perlender Reinheit. Die junge Dame bewährt sich mit jeder neuen Rolle als ein ausgezeichnetes Talent, das sich in der ihm überwiesenen ersten Stellung an unserer Bühne vollständig zu behaupten weiß und die reichen Beifallsspenden des Publikums auch im vollsten Maße verdient.

Ein besonders lokales, gewissermaßen häusliches Familien-Interesse bot die Vorstellung durch das erste Auftreten des Herrn Ucko, eines jungen Mannes, der vor kaum einer Jahresfrist den Dienst Merkurs mit dem des Apollo vertauschte und an diesem Abend seinen ersten Versuch als „Manrico" machte. In der That ein nicht geringes Wagestück — aber das Sprüchwort hat sich auch hier bewährt: Dem Kühnen ist das Glück hold. Der Debütant besitzt eine Tenorstimme von ausgezeichneter Schönheit. Sie vereinigt Fülle und Kraft mit sympathischem Wohllaut, und ist namentlich in der hohen Lage von leichter Ansprache und reicher Ausgiebigkeit. Mit solcher Naturgabe läßt sich viel erzielen, wenn der Unterricht namentlich in so vortrefflicher Weise geleitet wird, wie dies hier durch Herrn Musikdirector Konopasſek geschieht. Herr Ucko hat unter dessen Leitung in dem kurzen Zeitraum erstaunlich viel gelernt. Die Tonbildung ist klar und frei, die Behandlung des Athems leicht und sicher, die Aussprache sehr deutlich, und wenn die Intonation auch nicht durchweg correct zu nennen war, so wird man dies bei einem ersten Versuche gern übersehen. Der Debütant zeigte ferner recht natürlichen Anstand in Spiel und Bewegung, und was uns besonders überraschte, ein ruhiges, maßvolles Verhalten in den verschiedensten Situationen.

So wäre denn ein recht glücklicher Anfang gemacht, aber es ist auch vorerst nichts als ein Anfang. Das Wohlwollen des Publikums hat Herrn Ucko mit Beifallsbezeigungen überschüttet, wie sie einem vollendeten Künstler gebühren, und wir sind gewiß die Letzten, ihm diese ersten Bühnenfreuden zu mißgönnen. In seinem eigenen wohlverstandenen Interesse müssen wir ihm jedoch bemerken, daß noch viel Wasser die Oder hinablaufen wird, ehe er derartige Auszeichnungen thatsächlich auch verdienen wird. Die Kunst ist nicht blos heiter, wie der Dichter sagt, sie ist auch schwer. Das Publikum hat den Debütanten bei dem ersten Schritt auf seiner neuen Laufbahn in freundlichster Weise aufgemuntert. Zum wirklichen Ziele werden ihn nur Fleiß, Beharrlichkeit und Ausdauer führen.

Am Schlusse der Vorstellung wurde auch der Lehrer des Debütanten, Herr Musikdirektor Konopasſek, mit einem Hervorruf beehrt.

M. K.

Nischnei-Nowgorod, Ende Januar. Ein schrecklicher Unfall, der sich hier ereignete, hat unsere ganze Einwohnerschaft in höchste Aufregung versetzt. Nach alter Sitte werden im Winter auf dem Eise der Wolga Buden und Fuhrmanns-Herbergen erbaut. Eine der letztern, ein großes, langes Gebäude, ist aus einer bis jetzt noch nicht aufgeklärten Ursache mit allen darin befindlichen Menschen und Pferden durch's Eis gebrochen und im tiefen Wasser des Stromes verschwunden. Keiner der Bewohner des untergegangenen Hauses konnte gerettet werden, im Gegentheil sind mehrere Personen, die bei dem Unfall am Ufer standen und deren Angehörige und Eigenthum sich in der Herberge befanden, in der ersten Bestürzung zur Rettung hinzu gesprungen und zugleich mit jenen ertrunken. Die Zahl der Verunglückten hat sich noch nicht bestimmeu lassen, doch wird sie auf circa zweihundert geschätzt.

Regierung mehrere Batterien schweren Geschützes nach dem Norden absendet, und daß trotz der gestrigen Depesche noch kein Gegenbefehl ertheilt worden ist. Aber da erhebt sich denn die Gegenfrage. Was Preußen davon hat, begreift Jedermann — welche Vortheile jedoch sollen Oesterreich aus einer Campagne im Norden fließen, die leicht in einen europäischen Krieg ausarten kann? Niemand hat eine Ahnung davon! Um so wünschenswerther wäre es, endlich einen Einblick in die österreichisch-preußische Convention zu erlangen, deren Vorlegung unserem Finanzausschusse beharrlich verweigert ward. Wahrhaft komisch ist der Eifer, mit dem unsere Officiösen die Idee Lügen strafen, als solle Preußen einen Theil der Herzogthümer, Oesterreich eine Garantirung Venetiens erhalten! So mögen sie lieber sagen, was denn sonst der Lohn Oesterreichs sein soll! — Die Reichsrathssession wird Donnerstag, spätestens Sonnabend geschlossen. Vierzehn Tage später treten die Landtage, und zwar inclusive des kroatischen, zusammen, von dem man bestimmt die Inarticulirung der Februarverfassung in die Landesgesetze erwartet. Schmerling hat die Führer aller Parteien des Reichsrathes auf morgen zu einer Besprechung eingeladen, bei der er vielleicht einen Theil seiner nächsten Politik enthüllen wird. Bleibt Graf Forgach im Amte, auch bei diesem zweiten officiellen Schritte zur Isolirung des magyarischen Elementes in Kroatien und Slavonien wie in Siebenbürgen, so wird ihn freilich Niemand daran hindern. Und es giebt Leute, welche glauben, daß er gleich dem kroatischen Hofkanzler Mazuranich schließlich zur Durchführung des Februarpatentes jenseits der Leitha doch noch die Hand bieten werde.

Krakau, 7. Febr. Gestern Abend wurden zwei erdolchte junge Männer, der eine zwischen Gärten in der Vorstadt Piasek, der andere in der Jagellonengasse von Patrouillen aufgefunden.

Italien.

[Oesterreichische Militärmacht in Italien. — Rekruten-Ausbildung. — Sicherheitsgesetz.] Die „Unita italiana" vom 2. Februar veröffentlicht einen von Giuseppe Mazzini unterzeichneten Artikel über die Militärmacht Oesterreichs in Italien. Es soll in diesem Artikel der Beweis geführt werden, daß Oesterreich, für den Fall eines Krieges mit Italien, unmöglich mehr als 150,000, höchstens 170,000 Mann ins Feld stellen könne. Diesen habe aber Italien 300,000 Mann entgegen zu stellen. Darum, ruft Mazzini aus, auf nach Venetien mit italienischen Streitkräften! Auf nach Venetien für Polen und Italien! — Man liest in der „Gazzetta militare", daß besondere Befehle an die Obercommandirenden in den einzelnen Provinzen ergangen sind, so viel als möglich die Ausbildung der neuen Rekruten zu beschleunigen. Die Aushebungslisten der Altersklasse von 1843 sollen dieses Jahr viel früher, als gewöhnlich geschlossen und ihr Ergebniß spätestens in den ersten Tagen des Mai zusammengestellt werden. Man trifft schon Vorbereitungen, um, eintretenden Falls, auf die Altersklasse von 1844 vorgreifen zu können. — In den Marken und in Umbrien wird die Ausrüstung der Nationalgarden vervollständigt. Es kommen zu diesem Zwecke täglich Kisten voll Gewehre und sonstiger Equipirungsstücke mit der Eisenbahn in Bologna an. — In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 2. d. M. legte der Minister des Innern einen Gesetzentwurf vor, um das öffentliche Sicherheitsgesetz auf das ganze Königreich Italien auszudehnen.

Frankreich.

Paris, 4. Febr. [Napoleon populär. — Falsche Gerüchte.] Nie hat Ludwig Napoleon einen gewandtern, einen populärern Zug gethan, als durch sein Benehmen in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit, durch das Großbritannien gedemüthigt und gezwungen wird, seine Schwäche und Rathlosigkeit zu zeigen. Diese Politik des Kaisers findet die einstimmigste Anerkennung im Lande. Dennoch aber muß ein Wohlmeinender, der die hiesigen Verhältnisse mit Unbefangenheit betrachtet und beurtheilt, Deutschland rathen, daß es auf seiner Hut sei und immer auf eine Aenderung der französischen Politik sich gefaßt mache. — Gerüchten, welchen zufolge der Kaiser die Marschälle Mac Mahon und Forey berufen hätte, und daß es sich um Aufstellung eines Beobachtungsheeres am Rhein handelte, ist bis auf weiteres kein Glauben zu schenken. Es begreift sich leicht, daß der Kaiser die Ruhe, deren sich Frankreich erfreut, nicht durch nutzlose militärische Maßregeln wird trüben wollen, und daß er vorläufig eine strenge Neutralität bewahren will, steht fest. (D. A. Z.)

[Weiße Binden.] Mehrere französische Blätter machen, nicht ohne Unzufriedenheit, darauf aufmerksam, daß die österreichischen und preußischen Truppen in Schleswig die nämliche weiße Binde als gemeinsames Zeichen tragen, welches sie vor 50 Jahren „in Lothringen und der Champagne" (und beim Einzuge in Paris!) trugen.

[Der arme Herzog von Braunschweig.] Der an dem Herzoge von Braunschweig hier von dessen Kammerdiener Shaw verübte Diamanten-Diebstahl hat einen ganz unerwarteten Ausgang genommen. Der Dieb ist verurtheilt, das gestohlene Gut ist wieder herbeigeschafft und liegt im Deposito des Correctionalgerichts; aber der Bestohlene kann seine geliebten Diamanten nicht ausgeliefert erhalten, weil — der regierende Herzog von Braunschweig darauf als auf braunschweigisches Krongut hat Beschlag legen lassen.

* **Paris,** 5. Febr. [Preußische und dänische Kriegsschiffe.] „La France" sagt: „Man schreibt uns aus Brest, daß eine Fregatte und zwei Dampfcorvetten der preußischen Marine am 3. Februar auf der dortigen Rhede vor Anker gegangen sind. Man versichert, diese Kriegsfahrzeuge, welche die spanischen Häfen besuchten, seien zurückgerufen worden, um sich in die Nordsee zu begeben und an der Blokade der schleswigschen Küste Theil zu nehmen." Die Zurückberufung dieser Schiffe mag wohl einen andern Zweck haben. — Dasselbe Blatt sagt: „Die Dänen haben Kriegsschiffe in den Kanal geschickt, um dort gegen preußische Schiffe zu kreuzen."

[Im Senate] beginnen heute die Debatten über die Darimon'sche Petition in Betreff der Befugniß der Presse zur Veröffentlichung der parlamentarischen Verhandlungen. Herr v. Laguerronière hat sich auf eine lange Rede im liberalen Sinne gerüstet. Prinz Napoleon, der ihn unterstützen wollte, soll, höherem Wunsche gemäß, auf das Wort verzichtet haben. Herr Rouher wird dem liberalen Vicomte antworten.

[Dem gesetzgebenden Körper] ist gestern das außerordentliche Budget für 1865 vorgelegt worden. Die figurirenden Ausgaben belaufen sich auf 108,650,000 Frcs., von denen 14,000,000 für Marine und Colonien, 6,889,000 für das Kriegs-Departement und 60,753,000 für öffentliche Arbeiten 2c. vorgesehen sind. Unter den außerordentlichen Einnahmeposten zur Deckung dieser Ausgaben befinden sich 26,000,000 Francs, die dem Dotationsfonds des Amortissement entnommen sind, und 60,000,000 Amortisationsrenten.

Spanien.

Madrid. [Aus San Domingo.] Die „Madrider Ztg." schreibt: Die von dem Schiffe Puerto Rico aus San Domingo überbrachten Nachrichten gehen bis zum 10. Januar. General Eusebio Puello war am 27. Dezember in San Juan de la Maguana mit seinen Truppen eingezogen, ohne auf irgend einen Widerstand gestoßen zu sein. Der Feind ließ beim Herannahen dieses Generals sein Lager im Stich und floh nach allen Seiten aus einander. Die Stadt hatte, zwei Feuersbrünste ausgenommen, keinen Schaden gelitten. Der Befehlshaber der Provinzial-Reserven, Don Santiago Perez, hatte, durch einige Freiwillige verstärkt, die Rebellen geschlagen, die sich etwa 300 Mann stark, zu Lima Quemada gezeigt hatten. Er tödtete und verwundete viele und zwang sie, mit Zurücklassung von Waffen und Lebensmitteln die Flucht zu ergreifen.

Portugal.

Lissabon. [Ministerkrisis.] Das „Pays" erfährt durch Privatdepesche aus Lissabon, daß der Kriegsminister Vicomte Sa da Bandeira und der Minister des Innern, Anselmo Braamcamp, ihre Entlassung eingereicht haben, weil die von ihnen bezüglich der Reorganisation der Armee gemachten Vorschläge von den Cortes zurückgewiesen worden waren.

Belgien.

Brüssel, 4. Februar. Der König hat heute den Herzog von Holstein-Glücksburg mit großer Auszeichnung empfangen.

Großbritannien.

London, 4. Februar. [Der deutsch-dänische Krieg.] Die Blätter bringen heute wenig Bemerkenswerthes außer dem (seinem Inhalte nach schon durch eines unserer Telegramme bekannten) Artikels der „Times", worin diese die Nachricht von dem Blutvergießen bei Missunde um so peinlicher findet, als der Feldzug überhaupt sich als unnöthig herausstellen werde. Um diese etwas stark klingende Behauptung zu begründen, sagt sie:

„Es ist jetzt bekannt, daß die britische Regierung vor wenigen Tagen den zwei deutschen Mächten einen Vorschlag gemacht hat, der ihnen jeden denkbaren Grund zum Beginn von Feindseligkeiten nahm. Oesterreich und Preußen griffen zu den Waffen, um die Zurücknahme der November-Verfassung und die Erfüllung der Versprechungen von 1852 durchzusetzen. Auf das Andringen befreundeter Staaten versprach Dänemark nachzugeben, sobald die gehörigen Formen durchgemacht werden könnten; und zum Beweise seiner Aufrichtigkeit berief der König sogar den Reichsrath ein, als die Alliirten schon auf dem Punkte standen, die Eider zu überschreiten. Da sie jedoch dem königlichen Wort nicht vertrauen wollten und sich das Ansehen gaben, zu denken, daß die Dänen blos Zeit zu gewinnen wünschten, erbot sich England, für die Erfüllung der gestellten Bedingungen eine Garantie zu leisten, und die deutschen Principien bezüglich der Regierung von Schleswig-Holstein in ein von den Urhebern des Vertrages von 1852 zu unterzeichnendes Protokoll aufzunehmen. Als daher die Truppen der zwei Mächte über die Eider gingen, wußten die Regierungen, daß alle ihre Forderungen gewährt waren, nicht nur gewährt, sondern garantirt von einer Macht ersten Ranges, die der Hauptrathgeber Dänemarks gewesen und in der Lage war, ihre Meinung durchzusetzen. Kann man daher sagen, daß der begonnene Krieg etwas Anderes als ein unnützes Gemetzel sei?" (Ja, edles Weltblatt, die deutschen Mächte waren es eben müde geworden, sich von Dänemark hintergehen, von England drohen und von beiden foppen zu lassen.)

Der „Daily Telegraph" enthält ein Telegramm aus Paris, welches die „aus zuverlässiger Quelle" gezogene Mittheilung macht, daß ein geheimer Vertrag zwischen Oesterreich und Preußen der letzteren Macht die Annectirung Holsteins und der andern von Dänemark abgelösten Theile sichere. Der pariser Correspondent der „Morning Post" macht Andeutungen, welche auf denselben Punkt hinauslaufen, und wiederholt seine oft gegebene Versicherung, daß Frankreich keinen thätigen Antheil an dem deutsch-dänischen Streite nehmen werde, komme was da wolle.

[Der Prozeß O'Kane] wider O'Kane und Lord Palmerston wurde heute im Ehescheidungsgericht zu Ende gebracht. Der Kläger ließ seine Klage fallen, wie er sagte, in Folge eines Vergleichs mit seinen Freunden, was der Richter als eine Lächerlichkeit bezeichnete, da ein wirklicher Vergleich in der Regel zwischen Kläger und Verklagten stattfinde. Ein zahlreiches Publikum wohnte der Verkündigung des Ausspruches bei und begrüßte die Worte des Richters mit lebhaftem Beifall.

* **London,** 5. Febr. [Gerücht.] In der City ist das Gerücht im Umlauf, die englische Regierung werde 2000 Mann Truppen nach Kopenhagen schicken. (Was sollen die da? Fische fangen, oder Kohl bauen?)

[Oberhaus-Sitzung vom 4. Februar.] Der Marquis von Sligo beantragt die Adresse und Lord Abercromby secundirt. Der Earl von Derby lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf den die auswärtigen Angelegenheiten betreffenden Theil der Thronrede. In den 2—3 letzten Jahren, bemerkt er, habe die Regierung ihren Anspruch auf das öffentliche Vertrauen vornehmlich auf ihre auswärtige Politik gestützt. Die Frage der parlamentarischen Reform habe sie gleich bei Seite geworfen, sobald dieselbe ihren Zweck erreicht, nämlich ihr ans Ruder verholfen habe. Lord Russell habe die Erfüllung der von der Regierung gegebenen Versprechungen vereitelt, und habe, als er ins Oberhaus versetzt worden, die Leichenrede der Reform gehalten. Die Hauptgrundsätze der auswärtigen Regierungspolitik seien angeblich die Aufrechthaltung eines guten Einvernehmens mit Frankreich und die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder. Was die Nichteinmischung anbelange, so würde es schwer sein, ein Land zu nennen, in dessen Angelegenheiten Earl Russell sich nicht eingemischt habe. Gerade dieses Einmengen scheine sein Hauptgrundsatz zu sein. Großen und kleineren Staaten gegenüber predige er, poltere er und ziehe sich schließlich zurück. Gleich Zettel, dem Maler im Sommernachtstraum, wolle er gern alle Rollen spielen, am liebsten aber sei ihm doch die des Löwen. Er könne brüllen, daß es Jedem im Herzen wohlthun müsse, ihn zu hören; dann aber verstehe er sich auch wieder darauf, wie ein Täubchen zu girren. Er (Derby) glaube wirklich, daß England durch die auswärtige Politik der Regierung in den Augen Europa's herabgewürdigt und gedemüthigt worden sei. Auf dem Festlande habe es keinen einzigen Freund, und seine Vorstellungen würden sowohl von den größeren wie von den kleineren Staaten mit Verachtung behandelt. Was die Aufrechthaltung eines guten Einvernehmens mit der französischen Regierung betreffe, so gebe es kaum eine einzige Frage, in welcher die englischen Minister die französische Politik nicht durchkreuzt hätten. Von der mexicanischen Expedition habe England sich zurückgezogen, und in Bezug auf die conföderirten Staaten Amerika's habe es die Politik des Kaisers nicht unterstützt. Auch habe es den Congreß-Vorschlag abgelehnt. Er räume die Schwierigkeiten ein, auf die man bei der Annahme gestoßen sein würde; wenn aber irgend ein Land nicht dazu berechtigt gewesen sei, die Einladung mit einer barschen Zurückweisung zu beantworten, so sei es England. England habe keine Interessen, die durch den Congreß hätten beeinträchtigt werden können. Das Richtige wäre gewesen, die wohlwollenden Absichten des Kaisers anzuerkennen, zu erklären, daß es kein englisches Interesse gebe, welches England von einer Theilnahme am Congresse abhalten könne, und seine Bereitwilligkeit auszudrücken, bei einem solchen löblichen Vorhaben mitzuwirken, vorausgesetzt, daß man die Versicherung erhalte, daß andere Staaten sich einem solchen Schiedsgerichte fügen würden. Wenn dann der Plan gescheitert wäre, so würde dieses Scheitern kein gereiztes Gefühl zwischen England und Frankreich erzeugt haben. Man habe wissen müssen, daß die deutsch-dänische Frage in der Schwebe gewesen sei, und wenn der Vorschlag, einen Congreß abzuhalten, die jetzt gethanen extremen Schritte auch nur auf kurze Zeit verzögert hätte, so würde jetzt, wo es zu spät sei, bessere Aussicht auf Wiederherstellung des Friedens sein. Was die zwischen Deutschland und Dänemark obwaltenden Streitpunkte betreffe, so würde es nicht schwer gehalten haben, sie auf friedlichem Wege zu schlichten. Hätte England den Einfluß ausgeübt, der ihm von Rechts wegen zukomme, so hätte es eine Vermittler-Rolle spielen und die den europäischen Frieden bedrohenden Gefahren hätten abgewandt werden können. Aber England habe sich Frankreich entfremdet, Rußland beleidigt und könne von keiner europäischen Macht Unterstützung erwarten. Er hoffe nicht, daß England gehalten sei, sich mit Deutschland in einen Kampf wegen einer Frage einzulassen, welche die Gemüther der Deutschen so stark in Aufregung versetze. Ein solcher Krieg würde ein großes Unglück sein. Er hoffe, Earl Russell werde dem Hause die Versicherung ertheilen können, daß England durch keinen Schritt seiner Regierung genöthigt sei, sich entweder in einen Kampf mit Deutschland einzulassen, oder einen Bundesgenossen, der auf seinen Schutz vertraut habe, im Stiche zu lassen. Er weist sodann auf die mannichfachen Gefahren hin, denen sich Deutschland durch einen Krieg aussetze. Jeder Kampf Deutschlands mit England würde den ehrgeizigen Planen Frankreichs Vorschub leisten, wenn es solche gegen Deutschland hege. Ueberall, wo Lord Russell sich eingemischt, habe er nicht blos die eine Seite, sondern beide Seiten beleidigt. Er habe die amerikanischen Conföderirten beleidigt, und die Unions-Regierung sei ihm mit einer Forderung entgegengetreten, die ihn in Bezug auf das Polternde des Tones noch überboten habe. Die Unions-Regierung mache England für allen durch das Schiff Alabama angerichteten Schaden verantwortlich. Hoffentlich sei die betreffende Depesche in einer Art und Weise beantwortet, die allen ähnlichen Forderungen ein für allemal ein Ende machen werde.

Lord Russell stellt die angeblichen unheilvollen Wirkungen seiner Interventions-Versuche in Abrede. Lord Derby's Grundsatz, daß England alles, was Frankreich vorschlage, annehmen müsse, sei verkehrt. Mit Bezug auf Mexico habe die englische Regierung von Anfang an erklärt, daß sie nicht die Absicht habe, die inneren Angelegenheiten des Landes zu regeln. England sei zum Handeln geschritten, um Genugthuung für seine Beschwerden zu erlangen, nicht um eine bestimmte Regierungsform zu gründen. Was den französischen Vorschlag in Bezug auf die conföderirten Staaten betreffe, so würde dessen Annahme den amerikanischen Norden erbittert und seinen Zweck nicht erreicht haben. In der allgemeinen Politik Englands liege, wie er glaube, eine genügende Sanction des Beschlusses der Regierung, in dem amerikanischen Kriege neutral zu bleiben. Was den Congreß angehe, so sei schon durch die polnische und italienische Frage die Theilnahme Rußlands und Oesterreichs von vornherein ausgeschlossen gewesen, und ohne die Cooperation der Großmächte wäre der Plan nothwendig gescheitert. Die Regierung sei davon überzeugt gewesen, daß der Kaiser Napoleon von den besten Beweggründen geleitet werde; aber England habe vollkommen das Recht gehabt, zu erwägen, ob der Congreß voraussichtlich den Frieden Europa's fördern würde oder nicht. In dieser Frage eben so gut wie in der amerikanischen habe England das Recht, seine eigene Politik zu verfolgen und seine Interessen zu Rathe zu ziehen. Der Redner geht hiernach auf die deutsch-dänische Frage über, beschreibt die Unterhandlungen, welche zum Vertrage von 1852 führten, bedauert die Unversöhnlichkeit der deutschen Großmächte und bezeichnet namentlich das Verhalten des conservativen Oesterreichs als unerklärlich. Oesterreich habe erklärt, sein Zurücktreten nach einmal geschehenen Rüstungen hätte einen Bürgerkrieg erzeugen können. Der Eifer, den Oesterreich und Preußen gezeigt hätten, sich in einen Krieg zu stürzen, sei eine betrübende Erscheinung. Das Streben von 40 Millionen Deutschen gehe dahin, eine große und einige Nation zu bilden. Was auch immer die Form der deutschen Regierungen sein möge, und gleichviel, ob das conservative oder demokratische Element obenauf sei, der Sinn der Deutschen scheine stets nach der Vernichtung Dänemarks zu trachten. Eine solche Stimmung finde sicherlich nicht seinen Beifall. Als daher von dem beabsichtigten Einfalle in Schleswig die Rede gewesen sei, habe er es für nöthig gehalten, anzufragen, ob Oesterreich und Preußen die Verpflichtungen des londoner Vertrages von 1852 anerkännten oder ob sie Willens seien, zu anderen Zwecken in Schleswig einzurücken. Er habe dieser Tage eine Antwort auf seine Frage erhalten, die er vorlesen wolle und es dann Ihren Herrlichkeiten und, wie er fürchte, zukünftigen Ereignissen überlassen müße, den wahren Sinn jener Antwort zu entziffern und auszulegen. Earl Russell verliest hiernach die betreffende Anfrage des Sir A. Buchanan und die in Form einer Depesche des Herrn v. Bismarck an den Grafen Bernstorff vom 31. Jan. darauf ertheilte Antwort:

Schreiben Sir Andrew Buchanan's an Herrn v. Bismarck.

Der unterzeichnete außerordentl. Botschafter und bevollmächtigte Mini-

---

Der Stadtschreiber von Liegnitz.

Historischer Roman
von
Ludwig Habicht.

VIII. Kapitel.
(Fortsetzung.)

Jagula hat rasch die Verlegenheit des jungen Mannes bemerkt und sie frägt: „Wer ist das Mädchen?" „Welches?" frägt von der Heide beinahe unbefangen zurück. Sie kräuselt verächtlich die Lippen; ein Blick ihrer Augen trifft ihn und der sonst so redefertige junge Mann stottert: „Ich wußte nicht — es ist Peter Rothe's Tochter!" — Jagula schweigt und blickt gelangweilt in das Gewühl. Sie kann noch immer nicht den Mann entdecken, nach dem ihre scharfen Augen schon fortwährend ausgespäht. Plötzlich bedeckt auch eine Flammenröthe ihr Antlitz, denn in der Thür erscheint der Stadtschreiber und grüßt mit edlem Anstand die Vordersten. Sein Vetter Czetteritz folgt ihm, und an seiner Seite Beatrix. — Von der Heide hat auch die Eingetretenen beobachtet, und seine Verwunderung über das Erscheinen Beatrix' läßt ihn die Röthe Jagula's nicht bemerken. „Seht, da ist Bitsch' Schwester, die macht es recht, sie läuft in's Tanzhaus, anstatt in's Kloster!" — „Soll sie in's Kloster?" frägt Jagula, ihre Unruhe kaum bemeisternd. „Sie ist so jung und hübsch!" und Jagula's Augen ruhen mit Bewunderung auf der frischen, jugendlichen Erscheinung.

„Pater Benedetto hat nicht eher Ruhe, bis er auch die zweite im Kloster weiß," bemerkt der junge von der Heide, „ich begreif' nicht, wie's Bitsch durchgesetzt, daß er sie grad' gegenüber bringen darf, es ist doch ein schlauer Fuchs!" Jagula schweigt, und beide sonst so lebhafte Naturen stehen sich fremd und kalt gegenüber. Ja, Beatrix war zu Aller Verwunderung auf dem Ball und strahlte vor Glück und Seligkeit. Das arme Kind hatte anfangs an dieses Glück kaum glauben wollen, und bis zum letzten Augenblick ein drohendes „Nein" des Dominikaners gefürchtet. Was hatte diesen plötzlich bestimmt, nicht nur weniger eifrig auf den Eintritt des jungen Mädchens in das Kloster zu beharren, sondern auch sich gegen den verführerischen Besuch des Balles nicht entgegenzustemmen? Dem Italiener winkten freilich ganz andere, höhere Ziele, um noch das Klostergelübde eines einfachen Kindes so hartnäckig zu verfolgen. Fiel das ganze Herzogthum Liegnitz der Kirche anheim, was war dagegen der Verlust einer Seele? Und Bitsch mußte sich ihm geneigt erhalten werden; er war sein natürlicher Verbündeter, denn er bekämpfte ja auch die künftige Herrschaft der Piasten, und da er klugerweise die Frage: „wer dann herrschen solle?" völlig offen ließ, so hielt der Dominikaner seinen Einfluß und seine Freundschaft für unschätzbar, und lächelte zur Verwunderung aller Uebrigen dazu, als Bitsch von dem Besuch des Balles und der Mitnahme Beatrix' als einer zweifellosen Thatsache sprach.

Die Geladenen waren fast sämmtlich erschienen, nur spärlich, und dann wie verschämt, schlich sich noch ein zu spät gekommener Gast ein. Das bunteste Farbenspiel, das jetzt nur noch ein Maskenball ausbreitet, belebte damals ein solches Fest; da gab es keine schwarzen Leibröcke und schwarze Beinkleider, keine Vatermörder und Glacehandschuhe — die männliche Jugend schmückte sich mit den lebhaftesten Farben: rothe, blaue, gelbe Wämser, mit geschlitzten Aermeln, aus denen entweder weiße Leinwand oder bunte Zeuge hervorquollen; Beinkleider in den hellsten Farben und mit wunderlichen Puffen; Schnabelschuhe mit Glöckchen, die ganze lustige Zeit andeutend; ein Barett mit wehenden Federn — so erschienen die Gäste auf dem Ball, und die lustigen Farben, die überall das Auge sättigten und erfrischten, gaben dann freilich eine Festesstimmung, die wir Schwarzgekleideten der Neuzeit erst nach der zweiten oder dritten Flasche erhalten. Wo Alles in solch' hellen Farben schillert, da wird das Gemüth erheitert und stellt sich so leicht der Uebermuth ein — das Auge wird immer eher trunken, als alle andern Sinne! —

Jetzt fingen die Musikanten an, auf ihrer Tribune mit Zinken und Pfeifen zum Tanz aufzuspielen, und das bunte Gewühl begann sich zum Reigen zu ordnen. Die Eltern der Tanzenden zogen sich auf erhöhte Sitze neben der Tribune zurück und die Frauen, in Mantel und Kopftuch gehüllt, überwachten die Bewegungen ihrer Angehörigen, oder musterten den Putz der Fremden, denn die Klatsch- und Scheelsucht stand damals wie heut in vollster Blüthe; während die älteren Männer, die meist mit dem tiefherabhängenden Mantel und dem schmucklosen Barett bekleidet waren, sich schon nach den vollen Humpen umsahen, die von Zeit zu Zeit kredenzt wurden. Die junge Welt dagegen stürzte sich mit großer Vorsicht in die Wellen der Lust, die anfangs nur schwach und schüchtern den Saal durchzitterten; denn der Ball wurde stets mit einem sogenannten Schritt- oder Schleiftanz eröffnet, und so zierlichen Schrittes, wie die langgeschnäbelten Schuhe es nur immer erlaubten, hielten die Tänzer, nach dem Tacte der Trommeln und Pfeifen, einen Umgang im Saal.

Der dicke Johannes Schober schritt als Vortänzer allen voran, und stimmte mit seiner weithinschallenden Bierstimme die Tanzlieder an, die damals den Reigen begleiten mußten. Dem wackern Bauherrn folgte Zedlitz, mit des Bürgermeisters Töchterlein. Alle flüsterten sich zu, daß wohl heut die Verlobung des stattlichen Paares verkündet werden würde. Das stolze, schöne Mädchen hatte heut das Ansehen einer Herzogin. Das schwere, gelbseidene Kleid mit der kostbaren, mit reichem Pelz besetzten Schleppe, das

ster Ihrer britannischen Majestät hat die Ehre, Se. Exc. Hrn. v. Bismarck-Schönhausen, Minister-Präsident und Minister des Auswärtigen Sr. Majestät des Königs von Preußen, davon in Kenntniß zu setzen, daß, da die Regierung der Königin, seiner erhabenen Gebieterin, vernommen hat, daß die Regierungen Oesterreichs und Preußens eine drohende Sommation an Dänemark gerichtet haben, er angewiesen worden ist, von Seiten der preußischen Regierung eine förmliche Erklärung zu begehren, daß sie an dem Prinzipe der Integrität der dänischen Monarchie festhält.

Depesche des Herrn v. Bismarck an den Grafen Bernstorff vom 31. Januar.

Die königliche Regierung hat, indem sie die Rechte, zu deren Geltendmachung gegen Dänemark sie in Gemeinschaft mit Oesterreich schreitet, auf die Stipulationen von 1851—52 basirt, durch eben diesen Act das Prinzip der Integrität der dänischen Monarchie anerkannt, wie dasselbe durch das Abkommen von 1851—52 festgesetzt ist. Indem die königliche Regierung zur Occupation Schleswigs schreitet, ist sie nicht gesonnen, dieses Prinzip zu verlassen. Wenn jedoch in Folge von Verwickelungen, die durch das Beharren der dänischen Regierung bei ihrer Weigerung, ihre Versprechungen von 1852 zu erfüllen, herbeigeführt werden könnten, oder in Folge der bewaffneten Intervention anderer Mächte die königliche Regierung sich genöthigt sehen sollte, Combinationen zu entsagen, die nicht länger ein Ergebniß liefern würden, das im Verhältniß zu den Opfern stände, welche die Ereignisse den deutschen Mächten auferlegen könnten, so könnten keine definitiven Arrangements ohne Mitwirkung der Mächte, die den londoner Vertrag unterzeichneten, getroffen werden. Die britische Regierung würde die königliche dann bereit finden, mit ihr zu einer Verständigung über die endgiltige Lösung der dänisch-deutschen Frage zu gelangen. Ew. Exc. wird ersucht, diese Depesche Earl Russell vorzulesen und ihm Abschrift davon zu hinterlassen.

Nach Verlesung der Depesche fährt Russell fort: Wie gesagt, es müsse zukünftigen Ereignissen überlassen bleiben, als Schlüssel für den Sinn dieser Antwort zu dienen. Möglich, daß Oesterreich und Preußen, nachdem Schleswig oder nur ein Theil Schleswigs von ihnen besetzt worden, sich bereit zeigten, mit anderen Mächten zu berathen, was man billigerweise, ohne die Integrität der dänischen Monarchie zu verletzen, von Dänemark verlangen könne. Wenn sie in ihren Vorschlägen gemäßigt seien, und wenn die europäischen Mächte, von Friedensliebe beseelt, wie er glaube, daß sie das seien, in Stand gesetzt würden, durch rechtzeitigen Rath und durch Erwägung von Vorschlägen, die geeignet seien, in einem Vertrage verkörpert zu werden, zu einem klaren, befriedigenden und dauernden Arrangement dieser schwierigen Fragen zu gelangen, so würde die englische Regierung sich herzlich über einen solchen Ausgang freuen. Die Regierung habe Dänemark nichts angerathen, was nicht zu seinem Vortheil gewesen wäre und was es nicht füglicherweise hätte gewähren können. Sie habe Dänemark zu keiner Zeit materiellen Beistand versprochen oder ihm auch nur Hoffnung darauf gemacht. Nachdem Earl Grey die Regierung angegriffen und Earl Granville sie vertheidigt hat, wird die Adresse angenommen.

[Unterhaus-Sitzung.] Lord Grosvenor, der die Adresse beantragt, bedauert die mißlungenen Vermittelungsversuche und meint, das Gleichgewicht der Staaten müsse jedenfalls erhalten werden. Göschen, welcher secundirt, erinnert daran, daß das Parlament außer dem Landesinteresse auch die eingegangenen Verpflichtungen berücksichtigen müsse. — Disraeli bemerkt, es würde ihm lieb gewesen sein, wenn die Thronrede Amerika's Erwähnung gethan hätte; daß dies mit keinem Worte berührt worden sei, müsse auffallend erscheinen. Eben so wenig sei von China, von der Thätigkeit der Diplomatie in Bezug auf Polen und von dem Congreßvorschlage die Rede. Auch die herkömmliche Beglückwünschung wegen der zwischen England und dem Auslande herrschenden freundschaftlichen Beziehungen fehle. In der auswärtigen Politik der Regierung herrsche Confusion. Polen sei erst aufgemuntert, dann verlassen, Frankreich beleidigt, Deutschland durch Russell und Dänemark durch Palmerston aufgehetzt worden. Zwar werde die dänische Frage in der Thronrede berührt, allein die Regierung vermeide es, ihre Ansicht darüber auszusprechen. Sie verheiße Vermittelung, während eine Entscheidungsschlacht bevorstehe. Es sei nicht recht, daß die Regierung ohne eine bestimmte Politik vor das Parlament trete. Sie sei vielmehr verpflichtet, dem Lande zu sagen, welche Politik sie anempfehle, und wenn die Sache der Regierung eine gerechte sei, so werde das Land sie unterstützen.

Lord Palmerston erklärt die von dem Vorredner erhobenen Anklagen sämmtlich für grundlos. Mit Bezug auf die Art und Weise, wie der Congreßvorschlag des Kaisers der Franzosen aufgenommen und beantwortet worden sei, müsse er in Abrede stellen, daß in den Depeschen Earl Russell's etwas Unhöfliches enthalten sei, die englische Ausdrucksweise sei eben einfacher und gerader, als die anderer Länder; einen Mangel an Höflichkeit und freundschaftlicher Rücksicht könne man aber der englischen Regierung nicht vorwerfen, und die Beziehungen zu Frankreich seien jetzt eben so herzlich wie zuvor. In der deutsch-dänischen Frage sei das Streben der Regierung darauf gerichtet, eine friedliche Lösung auf Grund des Vertrages von 1852 herbeizuführen. Es gereiche ihm zur Freude, mittheilen zu können, daß er vor ein paar Stunden davon in Kenntniß gesetzt worden sei, daß Oesterreich und Preußen sich bereit erklärten, an jenem Vertrage fest und die Integrität der dänischen Monarchie aufrecht zu erhalten. Wenn er sich unbefangen und unparteiisch aussprechen solle, so müsse er sagen, daß, während sich die Deutschen eines großen und nicht zu rechtfertigenden Angriffes schuldig gemacht hätten, andererseits die Dänen es an der Erfüllung ihrer Verpflichtungen hätten fehlen lassen. Dänemark jedoch habe jetzt die verlangten Zugeständnisse thatsächlich gemacht; trotzdem hätten Oesterreich und Preußen, ungeachtet der dringenden Abmahnungen und der Garantie-Anerbietungen der britischen Regierung, leider beschlossen, von Schleswig als von einem materiellen Pfande Besitz zu nehmen, ein Princip, das man, als Rußland danach gehandelt, als verwerflich verurtheilt habe. Doch hätten Oesterreich und Preußen die Absicht, die dänische Monarchie zu zerstückeln, in Abrede gestellt. Die Politik der englischen Regierung sei, kurz gesagt, eine Politik des Friedens, und bei dieser Politik werde die Regierung so lange verharren, als das Land dieselbe gut heiße. — Sir Fitzgerald meint, wenn die Regierung ruhig zusehe, wie Dänemark, wie den Dänen ein Zugeständniß nach dem anderen abgenöthigt werde, und wenn sie ihre Freunde in der Noth verlasse, so werde ihre Politik mit Recht als eine schmachvolle gebrandmarkt werden. — Hir H. Varney, schon lange als Freund der Herzogthümer bekannt, sagt, es handle sich bei dem deutsch-dänischen Streite in Wirklichkeit darum, ob ein deutscher Volksstamm von einem skandinavischen unterdrückt werden solle.

London, 7. Febr. Der „Globe" berechnet die Nachtheile, die dem britischen Handel durch die etwaige Andauer des dänischen Krieges entstehen müßten. England könnte sich daher nur durch seine Neutralität vor diesen Nachtheilen schützen. — In Manchester fand gestern ein Monstre-Meeting statt, das die Tendenz hatte, von der Regierung Ihrer Majestät die diplomatische Intervention in der dänischen Streitfrage zur baldigsten Wiederherstellung des Friedens zu verlangen. (Tel. Depesche der „Wiener Sonntag-Ztg.")

Rußland.

Unruhen in Polen.

Warschau, 6. Febr. [Orsinische Bomben. — Verhaftungen. — Kleinigkeiten der Polizei. — Gen. Roznow. — Verbot der altjüdischen Kleidung.] Unter den in Folge der zufälligen Verhaftung des Jungen, dem die Ruthe die Nennung von Namen abgezwungen hat, gemachten Entdeckungen dürfte die in der Eckertschen Essigfabrik auf der Krochmalna-Straße wohl von großer Wichtigkeit sein. Es sind dort 10 orsinische Kugeln, einige Dolche und das Präparat zur Anfertigung einer Höllenmaschine gefunden worden. Die genannte Fabrik ist Eigenthum der bejahrten Wittwe Eckert, welche, gleich ihrem Sohne nebst dem ganzen Arbeiterpersonal, sowie den Hausleuten nach der Citadelle abgeführt ist. Die Fabrik ist von Militär besetzt worden. — Sie wissen bereits, daß die Polizei denjenigen Aushängeschildern, auf welchen nur die Farben schwarz und weiß zu sehen war, den Vertilgungskrieg erklärt hat. Ist schon dieses lächerlich genug, so muß es gar bizarr sein, wenn man eine Lächerlichkeit ins Unglaubliche übertreibt. Eine solche Uebertreibung hierin zeigt folgendes Geschichtchen, welches ich selbst, bei aller Bekanntschaft mit dem Wesen der russischen Polizei, für unmöglich gehalten hätte, wenn es mir nicht von einigen durchaus glaubwürdigen Kaufleuten erzählt worden wäre. Es ist hier wie überall üblich, daß Kaufleute, wenn sie das Publikum auf etwas in ihrer Handlung aufmerksam machen wollen, was seiner Natur nach nur momentan und von kurzer Dauer ist, solches mit großen Buchstaben auf ein weißes Papier schreiben und im Auslegefenster anheften. Als nun gestern ein Polizeiadjunct unter Assistenz eines Offiziers die Straßen passirte, um nachzusehen, ob der Befehl zum Ummalen der Schilder ausgeführt ist, da gingen sie in jede Handlung, in deren Fenster eine solche momentane Aufschrift sich fand und rissen es als Trauerzeichen mit eigener Hand ab. Auf etwaige Vorstellungen von Seiten der Kaufleute von der Nothwendigkeit dieser Aufschriften, erwiderte der Offizier: „Sie können solche nach wie vor anbringen, nur müssen Sie dazu entweder farbiges Papier oder eine Farbe zum Schreiben wählen." — Als Seitenstück hierzu diene die Mittheilung, daß einer mir bekannten Dame, welche auf schwarzgerändertem Papier ein Brief auf der Post abgab, der Brief von der Post, (versteht sich erbrochen,) zurückgeschickt wurde mit der von einem Offizier auf- und unterschriebenen Bemerkung, in Zukunft kein solches Papier zu benutzen, da sie sonst bestraft werde. — General Roznow hat vorgestern sein Amt als Civil-Gouverneur des Gouvernements Warschau angetreten. Zu den versammelten, ihm untergeordneten Beamten hielt er eine Ansprache, in welcher er ihnen erklärte, daß er von Geburt (sic!) an, dem Monarchen treu sei und daß er als treuer Unterthan nur solche Subalterne dulden würde, welche Beweise ihres Gehorsams geben werden, und befahl ihnen, binnen 24 Stunden Schnurr- und Backenbart zu entfernen. — Das sind die Männer, denen die Civilverwaltung anvertraut wird, und welche durch eine gute Verwaltung das durch die Strafruthe tief gekränkte Land wieder besänftigen sollen! — Mitten in den verwüstenden Maßregeln und großen Erschütterungen, denen das unglückliche Land preisgegeben ist, hat die Polizei Zeit gefunden, ihre Thätigkeit auch auf ein anderes Feld auszudehnen, wo sie zwar kein Unglück erzeugt, aber darum nicht weniger das Recht und die Menschlichkeit auf's Strafbarste verletzt: seit einigen Tagen nämlich wird in den Straßen eine Hetzjagd gegen die altmodisch gekleideten Juden getrieben, wie zu den besten Zeiten Nicolai's. Breslau sieht oft die bekannte jüdische Tracht, wie sie in Galizien von den Juden noch ziemlich allgemein, und hier noch großentheils gebraucht wird, zu der zwei verlängerte Locken an den beiden Hauptseiten gehören. Auf diese Locken wird Jagd gemacht, und wo solche angetroffen werden, da wird deren Träger von den Polizisten nach einer der Polizeibuden gebracht und die Locken dort unerbittlich abgeschnitten. Wie einst die Russen unter Peter I. der Beschneidung ihrer Kleider als einer gewaltsamen Verletzung ihrer religiösen Sitten sich widersetzten, so haben die alten Juden unter Nicolai schon dieser barbarischen Behandlung sich widersetzt, und zählte diese Barbarei damals nicht wenig Opfer, an denen es auch jetzt gewiß nicht fehlen wird. — Bei Berg bereitet sich zu morgen ein großer Ball vor, von dem man aber heute hört, daß er wegen der Nachricht von einer schweren Krankheit der Kaiserin, abbestellt werden soll. Einladungen zu diesem Balle sind sehr viele ergangen, jedoch wird er, wenn er stattfindet, gewiß von Polen und namentlich von polnischen Damen, nur sehr spärlich besucht werden, denn viele Eingeladene sind verreist, und wieder viele haben schon heute sich als krank im Hause gehalten. — So eben erhalte ich die heutige „Polizei-Zeitung", welche den Juden das Verbot gegen die alte jüdische Kleidung vom Jahre 1853 in Erinnerung bringt. Dem oben bezeichneten gewaltsamen Verfahren ist diese Erinnerung nicht einmal vorangegangen.

Provinzial-Zeitung.

△ **Breslau,** 9. Febr. [Karte von Schleswig-Holstein.] Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt eine genaue und sorgfältig gearbeitete Karte von Schleswig-Holstein bei. Trotz der unerwartet schnellen Räumung des Dannewerks denken wir, wird die Beilage den Lesern nicht unangenehm sein, einestheils, weil jetzt erst die näheren Nachrichten über die schnelle Flucht des dänischen Heeres ankommen, und anderntheils, weil der Verwickelungen in Schleswig doch wohl noch manche in Aussicht stehen.

Breslau, 8. Februar. [Tagesbericht.]

** [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige außerordentliche Sitzung wurde um 4¼ Uhr von dem stellvertretenden Vorsteher Stadtrath a. D. Ludewig eröffnet. Stadtv. Friese referirt über den Etat für die Verwaltung des Hospitals zu St. Trinitatis pro 1864/66. Der Etat weist eine Gesammt-Einnahme von 16,690 Thlr. nach, gegen das Vorjahr mehr: 1515 Thlr., eine Ausgabe von 14,885 Thlr. Der zinsbar anzulegende Verwaltungsüberschuß beträgt 1805 Thlr. An zinsbar angelegten Kapitalien besitzt die Anstalt 255,839 Thlr., gegen den Voretat mehr 22,804 Thlr. Die Zahl der internen Hospitalitenstellen ist von 70 auf 71 vermehrt; außerdem ist eine Vermehrung der externen Hospitalitenstellen von 25 auf 35 aus Mitteln des Hospitals erfolgt. Für einen internen Hospitaliten betragen nach 3jähriger Fraction die Unterhaltungskosten monatlich 8 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf. Weil jedoch die Preise der Lebensmittel fortwährend steigen und bereits seit 2 Jahren monatlich für jeden Inquilinen 9 Thlr. bewilligt worden, ist dieser Ansatz beibehalten. Jeder externe Hospitalit erhält 8 Thlr. monatlich. Die höchste Zahl der Sterbefälle beträgt jährlich 9. Der Etat wird ohne Debatte genehmigt.

Hierauf berichtet St.-V. Burghardt über den Etat für das Arbeitshaus und die Gefangenen-Krankenanstalt pro 1864. So weit uns das Referat verständlich, ist das Arbeitshaus für die Aufnahme von 230, die Gefangenen-Krankenanstalt für die Aufnahme von 50 Inquilinen eingerichtet. Die Einnahme ist auf 14,120 Thlr., die Ausgabe auf 17,920 Thlr. veranschlagt, mithin ein Zuschuß von 3800 Thlr. erforderlich, weniger als im Vorjahre 1700 Thlr. Der Etat wird in der aufgestellten Weise angenommen. Wie aus dem Commissionsgutachten hervorging, hatte Magistrat die Anfrage bezüglich der schwebenden Angelegenheit wegen Aufnahme hiesiger Corrigenden dahin beantwortet, daß die Sache vorläufig außer Erörterung bleiben möge, weil in Folge der Beschlüsse des Provinzial-Landtages eine besondere Regulirung der Landarmen-Verbände und Corrections-Anstalten bevorstehe. Dagegen hebt die Commission wiederholentlich ihre Bedenken hervor, welche sowohl den sittlichen, als den finanziellen Standpunkt betreffen.

Stadtrath Weißbach erklärt, daß die Corrigenden die auf ihren Unterhalt verwendeten Kosten durch ihre Arbeitskraft decken. Das Bedenken wegen Verführung der Arbeitshäusler durch die Corrigenden hält er nicht für begründet. — Stadtverordneter Dr. Eger spricht für das Commissionsgutachten; das städtische Arbeitshaus solle nicht den Charakter eines Correctionshauses annehmen. — Ober-Bürgermeister Hobrecht bemerkt, das Verhältniß werde in Kurzem seine definitive Regulirung erhalten, deshalb möge man vorläufig, wenn auch aus anderen Gründen, als den bisher maßgebenden, davon absehen. Im Interesse der Sicherheit in unseren Straßen sei die fernere Unterbringung der Corrigenden im Arbeitshause dringend nothwendig, bis eine eigene Anstalt für sie errichtet sein wird. Nachdem noch Dr. Eger die ausdrückliche Mißbilligung des früheren Verfahrens in dieser Sache befürwortet hatte, erklärte sich die Versammlung mit der Auffassung der Commission einverstanden.

Auf den Bericht des Vorsitzenden erfolgte demnächst die nachträgliche Bewilligung der bei der Verwaltung des katholischen Bürger-Hospitals zu St. Anna pro 1863 bei der Etatsposition „an Beerdigungskosten" vorgekommenen Mehrausgaben von 72 Thlr. 24 Sgr.

Ueber den Etat für die Verwaltung des Hospitals zu 11,000 Jungfrauen berichtet St.-V. Friese: Der Etat weist nach, daß die Verwaltung zur Bestreitung ihrer Ausgaben eines Kämmereizuschusses nicht bedarf. Außerdem hat der Hospitalvorstand in Uebereinstimmung mit dem Magistrat beschlossen, die Zinsen derjenigen Legate, welche nicht erweislich dem Hospital als solchem zugewiesen sind, von denen vielmehr anzunehmen, daß Stifter oder Testator den Inquilinen eine Wohlthat hat erweisen wollen, fortan ausschließlich unter die recipirten Hospitaliten vertheilt, die Hospitalbeamten also von dieser Vertheilung ausgeschlossen werden, wonach nicht mehr wie bisher, 32, sondern nur 24 Portionen berechnet sind. Den Beamten ist die Entschädigung für den entzogenen Zinsengenuß bei der Besoldung zugesetzt werden. Die Naturallegate lassen sich unter die wirklich recipirten Hospitalgenossen nicht vertheilen, es sollen daher die Legatantheile, welche bisher die Beamten beamten bezogen, an die vier jetzt vorhandenen Hospitaliten, welche nur Wohnung erhalten, verabfolgt, die Beamten aber in Geld entschädigt werden. — Die Gesammt-Einnahme des Hospitals stellt sich auf 2140 Thaler, die Ausgabe hat gleiche Höhe; die Legatportion eines jeden der 24 Hospitaliten stellt sich auf 25 Thaler 8 Sgr. 8 Pf.; im Vorjahr betrug sie nur 19 Thaler 18 Sgr. 5 Pf. Der Etat wird in seinen wesentlichsten Positionen genehmigt, dagegen ein Antrag des Referenten auf Gehaltserhöhung für einen Beamten nach Anhörung des Departementschefs verworfen.

Nach dem Berichte des St.-V. Grund wird die von der betreffenden Commission beantragte Genehmigung von 240 Thlr. zur Bestreitung der bei Tit. III. des Etats für die Verwaltung des Reserve- und Administrationskosten-Fonds der Sparkasse pro 1863 vorgekommenen Mehrausgaben ertheilt. Ferner wird nach längerer Discussion, an welcher die St.-V. Neugebauer, Worthmann, der Vorsitzende und andere Redner sich betheiligen, die bisherige Unterstützung von jährlich 100 Thlr. an die verw. Senior Eggeling bewilligt. Den Vorschlägen der Sicherheits-Commission gemäß (Ref. Stadtv. Credner) wird dem Antrage des Magistrats zur Veräußerung alter Spritzen und Anschaffung von Spritzen neuer Construction zugestimmt. Nach dem Berichte des Vorsitzenden wird der Etat für die einmaligen außerordentlichen Ausgaben bei der Realschule am Zwinger nur theilweise in dem beantragten Umfange genehmigt. Trotz der ermüdenden Breite, mit der vorhin die Verhandlung über die Eggeling'sche Sache geführt worden, war der wegen Aufnahme der Unterstützung in den ordentlichen Etat gefaßte Beschluß dem Protokollführer nicht klar, und er mußte daher nach Erläuterungen des Dr. Honigmann und des Oberbürgermeisters näher präcisirt werden.

Die letzte Vorlage, welche berathen wurde, war der Antrag des Magistrats, von dem projectirten Umbau der Realschule zum heiligen Geist, sowie von jedem Neubau an dieser Schule für jetzt abzusehen. Als Referent der Schulen-Commission fungirte (in Abwesenheit des Prof. Dr. Wissowa) Stadtv. Dr. Weis. Wie derselbe berichtet, hat das Curatorium der Anstalt sich gegen den Umbau ausgesprochen, weil der vorliegende Plan dem Zwecke nur nothdürftig entsprechen, und insbesondere für das Laboratorium die wünschenswerthen Räumlichkeiten nicht gewähren würde. Magistrat hat sich diesem Gutachten angeschlossen, mit dem Hinweis, er wolle den Bau einer 3ten Realschule, sowie der beiden Mittelschulen auf dem Finkerneyschen Grundstücke möglichst beschleunigen und das Resultat abwarten. Dagegen hat die Majorität der Schulencommission ihr abweichendes Votum für den Umbau aufrecht erhalten. Oberbürgermeister Hoberecht bittet die Versammlung dringend, auf den Plan nicht einzugehen, weil das ganze Collegium der Lehrer und Vorsteher sich dagegen ausgesprochen. Stadtv. Dr. Stein bemerkt, das Curatorium erkläre sich nicht gegen die projectirte Erweiterung der Schule, sondern gegen den vorliegenden Plan, weil derselbe unpraktisch sei. Bis der Bau der neuen Realschule vollendet, können 2 Jahre vergehen, und dann

---

funkelnde Goldgeschmeide um Hände und Hals, erhöhten ihre eigenthümliche Schönheit. Trotzdem Eva wußte, daß sie mit diesem ersten Tanze vielleicht ihrer Liebe Valet sagte, konnte sie sich eines befriedigenden Gefühles nicht erwehren, mit dem angesehensten Manne der Versammlung dahin schreiten zu dürfen.

Jagula lächelte nur über das hochmüthige Mädchen; sie würde es gehaßt haben, wenn sie Bitsch's heimliche Liebe gekannt hätte — so aber schweifte ihr Blick bald wieder im Saal umher, den Stadtschreiber zu suchen, der ihr sichtlich auswich. Sie hoffte noch immer, daß er im nächsten Augenblick vor ihr stehen und um den ersten Tanz werben würde? — Mit leichtem Scherz hatte sie deshalb den jungen von der Heide hingehalten, der nicht der letzte im Reigen sein wollte, und der durch diese Ablehnung eifriger um einen Tanz warb, als es ihm sonst um's Herz gewesen wäre. Plötzlich sah Jagula, daß sich der Stadtschreiber in die Reihen der Tänzer stellte — am Arme desselben Mädchens, das schon von der Heide durch sein seltsames Erschrecken ausgezeichnet hatte, und wie ein Dolchstich zuckte es durch ihr Herz. Eine Todtenbläße bedeckte ihr Antlitz. Dann aber raffte sie sich auf, und in fieberhafter Hast den Arm des jungen Mannes ergreifend, flüsterte sie ihm mit bitterm Lächeln zu: „Nun kommt Junker!" und wie toll wirbelte sie mit dem Verblüfften davon. Erst in den Reihen der Uebrigen mußte sie ihre wilde Laune mäßigen.

Bitsch gewahrte jetzt Eva, und um seine Uebereilung bei ihrem letzten Zusammentreffen in der Klosterkirche wieder gut zu machen; vielleicht noch einmal eine Aussöhnung herbeizuführen, trat er an sie heran und bat leise, sie zum Tanz führen zu dürfen.

„Die Tochter des alten, schwachköpfigen Popplau?" frug Eva höhnisch.

Eine solche Antwort hatte der Stadtschreiber am wenigsten erwartet; er verbeugte sich kalt und höflich, nicht das leiseste Zucken der Lippen verrieth, was in ihm vorging, und ruhig, als ob sie nur die gleichgiltigsten Worte ausgetauscht, schritt Bitsch hinweg. Vielleicht würde Ambrosius auch diesen letzten Annäherungsversuch nicht gewagt haben, wenn nicht die wunderliche Aehnlichkeit der Jüdin seine Theilnahme für die Tochter Popplau's rege gemacht hätte. Er war dem Judenmädchen zuweilen begegnet, die beiden Gestalten verschmolzen in seiner Phantasie zu einer. Das ganze Wesen der Jüdin war weiblicher, hingebender, ein Zug von Duldung, Schwärmerei und liebender Aufopferung gab ihrer Erscheinung einen erhöhten Reiz, und diese ihn anmuthende Eigenschaft übertrug er unwillkürlich auf Eva. Sie war ihm in ihrer Einbildung ebenso reich und duldsam, ihre Augen glänzten ebenso liebedürstend, wie dieses Kind eines verachteten und zertretenen Volkes, und um so bitterer berührte ihn jetzt der Hohn und die Kälte Eva's. Jetzt hatte sie Recht, nun war es mit ihnen für immer aus.

Wohl sah ihm Eva einen Augenblick schmerzlich erregt nach; aber schon trat der Truchseß an ihre Seite und kalt und gemessen schleifte sie mit dem hohen Herrn des Hofes dahin. Die Befriedigung, die sie über diese Ehre empfand, durfte sie um keinen Preis verrathen, so gebot es jene, alle lebhaften Gefühlsäußerungen streng überwachende Zeit.

Der Stadtschreiber wollte sich gänzlich vom Tanz zurückziehen, sich Jagula zu nähern wagte er nicht — was hatte er noch am Hofe zu suchen; von ihm zu hoffen? — Da erblickte er seinen bewährten Freund Peter Rothe, der noch immer, wie ein besorgter Vater sein Töchterchen an der Hand hielt. „Nun, Ambrosius, wollt Ihr nicht auch tanzen? hört doch wie der dicke Johannes sein Tanzlied trällert," redete ihn der Rathsherr an. „Wollt Ihr es so machen wie meine Walpurg, die schon Zweien den Tanz abgeschlagen hat?" fuhr der Alte heut in guter Laune fort.

„Würde ich auch das Unglück haben?" wandte sich Bitsch mit Artigkeit an das junge Mädchen.

„Ihr, Herr Stadtschreiber?" entgegnete Walpurg, und schon reichte sie ihm statt weiterer Antwort die Hand. Was barg sich nicht Alles hinter diesem Ausrufe? Zum erstenmal achtete Bitsch darauf und blickte überrascht auf das junge Mädchen, das sein Auge verschämt und züchtig niederschlug. „Dann müssen wir eilen, es ist die höchste Zeit!" und er führte Walpurg in die Reihen der Tänzer. Das finstere Gesicht des alten Rathsherrn hellte sich auf, — mit Befriedigung verfolgten seine grauen Augen das hübsche Paar. Ambrosius fühlte das Zittern der Hand seiner Tänzerin, obwohl er nur ihre Fingerspitzen berührte; er sah, wie unter dem blendend weißen, von kostbaren Spitzen eingefaßten Hemdeinsatz ihr Busen sich hob und ihr ganzes Wesen von Glück und Befriedigung strahlte. Aber es war nicht jenes kalte, stolze Lächeln Eva's, es war die Freude eines harmlosen Kindes, das den liebsten Wunsch seines Herzens endlich erfüllt sieht. Der Tanz war so langsam und feierlich, daß den Dahinschleifenden bequem Zeit zur Unterhaltung blieb. Und gerade diese ersten Tänze wurden dazu benutzt, Bekenntnisse zu machen, Herzen zu erobern und jene herzliche Annäherung herbeizuführen, wie keine andere Gelegenheit sich bot. Darum lag den Herren beim ersten Tanz so viel daran, die rechte Dame zu gewinnen, und solcher Tanz war deshalb sehr wohl geeignet, Herzensbündnisse herbeizuführen oder zu lösen. Die folgenden Springtänze dagegen waren nur ein Ausbruch wilder Lust, und boten für dies „Sich finden und verlieren" der Herzen keine Aussicht.

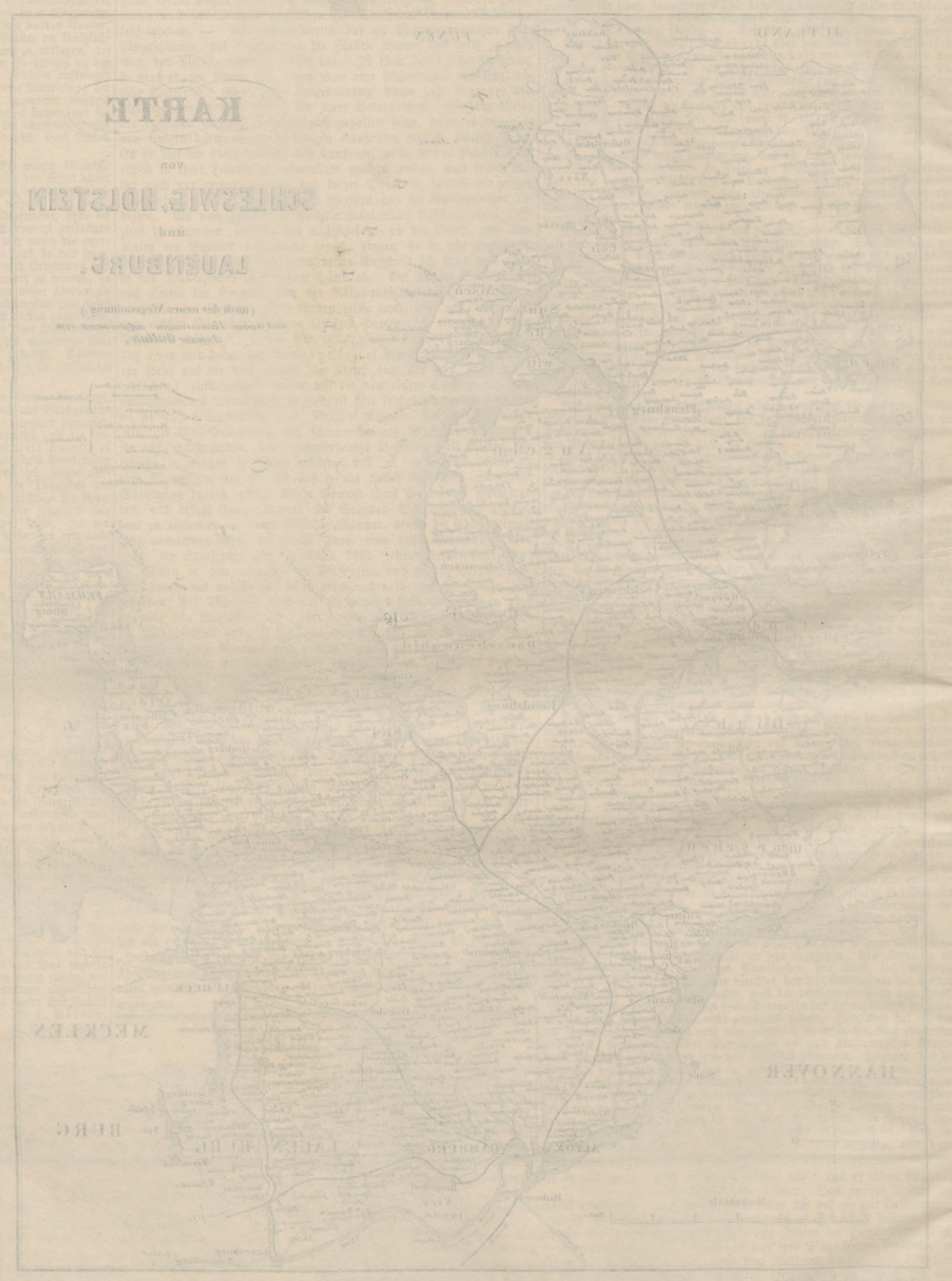
(Fortsetzung folgt.)

Mit einer Beilage.



Charles Fuchs' lith. Inst. Hamburg.

Verlag von Jean Paul Friedrich Eugen Richter, Hamburg.



werde sich wahrscheinlich das Bedürfniß nach einer vierten Realschule herausstellen. Oberbürgermeister erwidert, der Plan sei in der gegenwärtigen Form nicht vom Magistrat, sondern von der Bau-Commission der Stadtverordneten neu entworfen. Nachdem ein Antrag des Stadtv. Rechtsanwalt Lent ohne ausreichende Unterstützung geblieben, brachte Dr. Stein den Antrag ein, den Magistrat zu ersuchen, derselbe möge im Verein mit dem Curatorium, dem Director und Prorector der genannten Realschule einen neuen Plan zur Erweiterung der Anstalt entwerfen und die Mittel in Betracht ziehen, durch welche den Bedürfnissen, die sich geltend gemacht, Abhilfe geschafft werde. Diesem Antrage trat sowohl der Oberbürgermeister als die Majorität des Collegiums bei, und damit wurde die Verhandlung um 7 Uhr geschlossen. Anwesend waren heut 61 Mitglieder, auch Magistrat erschien zahlreich vertreten.

c. [Vom Kriegsschauplatze.] Erregen schon die Nachrichten vom Kriegsschauplatze im Allgemeinen das größte Interesse, so ist dies begreiflicherweise für die Schlesier noch mehr der Fall bei Nachrichten über das in Schleswig-Holsteiu mit engagirte Garde-Regiment Königin Elisabet, welches zum großen Theil aus Schlesiern besteht. Mehr als 40 einjährige Freiwillige und Reservisten, welche ihre einjährige Dienstzeit vollendet hatten, stammen zum großen Theil sogar aus Breslau. Daß das General-Kommando der alliirten Armee übrigens sehr rücksichtsvoll gegen die Familien verfährt, geht daraus hervor, daß schon jetzt, vor Veröffentlichung der amtlichen Todtenliste, welche in den nächsten Tagen*) zu erwarten steht, Todtenscheine an die Angehörigen per express versandt werden. Ein Bauergutsbesitzer in Oltaschin (1 Meile von Breslau an der Bohrauerstraße gelegen) hat auf diesem Wege bereits die Trauerkunde von dem Ende seines Sohnes erhalten. Bis jetzt ist das Regiment, wie Privatbriefe mittheilen, zwar schon mehrmals im Feuer gewesen, hat indeß geringe Verluste erlitten; sehr anstrengend ist das fortwährende Bivouakiren auf dem durch Regengüsse erweichten Terrain. — Die Feldpost befördert aus dem Lager Briefe, wenn sie auch nur mit Bleistift geschrieben und unversiegelt sind. — Gestern traf hier der Brief eines Freiwilligen ein, er enthielt mit Bleistift auf einem aus einem Notizbuche herausgerissenen Blatte die wenigen Worte, daß es bis jetzt Allen gut gehe, eben ginge es ins Gefecht, und da man doch nicht wisse, wie es werden könne, ließe er Alles noch einmal herzlich grüßen.

—* [Oesterreicher.] Gegenwärtig weilt hier noch ein österreichischer Etappen-Commissär, welcher die Nachtransporte für das Gablenzsche Corps am hiesigen Platze leitet.

** [Pflege der verwundeten Krieger.] Höheren Orts ist die Beförderung der zur Pflege der Verwundeten auf dem Kriegsschauplatze bestimmten Nonnen aus dem katholischen Orden vom Hospital St. Johannes in Jerusalem, und zwar von Neisse und Trier aus nach Holstein hin, auf den preußischen Staats- und unter Verwaltung des Staats stehenden Eisenbahnen für ein Personengeld von 1 Sgr. 3 Pf. pro Meile in 2. Klasse genehmigt, auch den Verwaltungen der betreffenden Privatbahnen ein Gleiches empfohlen. Die Nonnen werden mit Legitimationen seitens des Kriegsministerii versehen.

—* [Sonntagsvorlesungen.] „Das Gesetz im Leben" war das Thema, welches Herr Prof. Dr. Eberty in seinem gestrigen Vortrage ebenso beredt als scharfsinnig und überzeugend abhandelte. Ausgehend von den ewigen Weltgesetzen zeigte er, wie die Menschheit in ihrer fortschreitenden Entwickelung die höchsten Wahrheiten erkannt und sich angeeignet hat, die in ihren Religions-, Sitten- und Staatsgesetzen niedergelegt sind. Dabei wurden die wichtigsten Staatsformen alter und neuer Völker, namentlich die Ausbildung von Priester-, Militär-, Handels- und Rechtsstaaten trefflich charakterisirt. Hierauf schilderte Redner die fürsorgliche und wohlthätige Art, in welcher das moderne Gesetz den Staatsbürger vom frühesten Kindesalter durch alle Stadien des Lebens über das Grab hinaus begleitet. Als den höchsten und des Menschen allein würdigen Zustand bezeichnete er die Gesetzlichkeit, wie sie in dem durch die Verfassung garantirten Rechtsstaate sich geltend macht. Er schloß mit dem Wunsche, daß die Zeit nicht mehr fern sei, wo die Verfassung auch in unserem Vaterlande eine Wahrheit werde.

=bb= [Festessen.] Am Sonnabend fand das schon erwähnte Diner, welches alljährlich der Rector Magnificus der Universität zu geben pflegt, statt. Der gegenwärtige Rector, Herr Staatsrath Professor Dr. Grube, hatte dazu die Mehrzahl der akademischen Lehrer und Beamten, sowie die Spitzen der städtischen und die der koniglichen Behörden eingeladen. Zahlreiche Toaste auf das königliche Haus und die Armee, auf die Stadt nebst deren Behörden, und die Universität wurden ausgebracht. Die Festgenossen blieben in fröhlicher Heiterkeit bis zum späten Abend beisammen.

△▽ [Künstlerverein.] Die gestrige Ausstellung des Künstlervereins im Saale des kaufmännischen Zwinger enthielt wieder sehr geschmackvolle und in Bezug auf die Ausführung sehr schätzbare Novitäten. Unter diesen zeichnen sich insbesondere mehrere Porträtgemälde von Emil Brehmer aus. Wie wir von Seiten der Vorstandsmitglieder vernommen, sind schon mehrere von den in der letzten Ausstellung noch vorhandenen Kunstprodukten von Liebhabern käuflich erworben worden.

M. [Ausstellung von Garten-Erzeugnissen aller Art.] Für die von der Section für Obst- und Gartenbau der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur zu veranstaltende Frühjahrs-Ausstellung von Garten-Erzeugnissen, welche im April stattfinden soll, sind folgende Preisaufgaben nebst deren Prämiirungen festgestellt worden. 1) Für die gelungenste Zusammenstellung blühender und nichtblühender Pflanzen in gutem Kulturzustande und in mindestens 50 Exemplaren, 10 Thaler. 2) Für das größte und schönste Sortiment blühender Camellien, oder Rhododendron oder Azaleen, 10 Thlr. 3) Für das größte und schönste Sortiment blühender Rosen, 10 Thlr. 4) Für die besten Leistungen in der Gemüsetreiberei 5 Thlr. 5) Für den am besten dekorirten Blumentisch 5 Thlr. 6) Für andere preiswürdige Einsendungen nach dem Ermessen der Preiscommission, 10 Thlr., welche auch getheilt werden können. Diese Prämien sind zur freien Concurrenz aus ganz Schlesien festgestellt.

△▽ [Im archäologischen Verein] hielt am letzten Sonnabend Herr Oberstlieutenant v. Blankenburg einen Vortrag „über die Profan-Architektur des Mittelalters, unter Anschluß an den Wiederaufbau der Burg Hohenzollern." Eine große Anzahl auserwählter Kupferstiche waren dabei zur näheren Erörterung ausgelegt.

—S. [Jüdischwissenschaftlicher Verein.] Nach dem Beschlusse der diesjährigen Generalversammlung wird der Vorstand des „Vereins zur Verbreitung der Wissenschaft des Judenthums" morgen die erste Männerversammlung veranstalten. Diese Versammlungen sollen jüdisches Interesse dadurch fördern, daß sowohl allgemeine Fragen besprochen werden, als auch im Besonderen hiesige Gemeideverhältnisse zur Discussion gelangen. Hoffentlich werden sich die Mitglieder recht zahlreich betheiligen. Der Verein hat bisher durch wissenschaftliche Vorträge in der ersprießlichsten Weise gewirkt.

△▽ [In einer am letzten Sonnabend abgehaltenen Studentenversammlung,] welche vom Comite des „akademischen Vereins für moderne Sprachen" berufen wurde, erfolgten von Seiten der Studirenden zahlreiche Beitrittserklärungen zu dem neuen Vereine. Außer den bereits in einer Vorversammlung festgestellten Statuten, wurden auch noch mehrere von der Commission ausgearbeitete Ergänzungsparagraphen genehmigt. Nach denselben ist auch die Theilnahme derjenigen nicht ausgeschlossen, welche die Universität bereits verlassen haben, vielmehr können dieselben trotz der Exmatriculation auch fernerhin dem Vereine als ordentliche Mitglieder erhalten bleiben. Die gemeinschaftlichen Uebungen finden des Abends von 8—10 Uhr statt. Der monatliche Beitrag beträgt für den Einzelnen 7½ Sgr. Für die Besorgung eines passenden Lokales sind bereits die nöthigen Schritte eingeleitet worden.

[Plötzlicher Todesfall.] Als gestern der gegen 10 Uhr Vormittags hier ankommende Güterzug aus Oberschlesien in Ohlau eintraf, nachdem er den Personenzug nach Breslau an sich in Brieg hatte vorbeipassiren lassen, sah man sich vergeblich nach dem Zugführer um, der sich nicht blicken ließ. Man öffnete nun sein Cabriolet an dem Waggon, worauf die Leiche des Vermißten ihnen entgegenstürzte. Der Bedauernswerthe, welcher Gatte und Vater ist, war unterwegs, und zwar auf der Strecke von Brieg bis Ohlau, von einem Schlaganfall getroffen worden, der seinem Leben ein schnelles Ende machte. Alle Wiederbelebungsversuche, die man mit dem bereits Erstarrten anstellte, blieben ohne Erfolg.

*) Montag, den 8. Februar, in Berlin. D. Red.

[Ein gewaltsamer Einbruch] ist in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag auf der Katharinenstraße verübt worden. Die Diebe haben sich wahrscheinlich in das betreffende Haus einschließen lassen und sind dann, als alles ruhig gewesen, an ihre Arbeit gegangen, zu der sie gewiß eine gute Stunde gebraucht haben. Trotzdem sind sie von Niemandem dabei gestört worden. Sie schnitten zunächst von dem Eingange zu dem am hintern Hausflur gelegenen Comptoir ein Feld so weit heraus, daß sie von außen hineingreifen und die Thüre aufriegeln konnten, worauf sie diese und die zweite innere Thüre mittelst Nachschlüssels öffneten. Durch ein kleines Gemach gelangten sie dann in das Comptoir, wo sie das Pult erbrachen und die sämmtlichen Papiere durchwühlten, ohne indeß etwas Geldwerthes zu finden. Nur einige Cigarrenproben und andere Kleinigkeiten hielten sie der Mühe werth mitzunehmen. Der im Comptoir befindliche Geldschrank konnte jedoch von ihnen nicht geöffnet werden, obgleich einige Beschädigungen an demselben darthaten, daß der Versuch dazu mit großer Energie gemacht worden war. Hierauf wandten sich die Diebe zu dem vorn im Hausflur gelegenen Comptoir des Herrn A. B., wobei sie in derselben Weise manipulirten, dabei aber die Doppelthüre gewaltsam mittelst Stemmeisens aufrissen, und dann aus der andern Thüre ein Feld unten ausschnitten, durch welches sie sich hierauf in das Comptoir zwängten, worin sich ihre Beute jedoch ebenfalls nicht lohnte. Aus Aerger darüber schrieb einer der Diebe in Knittterversen auf ein Blatt Papier nieder, daß der Eigenthümer doch künftig seinen Geldschrank offen lassen solle, da er sonst nicht wiederkommen würde. Den Rückzug nahmen die Diebe, nachdem sie zum Abschied die von ihnen heimgesuchten Lokale noch verunreinigt hatten, durch das Fenster nach der Straße hinaus, welches gestern Früh offen gefunden wurde. Trotz aller Recherchen hat noch keine Spur der Diebe ermittelt werden können.

△ [Vier Menschen verbrannt.] In Pannwitz, trebnitzer Kreises, brach gestern Früh 5 Uhr aus noch nicht ermittelten Ursachen ein Feuer aus, welches binnen kaum einer Stunde zwei Freistellen einäscherte. Die Flammen griffen so rasch um sich, daß leider 4 Menschen verbrannten, die im Schlafe von dem Feuer überrascht wurden. Zwei alte Leute, Auszügler, wurden durch die knisternden Flammen geweckt und sprangen auf, nachdem sie noch ein Kind mitgenommen hatten, welches ihnen zur Pflege anvertraut war, und das mitten in den Flammen noch ruhig schlummerte; doch als sie aus der Stube in den Hausflur hinauskamen, schlug das Gebäude über ihnen zusammen, so daß alle drei in den Flammen umkamen und die Körper fast bis zur Kohle verbrannten. In demselben Hause schlief auf dem Boden auch noch ein junger Mann von etwa 30 Jahren, ein Verwandter der beiden alten Leute, den das Feuer buchstäblich im Schlafe, nach allen Anzeichen zu schließen, überrascht hat und binnen wenigen Minuten verzehrte. Die Mutter des verbrannten Kindes dient hier in Breslau und hatte keine Ahnung von dem Unglück, bis sie es gestern Nachmittag zu ihrem Schrecken erfuhr. In dem anderen Hause, welches abbrannte, vermochten sich die Menschen noch rechtzeitig zu retten, dagegen verbrannte dort einiges Vieh. Allem Anschein nach ist das Feuer, welches ein so furchtbares Unglück angerichtet hat, angelegt.

---

d. **Landeshut,** 7. Febr. Nach dem Rechenschaftsbericht der Sparkasse zu Landeshut pro 1863, beträgt das Vermögen derselben bis ult. Dezember 1863: 41,777 Thlr. 3 Sgr. 10 Pf. Hiervon haben die Deponenten an Kapital und Zinsen zu fordern 37,101 Thlr. 8 Sgr. 4 Pf. Es bleibt demnach ein Ueberschuß als Reservefonds von 4675 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. Gesellen, Lehrlinge 2c., milde Stiftungen, Wohlthätigkeitsvereine 2c. erhalten ihre Einlagen mit 4 pCt. verzinst, die übrigen Einzahler nur 3½ pCt.

△ **Reichenbach,** 6. Februar. [Verschiedenes.] Die Gebäude zur Gasanstalt in Langenbielau sind im Rohbau vollendet. Die innere Einrichtung und die Legung der Röhren im Dorfe und in den Gebäuden wird voraussichtlich bis zum Spätsommer vollendet werden. Bis jetzt hat die Commune Langenbielau noch keinen Vertrag mit den Unternehmern betreffs der Beleuchtung auf den Straßen geschlossen, doch dürfte der Gasverbrauch in den Fabrik-Etablissements und den Privat-Wohngebäuden ein bedeutender sein. — Gestern fand unter sehr großer Theilnahme des Ortes und aus der Umgegend das Begräbniß des Herrn Fabrikbesitzers Wilhelm Dierig zu Langenbielau statt. Der Inhalt des ehrenden Nachrufes, welchen seine Fachgenossen dem Verstorbenen in dieser Zeitung widmeten, findet seinen Wiederhall bei Allen, welchen es vergönnt war, den Dahingeschiedenen näher zu kennen. Die Verdienste um das Fabrikwesen des hiesigen Kreises, welche sich W. Dierig erworben, sind nicht genug zu schätzen. — Unsere Stadt verliert ein weithin sichtbares Wahrzeichen, nämlich die Windmühle an der Promenade unweit des Trenkthores. Die Stadt hat dem Besitzer daran grenzendes Territorium unter der Bedingung abgetreten, die Windmühle abzubrechen. Die Windmühle hat circa 100 Jahre auf ihrem Platze gestanden. Voraussichtlich wird der Windmühlberg nach und nach abgetragen und zu Bauplätzen verwendet werden, wodurch die Entstehung eines neuen Stadttheils in jener Gegend für die Zukunft in Aussicht steht. — Die Ueberweisung der Revenüen aus der zu Schulzwecken begründeten Sadebeck'schen Stiftung behufs Dotation der zu etablirenden Realschule ist beantragt und dürfte in naher Aussicht stehen.

B. **Nimkau,** 6. Febr. [Feuer.] Heute Nachmittag gegen ½5 Uhr entstand in der Ziegelei des königl. Domänen-Pächters Krische in Nimkau Feuer, wodurch 2 Scheunen von 100 und 120 Fuß Länge total niederbrannten. Das Feuer selbst scheint von böswilliger Hand angelegt worden zu sein, da schon im vorigen Herbst eine Partie Zündstoffe in denselben Lokalen vorgefunden wurden.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 8. Febr. Der „Staats-Anzeiger" meldet: Der König hat bis Nachmittag 1¾ Uhr vom Kriegsschauplatze keine Nachrichten, weder von Wrangel noch vom Prinzen Friedrich Karl. (Wolff's T. B.)

Berlin, 8. Febr. Der „Staats-Anzeiger" schreibt: Die Beschlagnahmen von Schiffen seitens Dänemarks sowohl als Preußens tragen nach dem Völkerrecht einen provisorischen Charakter; auch findet noch ein Benehmen mit Dänemark statt, um den Schiffen eine sechswöchentliche Frist zur Rückkehr zu gewähren.

Die „Nordd. A. Z." bezeichnet die Parlamentserklärungen Palmerstons, daß Preußen Oesterreich erklärt habe, die Integrität Dänemarks aufrecht halten zu wollen, daß England bereit sei, die Bürgschaft für Aufhebung der Novemberverfassung zu übernehmen, für unbegründet. (Wolff's T. B.)

Hamburg, 8. Februar Abends. Das Gerücht, daß die Preußen von Glücksburg aus bei Hollnis nach Düppel übergesetzt, die schwach besetzten düppeler Schanzen genommen und mit dem Gros des Corps auf Apenrade gerückt seien, um der retirirenden dänischen Armee den Weg nach Jütland abzuschneiden, gewinnt immer mehr Boden. (Wolff's T. B.)

Schleswig, 8. Febr. Die Absicht des dänischen Commandeurs war, vor dem Abzuge das Schloß Gottorf zu sprengen und die Magazine anzuzünden. Beides unterblieb auf Befehl des Königs, seine Vaterstadt zu schonen. Die Summe der zurückgelassenen Positionsgeschütze wird auf 120 angegeben. (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

⊙ **Hamburg,** 7. Februar, Abends. Nach der großen Neuigkeit von der Räumung der Dannewirke und dem Einzuge der Verbündeten in Schleswig ist man auf die Details dieser Vorgänge, sowie auf die Consequenzen dieser Ereignisse um so gespannter, als man hier anfangs nicht ohne Bedenken und Mißtrauen auf diesen kampflosen Sieg geblickt hat. Die inzwischen eingetroffenen weiteren, wenn auch der Zeit nach nicht neuern Nachrichten, scheinen aber immer klarer darzuthun, daß es diesmal wirklich Ernst mit dem Kriege ist, während andererseits der Umstand, daß auch im Herzogthum Schleswig überall sofort nach dem Abrücken der Dänen Herzog Friedrich als Landesherr proklamirt wird, auf eclatante Weise zeigt, wie die Bevölkerung über die Personenfrage denkt. In dieser Beziehung erregte besonders eine Correspondenz aus Schleswig vom gestrigen Nachmittage, welche eine heute Früh erschienene und im Laufe des Tages mehrmals durch neue Telegramme ergänzte (auch Ihnen zugegangene) Extra-Nummer der „Hamburger Nachrichten" enthielt, besonderes Interesse, zumal darin die Haltung charakterisirt wird, welche die österreichische Regierung zur Proklamirungs-Frage einnimmt. Eine weitere Proklamirungs-Nachricht geht demselben Blatte aus Tönning zu. Daselbst wurde gestern Nachmittag auf dem Markte vor einer zahlreichen Bevölkerung aus Stadt und Land und in Gegenwart der Stadtcollegien Herzog Friedrich durch den Rathmann Hanken als Landesherr proklamirt. Sofort wurden auch alle dänischen Beamten beseitigt. Natürlich mußte die Stadt vorher von den Dänen geräumt sein. Dies erfolgte dort vorgestern Nachmittag, und fast zu gleicher Zeit in Friedrichstadt. Einigen zwanzig Schleswigern und Holsteinern ist es bei dieser Gelegenheit gelungen, aus der dänischen Armee nach Schleswig zu entkommen. Vier derselben sind gestern durch Heide passirt. Nach ihrer Erzählung erfolgte der Abzug der Dänen in solcher Eile, daß sie einige Geschütze unvernagelt zurückließen; nur mit Mühe ist es gelungen, sie von der Sprengung eines Pulvermagazins in einer Kirche zu Friedrichstadt zurückzuhalten. In Eiderstedt stehen, demselben Berichte zufolge, zur Zeit weder dänische noch deutsche Truppen. Die von dem schleswig-holsteinischen Verein in Heide eingesetzte Commission für Geldsammlungen hat den sehr richtigen Beschluß gefaßt, alle einkommenden Beiträge für die freiwillige Anleihe des Herzogs zu verwenden, und sind die benöthigten Obligationen dazu bereits requirirt.

Nachschrift. So eben trifft noch aus Kiel die Nachricht ein, daß der Herzog in Norderbrarup (in Angeln) von 800 Leuten aus circa 20 Dörfern proclamirt worden sei. Die Huldigungsdeputation aus Schleswig ist heute in Kiel eingetroffen. Der Brückenkopf in Missunde soll gesprengt sein. Auch ging das Gerücht von einem blutigen Treffen bei Idstedt.

△▽ **Von der Elbe,** 7. Febr. [Die neuesten Nachrichten aus dem Schleswig'schen. — Die ersten preuß. Verwundeten durchpassirt. — Viele verwundete Offiziere erwartet.] Die neuesten Ueberlieferungen von dem schleswig'schen Kriegsschauplatze haben in Hamburg einen höchst erfreulichen Eindruck wachgerufen. Die Börse, woselbst die einlaufenden Telegramme stets zuerst angeschlagen werden, war seit der Mittagsstunde von hunderten von Geschäftsleuten umlagert, und als endlich um 7 Uhr Abends die officielle Bestätigung des Gerüchts von der Einnahme der Stadt Schleswig eintraf und durch den Kastellan des Lesecabinets der Börse laut verkündet wurde, ließen selbst die sonst so wenig patriotischen hamburgischen Börsenmänner einstimmig die lebhaftesten Hurrahrufe erschallen. Heute nun verlautet noch Weiteres, indem in bestimmtester Form rapportirt wird, daß die österreichische Brigade Graf Nostiz im Angesichte der Stadt Flensburg erschienen und sich auf die Vertreibung der arg zugerichteten Dänen auch aus dieser Stadt vorbereitete. — Eine erste Sendung preußischer Verwundeten kam vom Kriegsschauplatze an. Die Ankunft erfolgte in den gestrigen Abendstunden, worauf die Weiterreise heute vor sich ging. Hier am Orte wurde den 80 Kriegern, die sämmtlich ihr Bedauern darüber äußerten, durch das Schicksal an der Fortführung des Kampfes für Schleswig-Holstein verhindert worden zu sein, die liebevollste Aufnahme zu Theil, und sagten ihnen bei der Abreise nach Berlin mindestens 1000 Bürger Lebewohl. — An maßgebender Stelle ist wegen der schleunigen Unterbringung von mindestens 200 verwundeten österreichischen Offizieren angefragt worden, auf welche Anfrage auf telegraphischem Wege umgehend bejahend geantwortet wurde.

— Folgende Depeschen der „Weser-Ztg." bringen einige Aufklärung über die Ueberschreitung der Schley durch die Preußen:

Rendsburg, 6. Febr. Der Uebergang über die Schley durch die Preußen erfolgte bereits am 5. Abends, unter Mitwirkung des kieler Hafenmeisters. Angliter, die darauf vorbereitet gewesen waren, warteten mit 1000 Wagen, um die Preußen weiter zu befördern. Der Erfolg dieses Corps ist unbekannt.

Kiel, 6. Febr. Die Dänen haben sich gestern Abend von der Schley entfernt. Die Preußen wurden von arnisser Bootführern hinüber geholt; heute ist dort eine Pontonbrücke geschlagen. Der Uebergang der Preußen findet en masse statt.

Kiel, 6. Febr. Aus Eckernförde wird per Expreß gemeldet: Cappeln ist gestern Abend von den Dänen geräumt. Prinz Friedrich Karl ist heute Früh hinübergegangen.

† **Kopenhagen,** 4. Febr. Von Seiten des Kriegsministeriums werden augenblicklich zur Vervollständigung der activen Armee im Herzogthum Schleswig die strengsten Maßregeln zur Anwendung gebracht. Die Garde zu Pferde ist unter Genehmigung des Königs aufgelöst und es ist den Angehörigen derselben freigestellt worden, je nach ihrem Belieben unter die Garde zu Fuß, unter eines der 6 Dragoner-Regimenter oder unter die Gardehusaren vertheilt zu werden. Im Ferneren steht die durch die Einberufung der Dienstmannschaften aus vollen 12 Jahrgängen vervollständigte Garde zu Fuß zum Ausmarsch nach dem Herzogthum Schleswig bereit, und haben auch die Gardehusaren dorthin Marschordre erhalten. Endlich sind sogar die Lehrer der jüngeren Eleven der hiesigen Militär-Hochschule zur Niederlegung ihrer Aemter beordert worden, um unverzüglich in das dänische Hauptquartier abzureisen und dem General-Lieutenant de Meza zur Verfügung zu stehen. — Der dänische Schraubenschooner „Absalon" hat heut mit 100 schleswigschen Rekruten den kopenhagener Hafen erreicht. Diese Mannschaften, fast ohne Ausnahme mindestens 30 Lebensjahre zählend, wurden von dem Befehlshaber des genannten Kriegsschiffes gewaltsamer Weise auf der in der unmittelbaren Nähe der holsteinischen Ostseeküste belegenen schleswig'schen Insel Fehmarn, deren Besitznahme der General-Feldmarschall v. Wrangel eigentlich nicht hätte übersehen dürfen, zumal auf der Insel durchaus kein dänisches Militär sich befindet, zusammengetrieben und unter Kriegscommando an Bord des Fahrzeuges gebracht! — Die Schraubencorvette „Thor", welche am verwichenen Montage bekanntlich in der eckernförder Bucht die Genauigkeit und Kraft der preußischen gezogenen Geschütze erprobte und dabei nicht besonders glücklich von statten kam, gerieth gestern in dem nyborger Hafen fest und soll hier den eckernförder Schaden neue Verletzungen hinzugefügt haben. — Heute sollen auf dem englischen Dampfschiffe „Ouse" 1000 neu ausgebildete Soldaten, größtentheils Schleswiger, nach dem Kriegsschauplatze eingeschifft werden. Diese Leute wurden in kaum vierzehn Tagen in den Waffen geübt.

London, 7. Febr. Seit diesem Morgen ist die Telegraphenlinie zwischen Kopenhagen und hier über Tönning unterbrochen; ob aus atmosphärischen oder politischen Gründen, steht dahin.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 8. Febr. [Börse.] Die Stimmung war matt trotz der günstigen Nachrichten vom Kriegsschauplatze, und die Course erlitten gegen die im gestrigen Privatverkehr einen erheblichen Rückgang. Oesterr. Credit-aktien 74½, National-Anleihe 66, 1860er Loose 76½—76, Banknoten 83⅚ bis 83. Eisenbahn-Aktien wenig im Verkehr, Oberschlesische 146½, Freiburger 127, Oppeln-Tarnowitzer 58—57¼, Kosel-Oderberger 51. Fonds fest.

Breslau, 8. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] **Kleesaat, rothe,** unverändert, ordinäre 10—10½ Thlr., mittle 11⅙ bis 12¼ Thlr., feine 12½—13 Thlr., hochfeine 13¼—13¾ Thlr. **Kleesaat, weiße,** schwach behauptet, ordinäre 10⅓—12¾ Thlr., mittle 13½—15¾ Thlr., feine 16⅔—17¾ Thlr., hochfeine 18—18½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester, gek. · Ctr., pr. Februar und Februar-März 30 Thlr. Gld., März-April 30½ Thlr. Gld., April-Mai 31½ Thlr. Gld., Mai-Juni 32¾—33—32¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli — —.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gekünd. — — Ctr., pr. Februar 35¼ Thlr. Br., Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 36½ Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Februar 47 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Februar 32½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 88 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. 100 Ctr., loco 10⅓ Thlr. bezahlt und Br., pr. Februar und Februar-März 10⅓ Thlr. Br., März-April 10 5/12 Thlr. Br., April-Mai 10½ Thlr. Br., Mai-Juni 10½—10 7/12 Thlr. bezahlt, Juni-Juli — —, September-Oktober 11 Thlr. bezahlt.

Spiritus etwas fester, gekünd. 18,000 Quart, loco 13 5/12 Thlr. Gld., 13½ Thlr. Br., pr. Februar und Februar-März 13 5/12 Thlr. Gld., März-April 13½ Thlr. Br., April-Mai 13⅔ Thlr. Gld., Mai-Juni 13 11/12—14 Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 14¼ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August — —.

Zink sehr fest, Abgeber fehlen. **Die Börsen-Commission.**

Inserate.

Im Monat Januar 1864 sind eingenommen worden, und zwar:

1) Bei der Oberschlesischen Hauptbahn (Breslau-Myslowitz-Oswiencim):

pro 1864 nach vorläufigem Abschluß	290,3?7 Thlr.
pro 1863 nach definitiver Feststellung dagegen	284,384 Thlr.

2) Bei der Oberschlesischen Zweigbahn (im Bergwerks- und Hütten-Revier):

pro 1864 nach vorläufigem Abschluß	5,717 Thlr.
pro 1863 nach definitiver Feststellung dagegen	5,259 Thlr.

3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Bahn:

pro 1864 nach vorläufigem Abschluß	72,334 Thlr.
pro 1863 nach definitiver Feststellung dagegen	76,033 Thlr.

4) Bei der Stargard-Posener Bahn:

pro 1864 nach vorläufigem Abschluß	50,545 Thlr.
pro 1863 nach definitiver Feststellung dagegen	51,081 Thlr.

Einnahme der Neisse-Brieger Eisenbahn pro Januar 1864
vorbehaltlich genauer Feststellung.

1) Aus dem Personenverkehr	3333 Thlr.
2) Aus dem Güterverkehr	5695 "
3) Für Beförderung von telegr. Depeschen	22 "
4) Extraordinaria	301 "
Summa	9351 Thlr.
Im Januar 1863 wurden eingenommen	10135 "
Mithin pro 1864 weniger	784 Thlr.

Mittwoch, den 10. Februar, Mittags 1½ Uhr, findet im Musiksaale der Universität eine **Studenten-Versammlung** zur Berathung über Verwendung der für Schleswig-Holstein eingegangenen Gelder statt. [1755]

An Schlesiens Frauen und Töchter.

Schon ist der Kampf in Schleswig entbrannt und Verwundete, deren Zahl sich täglich mehrt, bedürfen der Pflege und Hilfeleistung. Seien wir darum eingedenk unserer Mütter und Großmütter, die vor 51 Jahren selbst den Schmuck ihrer Haare freudig auf dem Altare des Vaterlandes opferten, und regen wir emsig die Hände, um Charpie und Verbandstücke zu fertigen, denn die Söhne des Vaterlandes, die an den Nordmarken kämpfen und sich im Dienste des Vaterlandes ehrenvolle Wunden erwerben, bedürfen schleuniger Pflege und Wartung. Darum verbinden wir uns, Frauen und Jungfrauen in Stadt und Land, und schaffen wir mit fleißigen Händen und im edlen Wetteifer, denn Schlesiens Frauen und Töchter dürfen nicht zurückbleiben, wenn das Vaterland ihrer Hilfe bedarf! Schnelle Hilfe ist doppelt Hilfe. [1209]

Um schleunige Verbreitung obiger Zeilen werden alle Zeitungen und Lokalblätter der Provinz, um der guten Sache willen, freundlichst gebeten.

Eine Schlesierin.

So eben sind in unserm Verlage erschienen und durch alle soliden Musikhandlungen zu haben:

Beethoven, York's Marsch und Pariser Einzugsmarsch für Piano. 7½ Sgr., für Militärmusik à 20 Sgr.
Berlioz, Moderne Instrumentation und Orchestration, 2te mit vielen Partitur-Ex. etc. vermehrte Ausgabe. Lief. I. u. II. à 1 Thlr.
Campana, Maria e Rizzio per Soprano e Tenore. 12½ Sgr.
Catalani, Variaz. per Soprano: Nel cor più. 10 Sgr.
Eckert, Echo! ed der Sgra. Patti, für Piano von Wagner. 7½ Sgr., für Sopran, für Alt mit Piano à 10 Sgr., mit Brummst. 15 Sgr.
Gounod, Faust oder Margarethe, Ouverture für Piano, 15 Sgr., alle Gesangs-Nrn. mit Piano à 5—15 Sgr.
Gretry, Die Wache kommt! für 4stimmigen Männerchor. Part. und Stimme 7½ Sgr.
Joh. Gungl, Vorwärtsmarsch f. Piano zu 4. H. 10 Sgr.
Gumbert, 3 Lieder für Alt od Baryton, Op. 94, 17½ Sgr.
Halevy, Die Jüdin, La Juive Nr. 2. Cavatine des Cardinals für Bass mit Piano ohne Chor 10 Sgr.
Hasert, 2 Paraphrases du Bolero des Vêpres sicil. et du Trovatore de Verdi p. Piano Op. 17 à 15 Sgr.
Ad. Henselt, 50 Etudes de Cramer p. 2 Pianos, Livr. IV. et V. à 1⅓ Thl. **Henselt's** Composition des Piano I. einzeln à 1 Thlr.
Irisches Volkslied: Lang ist es her! f. Alt, f. Sopran à 5 Sgr.
Kiel, Suite p. Piano. Op. 28. 1¼ Thlr.
Kässmayer, Weber's Freischütz als Theaterzettel, komisches gemischtes Quartett. 20 Sgr.
Kücken, Ruck ruck! Liebesqual, Op. 53, für Piano von Wagner à 5 Sgr.
Levassor, Chant bouffe Nr. 35 u. 36: **Henrion,** Réveil matin 5 Sgr.. Allons Glycère 5 Sgr., deutsch v. **Linderer** à 7½ Sgr.
Mehul, Jungfrauenchor aus: Joseph in Egypten. Part. und Stimme 10 Sgr.
Meyerbeer, Cavalleriechor aus Nordstern u. Kriegsgesang f. 4stim. Männerchor. Part. u. Stimme à 15 Sgr.
— Ouverture de Struensee p. 2 Pianos p. Brissler. 2⅓ Thlr.
Scarlatti, Aria e Duetto di: Laodicea e Berenice (1701) Terzetto e Quartetto f. Frauenstimmen aus: Griselda (1721) à 25 Sgr.
Schubert, Vöglein's Liebesreise für 2 Frauenst. Op. 17. 10 Sgr.
Wagner, 3 Transcriptions faciles de Faust ou Margarèthe de Gounod p. Piano 12½ Sgr., dito p. Piano à 4 mains 20 Sgr., einzeln à 5—7½ Sgr.
C. M. v. Weber, Polacco brill. Op. 72. p. 2 Pianos p. Pflughaupt 2 Thlr., Ouverture d'Euryanthe p. 2 Pianos p Horn 1 Thlr., Polacca brill. Op. 72 und 21 zum Unterricht erleichtert mit Applicatur von Brissler à 12½ Sgr.
— 4 Chorstimmen zu: Kampf und Sieg, Op. 44. 20 Sgr.
— 8 Volkslieder, Op. 64, f. Sopran od. Tenor 25 Sgr., f. Alt od. Baryton 25 Sgr. Neue Original-Ausgabe.
Viardot-Garcia, Classische Gesangschule — Ecole class. de chant Nr. 9: **Händel's** Rodelinda Aria f. Alto 5 Sgr.
Berliner Musikzeitung „Echo“, 14. Jahrg., jährlich 2 Thlr., vierteljährlich ⅔ Thlr. [1194]

Berlin, **Schlesinger**'sche Buch- und Musikhandlung.

Das früher Jänsch'sche, in der Kl.-Scheitnigerstraße belegene Haus, **7 Fenster Front, 4 Stock hoch,** wird am **10. dieses Monats subhastirt** und ist die Taxe des **Rohbaues auf 7808 Thlr.** ausgefallen. — **Kauflustige werden hierbei auf ein gewinnbringendes Geschäft** aufmerksam gemacht. [1114]

Die Verlobung meiner Tochter **Louise** mit Herrn **Leon Guttentag,** hier, beehre ich mich Freunden und Verwandten, statt besonderer Melduug, hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1735]

Breslau, den 8. Februar 1864.

verw. **Zwettels,** geb. **Caro.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Louise Zwettels.
Leon Guttentag.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Emilie** mit dem Kaufmann Herrn **Emil Meyer** aus Breslau beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. Küstrin, den 6. Februar 1864.

S. Fürstenhein und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Fürstenhein.
Emil Meyer.
Küstrin. [1741] Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Politz.
Franz Grzimek.
Slupsko. Schwesterwitz. [1173]

[1208] **Entbindungs-Anzeige.**
Heute Nachmittag um 3 Uhr wurde meine liebe Frau **Bertha,** geb. **Block,** von einem gesunden und kräftigen Mädchen sehr schwer, aber glücklich entbunden.
D.-Wartenberg, den 7. Februar 1864.
Thunig, königl. Oek.-Commissar.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)
Heute Früh 10¼ Uhr wurde meine liebe Frau **Auguste,** geb. **Koenig,** von einem gesunden Jungen glücklich entbunden.
Liebenau i. d. Neumark, 6. Febr. 1864.
Tietze, Apotheker und Bürgermeister.

(Statt besonderer Meldung.)
Heute Nachmittag 1½ Uhr wurde meine liebe Frau **Emilie,** geb. **Amandi,** von einem munteren Mädchen glücklich entbunden.
Breslau, den 8. Februar 1864.
[1743] **Carl Peltner.**

[1727] **Todes-Anzeige.**
Am 6. d. M. starb an Lungenlähmung im 56. Jahre unser geliebter Gatte und Vater, der Kaufmann **Louis Mayer** zu Peiskretscham. Um stille Theilnahme bitten:
Amalie Mayer, geb. **Moritz,** als Frau.
Hugo Meyer, **Lisette Mayer,** } als Kinder.

Todes-Anzeige.
Heute Früh 7 Uhr starb plötzlich, in Folge Lungenschlages, unser innig geliebter Gatte und Vater, der Maler **Wilhelm Heimann,** im Alter von 47 Jahren. Um stille Theilnahme bittend, widmen wir diese Anzeige den zahlreichen Freunden und Bekannten des theuren Verstorbenen, statt besonderer Meldung.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 10. d. M., um 3 Uhr Nachmittag auf dem Kirchhofe bei Rothkretscham statt. [1734]
Breslau den 7. Februar 1864.
Bertha Heimann, geb. **Wilschke,** als Frau,
nebst vier unerzogenen Kindern.

Unser am 21. Januar d. J. geborenes liebes Töchterchen **Melanie** ist uns heute Morgen um 7 Uhr wieder durch den Tod entrissen worden. [1725]
Breslau, den 7. Februar 1864.
R. Schulz, königl. Polizei-Commissar, und Frau.

Heute Nacht 12½ Uhr verschied nach fünftägigem Krankenlager unsere theure, innigst geliebte Cousine und Freundin **Fanny Goldschmidt.** Wer die Dahingeschiedene kannte wird unseren unnennbaren Schmerz und unersetzlichen Verlust zu ermessen wissen.
Krotoschin, den 7. Februar 1864. [1747]
Minna Matzdorff, geb. **Goldschmidt,** als Cousine.
Henriette Sochaczewska, geb. **Lewisohn,**
Sophie Katzenellenbogen, geb. **Lewisohn,**
als Freundinnen.

✉ Mont. 12. II. 6. Rec. ✉ V.

Mit tiefstem Schmerzgefühl zeigen wir das heute Früh 5 Uhr erfolgte sanfte Dahinscheiden unseres innigst geliebten Vaters, Schwieger-, Groß- und Urgroßvaters, des Stadtältesten **Franz Weese,** in seinem 85. Lebensjahre, allen entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst an und bitten um stille Theilnahme. [1189]
Glaz, den 6. Februar 1864.
Die Hinterbliebenen.

Am 4. d. M. entschlief sanft, nach sechswöchentlichen Leiden, unser heißgeliebter Gatte und Vater, der Kaufmann **Jakob Hoeflich,** in dem Alter von 63 Jahren, in Folge einer Nierenkrankheit. Um stille Theilnahme bittet die hinterbliebene Wittwe mit ihren Kindern.
Rawicz, den 6. Februar 1864.
[1176] **E. Hoeflich.**

Heute Früh um 3 Uhr entriß uns der Tod unseren lieben **Fritz,** im Alter von 3 Jahren. Er war die Freude unseres Lebens und sein Verlust beugt uns tief darnieder. Verwandten und Freunden diese Schmerzenskunde mit der Bitte um stille Theilnahme. [1174]
Görbersdorf, den 7. Februar 1864.
Revierförster **Strachler** und Frau.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 9. Febr. Zum 17. Male (mit neuen Couplets): **„Pech-Schulze.“** Original-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von H. Salingré. Musik von A. Lang.
Mittwoch, den 10. Febr. **Zum Besten der in Schleswig verwundeten Krieger der preuß. Armee.** Neu einstudirt: **„Das Testament des großen Kurfürsten.“** Schauspiel in 5 Akten von G. zu Putlitz. (Friedrich III., Kurfürst zu Brandenburg, Hr. Alexander Liebe.) Preise der Plätze: Erster Rang u. Parquet-Loge 1 Thlr. Parquet 25 Sgr. Zweiter Rang, Rondel und Sitzparterre 17½ Sgr. Zweiter Rang, Seitenloge, und Parterre 12½ Sgr. Gallerieloge 7½ Sgr. Gallerie 5 Sgr. **Ueber Mehrzahlungen wird öffentlich Quittung geleistet.**

Naturwissenschaftl. Section.
Mittwoch, den 10. Febr., Abends 6½ Uhr: Vorträge der Herren Prof. Dr. Römer und Staatsrath Prof. Dr. Grube. [1205]

Schlesis. Dichterkränzchen.

Die ordentliche Sitzung, Dinstag, 9. Febr., fällt aus. Dafür Sitzung Donnerstag, den 11. Febr., Schluß der Statuts-Revision. — Vorlesung von Großpietsch über schlesische Dichter: 2. Christ. Günther. [1754]

Kunstgärtner-Ball.

Montag, den 15. Februar im Saale zum blauen Hirsch. Billets sind nur **bis Donnerstag den 11. bei Herrn Handelsgärtner Breiter,** und im **Hôtel de Rome bei Herrn Astel** zu haben.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger wohlhabender Rittergutsbesitzer in Schlesien beabsichtigt sich zu verheirathen. Er wünscht zu diesem Zwecke junge Damen kennen zu lernen, welche von tadelloser Herkunft, geistig und körperlich wohl gebildet und unter 20 Jahren alt sind. Ein dem seinigen entsprechendes Vermögen von 40—50,000 Thlr., über welches man jedoch keine Disposition beansprucht, ist ebenfalls Bedingung. — Reflectanten wollen ihre Offerten zur Erreichung näherer Anknüpfungspunkte vertrauensvoll sub E. A. Breslau im **Louis Stangenschen Annoncen-Bureau, Carlsstraße Nr. 42,** bis zum 1. März d. J. niederlegen. [1181]

Meine **Niederlassung** hierselbst als **prakt. Arzt, Wundarzt** und **Geburtshelfer** erlaube ich mir hierdurch zu gütiger Beachtung zu empfehlen. [1739]
Dyhernfurth, den 4. Februar 1864.
Dr. **Kalluschke.**

Nachruf an **N. Nicolaier,**
gest. den 18. Jan. 1864.

Noch einen Gruß Dir, der Du ruhst in Frieden,
Denn Keiner kehrt von Lethe's Strand zurück.
Es ward noch keinem Sterblichen beschieden
Im vollsten Maß des Lebens Freud und Glück.

Und da es Dir so reichlich zugemessen
Erlischt für Dich des Lebens helles Licht.
Du wirst im Orkus Unsrer wohl vergessen,
Doch wir vergessen Dich, Du Edler, nicht.

Dein Angedenken lebt in Marmorsteinen,
Doch schöner wohl in uns'rem Herzen fort.
Es störe Dich nicht länger unser Weinen,
In Frieden ruhe an dem heil'gen Ort.

Der Thaten Lohn, wir erndten ihn dort oben,
Dein Thun und Walten, edel war's und schön!
Zu seinem Throne hat Dich Gott erhoben,
Im Jenseits blüht ein ewig Wiedersehn!

[1187] F. L.

Verein breslauer Aerzte.

Stiftungsfest Sonntag, 14. Februar Abends im Café restaurant. Das Fest beginnt **präcis 7 Uhr.** [1726]
Eintrittskarten für die Mitglieder und deren Gäste sind täglich von 2—3 Uhr Nachmittags Karlsstraße 15, 2 Treppen, beim Schatzmeister des Vereins in Empfang zu nehmen.
Donnerstag, 11. Abends werden die Listen geschlossen.

Die Fußkünstlerin
Louise Ebbighausen
(ohne Arme geboren)
producirt sich täglich von 10 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends in der eleg. eingerichteten geheizten Bretterbude an der Oderbrücke, vis-à-vis der Wache.
Entree: 1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 2½ Sgr.
Jeder Besucher erhält für das Entree ein werthvolles Geschenk. [1369]

Kreutzberg's zool. Gallerie.

Täglich finden **zwei große Vorstellungen** statt. Anfang der ersten um 4 Uhr Nachmittags, der zweiten um 7 Uhr Abends.
Fütterung der **Raubthiere** findet nach jeder Vorstellung statt.
Da die Menagerie in kurzer Zeit, sobald wie günstige Witterung eintritt, Breslau verlassen wird, ersuche ich die Herren Lehrer 2c., welche ihre Schüler noch in meine Menagerie einführen wollen, solches bald zu thun, indem sonst in der letzten Zeit meines Hierseins der Andrang zu groß sein dürfte.
[1195] **G. Kreutzberg.**

Gesellschaft d. Freunde.

Sonnabend, den 13. d. M.
3. Kränzchen.
Die Billets werden Freitag, den 12. d. M., zwischen 6 und 7 Uhr Abends im Ressourcen-Locale ausgegeben.
[1731] **Die Direction.**

Dresden. — Hotel de France.
Die Betten sind nach französischer Art breit und bequem, die Zimmer sauber und gut gelüftet, die Küche bewährt ihren alten guten Ruf, zu alle dem sind die Preise angemessen, proportionirt, das Hotel befindet sich im Centrum der Stadt; der Besitzer **Louis Raffarra** empfiehlt sich ergebenst. [178]

Donnerstag, den 11. Februar, im Musiksaale der Universität:

Concert

der **Studenten-Liedertafel** zum Benefiz des zeit. Dirigenten, unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Fräul. **Olbrich** und der Herren **Rieger** und **C. Schnabel.**
Anfang 7 Uhr.
Billets sind zu haben in der Musikalien-Handlung von **Leuckart,** Schuhbrücke- und Kupferschmiedestr.-Ecke. [1744]

Weissgarten.

Heute Dinstag den 9. Februar: [1603]
maskirter und unmaskirter
Fastnachtsball,
die Ausführung besteht aus der Springerschen und einer zweiten Kapelle.
Entree: Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr
Billets hierzu in der Theater-Conditorei des Herrn Fischer und vis-à-vis dem Theater in der Conditorei des Herrn Bartsch.
Logen-Billets à 1 Thaler sind nur im Weissgarten in Empfang zu nehmen.
Dominos und Larven sind von 10 Sgr. ab im Lokale vorräthig.
Beginn des Balles 8 Uhr.

Liebich's Etablissement.

Heute Dinstag den 9. Februar: [1211]
Großer
maskirter und unmaskirter
Fastnachtsball,
im **elegant decorirten und gebohnerten Saale** mit vollem Orchester.
Eröffnung des Balles präcise 8 Uhr.
Vorher Ouverturen:
Schleswig-Holstein von Schindelmeisser
und
Die preußische Wachtparade von Gungl.
Dominos und Larven
sind im Lokale vorräthig.
Das Uebrige die Anschlagezettel.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Bunsen's Bibelwerk.

So eben ist von diesem Werke die **erste Hälfte des achten Halbbandes** erschienen, welche die Uebersetzung und Erklärung der Apostelgeschichte und der vier größeren Briefe des Paulus enthält (13¼ Bogen, Preis 20 Sgr.).
Prof. Kamphausen in Bonn hat die Bearbeitung und Herausgabe der noch fehlenden Theile des Alten Bundes, Professor Holtzmann in Heidelberg die des Neuen Bundes übernommen, und es steht somit die baldige Vollendung der die Uebersetzung und Erklärung der Bibel enthaltenden ersten Abtheilung des Werkes zu hoffen.
Von Bunsen's Bibelwerk liegt nunmehr Folgendes vor: Erster Halbband 1 Thlr. 10 Sgr., zweiter 1 Thlr., dritter 1 Thlr., vierter (erste Hälfte) 16 Sgr., vierter (zweite Hälfte) 1 Thlr. 4 Sgr., fünfter (erste Hälfte) 26 Sgr., siebenter 26 Sgr., achter (erste Hälfte) 20 Sgr., neunter 1 Thlr., zehnter 1 Thlr., Bibelatlas 1 Thlr. Das Werk kann auch gebunden bezogen werden: erster Band 2 Thlr. 20 Sgr., zweiter 3 Thlr., fünfter 2 Thlr. 10 Sgr. [1192]

Das Ballhaus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, welches allabendlich mit Concert und Ball eröffnet ist, und dessen Ballsaal, Speisesaal mit Fontaine, Hallen 2c. auf das Eleganteste und Prachtvollste ganz neu decorirt sind, wird hiermit dem hochverehrten Publikum bestens empfohlen. Achtungsvoll ergebenst
[943] **Rud. Graebert.**

Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Ohlauer-Vorstadt in der Brüderstraße unter Nr. 47 belegenen, auf 13,262 Thlr. 27 Sgr. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin **auf den 17. März 1864,**
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Stadtrichter **Näther** im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden. [50]
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Breslau, den 20. August 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[43] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 13b an der Scheitniger Straße belegenen, auf 6959 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. geschätzten, dem Goldarbeiter **Robert Tholuck** gehörigen Grundstücks haben wir einen Termin auf **den 21. April 1864,** Vorm. 11 U.,
vor dem Stadt-Gerichts-Rath **Fürst** im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.
Breslau, den 26. September 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [241]
In unser Prokuren-Register ist Nr. 237 **Ignatz Plessner** hier als Prokurist der hier bestehenden, im Gesellschafts-Register Nr. 10 eingetragenen Handelsgesellschaft: **„S. Plessner & Co.“** heute eingetragen worden.
Breslau, den 1. Februar 1864.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[237] **Bekanntmachung.**
Bei der unter Nr. 164 unseres Firmen-Registers eingetragenen Firma: **„Anton Kratochwill“** ist zufolge Verfügung vom 30. Januar 1864 der Vermerk: die Firma ist erloschen, eingetragen worden.
Ratibor, den 30. Januar 1864.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[236] **Bekanntmachung.**
Bei der unter Nr. 82 unseres Firmen-Registers eingetragenen Firma: **„J. Bilewsky“** ist zufolge Verfügung vom 28sten Januar cr. der Vermerk: die Firma ist erloschen, eingetragen worden.
Ratibor, den 28. Januar 1864.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[240] **Proclama.**
Am 3. Februar 1863 starb hierselbst ohne Hinterlassung eines Testamentes die unverehelichte **Amalie Göbel** im Alter von 44 Jahren, gebürtig aus Breslau, früher zu Berlin, zuletzt hierselbst wohnhaft.
Die unbekannten Erben oder nächsten Verwandten der Verstorbenen werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gerichte schriftlich oder persönlich, und zwar spätestens in dem auf den **5. Dezember 1864, Vormittags 11½ Uhr,** vor dem Herrn Kreisrichter **Heffter** anberaumten Termine zu melden, und die weitere Anweisung zu erwarten.
Neu-Ruppin, den 2. Februar 1864.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [239]
Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Berger** zu Katscher ist beendet.
Leobschütz, den 3. Februar 1864.
Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

Champagner,

die Flasche 20 Sgr., verkauft: [1198]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Bekanntmachung. [238]

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 5 unter der Firma: „**F. Hendler** in Schmarse als Zweigniederlassung der Hauptniederlassung in **Alt-Friedland**" eingetragenen Handelsgesellschaft in Colonne 3, folgender Vermerk:

Diese Zweigniederlassung ist aufgehoben. Eingetragen zufolge Verfügung vom 31. Januar 1864 an demselben Tage.

eingetragen worden.

Oels, den 31, Januar 1864.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[242] **Bekanntmachung.**

Heildiener (die ihrer Militär-Dienstpflicht genügt haben) sowie ehemalige **Lazarethgehilfen** der Armee, welche sich über einen guten Gesundheitszustand und eine gute Führung auszuweisen im Stande und bereit sind, bei der königlichen Marine während ihrer Kriegsbereitschaft mit einem monatlichen Tractament von 8 bis 10 Thlr., freier Bekleidung, an Bord auch mit freier Beköstigung als Lazarathgehilfen zu dienen, können sich unter Einreichung ihrer Militär-Papiere, Führungs-Atteste und eines Gesundheitszeugnisses hier melden. Danzig den 6. Februar 1864.

Königl. Kommando der Marine-Station der Ostsee.

[1178] **Bekanntmachung.**

In dem Forstrevier Ober,- Nieder-, Klein-Mühlatschütz soll eine Partie Eichen- und Birken auf dem Stocke im Ganzen verkauft werden; Kauflustige **werden** hierdurch eingeladen

den 11. Febrar 1864,

Vorm. 11 Uhr,

im sogenanten Augusten-Vorwerk hinter Klein-Mühlatschütz sich einzufinden. Die sonstigen Verkaufsbedingungen liegen im Rent-Amte zu Laskowitz bei Ohlau zur Einsicht. Der Förster Wilschke zu Ober-Mühlatschütz wird die betreffenden Hölzer zur Besichtigung anweisen.

Laskowitz, den 20. Januar 1864.

Graf Saurma'sches Rent-Amt für Ober-, Nieder-, Klein-Mühlatschütz.

Jänsch.

Auction. [1748]

Mittwoch, den 10. Februar von 8½ Uhr ab, wird Scheitnigerstraße Nr. 3 der Nachlaß von Fräulein Menzel an Gold, Silber, Möbeln, vieler Wäsche 2c. versteigert werden.

Bei **R. Cabos** in **Potsdam** erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Dichtungen

von

Agnes le Grave.

Zweite Sammlung. Brosch. 25 Sgr.

Die Kritik und die gebildeten Leser haben der ersten Sammlung dieser Dichtungen warme Anerkennung gezollt; auch diese zweite Sammlung, theilweise in antiken Versmaßen, wird dem denkenden Leser gewiß eine angenehme Gabe sein. [1193]

Gründlichen **Unterricht** im **Zitherspiel** ertheilt: **Rosa Hey,**

[1598] Heiligegeiststr. 11, par terre.

Eine Zither billig zu verkaufen.

Neue Zithern

empfiehlt:

Ernst Liebich, Instrumentenbauer, am Neumarkt Nr. 12. [1600]

Nachdem ich [1048]

Das Hôtel royal,

Alte-Taschenstraße 6,

pachtweise an mich gebracht und mit **allem Comfort** der Neuzeit ausgestattet habe, empfehle ich solches dem **hiesigen** und **reisenden Publikum** zur gütigen Beachtung.

Gleichzeitig empfehle ich einen **Mittagstisch** im Abonnement, so wie **Menagen** außer dem Hause.

Breslau, im Januar 1864.

C. L. Schmidt.

Heute

Dinstag, zur Fastnacht ladet seine verehrten Gäste zur **Bratwurst** mit gutem Sauerkraut, so wie zum **Concert** ergebenst ein.

[1605] **Carl Schwenke,**

Matthiasstraße 16, Elisenhof.

3000 Thaler,

Hypothek, mit 5 pCt. Zinsen, pupillarisch sicher, sind vom 1. April d. J. ohne Verlust zu cediren. Näheres Albrechtsstraße Nr. 38 im Kleidermagazin. [1729]

Haus-Verkauf.

Ein sehr solid gebautes Haus in der Nähe des Schweidnitzer-Thores mit Stallung, Wagen-Remise und einem kleinen Gärtchen, ist bei 4000 Thlr. Anzahlung für 22,500 Thlr. — Ueberschuß 300 Thlr. — zu verkaufen. — Näheres hierüber durch **H. Krieger,** Kleinburgerstraße Nr. 7. [1206]

Es wird der Verkauf des Hauses mit Garten, Kleinburgerstraße 16a, beabsichtigt. Kauflustige wollen sich mit Angabe ihrer Gebote in Franko-Briefen an dessen Eigenthümer, Lieutenant **Hiltrop** in Berlin, Potsdamer Platz Nr. 1, wenden. [1217]

Während für die an feine Seifensorten gewöhnte Haut, unsere **echten Glycerinseifen,** à 5 u. 7½ Sgr., **die besten Waschmittel** bleiben, empfehlen wir während des Winters zu gewöhnlichem Gebrauch für **Gesicht** und **Hände** unsere [1182]

Glycerin-Abfallseife,

in Pfundstücken à 6½ Sgr.,

angelegentlichst; sie sollte ihrer **Billigkeit** und ihrer **vortrefflichen Hauteinwirkung** wegen in **keiner Haushaltung** fehlen.

Ohlauerstr. Nr. 14. **Piver & Co.,** Ohlauerstr. Nr. 14.

Hotel zum „Rothen Hause",

Reuschestraße 45, [1732]

empfiehlt **Mittagtisch** zu 5 und 7½ Sgr.

Halle-Kasseler Zweig-Eisenbahn.

Die in der I., II. und IV. Bauabtheilung der Halle-Nordhausen-Kasseler Eisenbahn auszuführenden Erd-, Fels- und Planirungsarbeiten sollen in folgenden Loosen:

Der ersten Abtheilung 3. Loos:

von Sect., I. Stat. 37 bis Sect. I., Stat. 200.

Der zweiten Abtheilung 1. Loos:

von Sect. IV., Stat. 179 bis Sect. V., Stat. 101+3,7.

Der zweiten Abtheilung 2. Loos:

von Sect. VII., Stat. 83+5 bis 230.

Der vierten Abtheilung 1. Loos:

von Sect. XIII. 186 bis Sect. XIV. 58+2,66

im Wege der Submission vergeben werden.

Die Unternehmer haben ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerte auf Uebernahme von Erdarbeiten" versehen bis spätestens Donnerstag, den 25. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr, in unserem hiesigen Central-Baubureau einzureichen. Die betreffenden Bedingungen, Erddispositions-, Böschungs-, Transportpreis-Tabellen, Kostenanschläge, Längen-Nivellements, so wie Submissionsformulare sind in den Dienststunden daselbst einzusehen, auch gegen Erstattung der Copialien zu beziehen.

Magdeburg, den 31. Januar 1864. [1191]

Directorium der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft.

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Wegen erneuerter Militär-Transporte, welche die Pünktlichkeit unserer Güterzüge unmöglich machen, wird die Giltigkeit der tarifmäßigen Lieferzeit bis auf Weiteres suspendirt.

Berlin, den 7. Februar 1864. [1180]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Mit Ostern d. J. beginnt im Conservatorium der Musik ein neuer Unterrichtscursus und Donnerstag den **31.** März d. J. findet die regelmässige halbjährige Prüfung und Aufnahme neuer Schülerinnen und Schüler statt. Diejenigen, welche in das Conservatorium der Musik eintreten wollen, haben sich bis dahin schriftlich oder persönlich bei dem unterzeichneten Directorium anzumelden und am vorgedachten Tage bis Vormittags 10 Uhr vor der Prüfungscommission im Conservatorium einzufinden.

Zur Aufnahme sind erforderlich: musikalisches Talent und eine wenigstens die Anfangsgründe überschreitende musikalische Vorbildung.

Das Conservatorium bezweckt eine möglichst allgemeine, gründliche Ausbildung in der Musik und den nächsten Hilfswissenschaften. Der Unterricht erstreckt sich theoretisch und praktisch über alle Zweige der Musik als Kunst und Wissenschaft (Harmonie- und Compositionslehre; Pianoforte, Orgel, Violine, Violoncell u. s. w. in Solo-, Ensemble-, Quartett-, Orchester- und Partitur-Spiel; Directions-Uebung, Solo- und Chorgesang, verbunden mit Uebungen im öffentlichen Vortrage; Geschichte und Aesthetik der Musik; italienische Sprache und Declamation) und wird ertheilt von den Herren Musikdirektor Dr. **Hauptmann,** Musikdirektor und Organist **Richter,** Kapellmeister **C. Reinecke,** Dr. **R. Papperitz,** Professor **Moscheles, L. Plaidy, E. F. Wenzel,** Concertmeister **F. David,** Concertmeister **R. Dreyschock, Louis Lubeck** (Violoncell), **F. Herrmann, E. Röntgen,** Professor **Götze,** Dr. **F. Brendel** und **Mr. Vitale.**

Das Honorar für den gesammten Unterricht beträgt jährlich 80 Thaler, zahlbar pränumerando in ¼jährlichen Terminen à 20 Thaler zu Ostern, Johannis, Michaelis und Weihnachten j. J.

Die ausführliche gedruckte Darstellung der innern Einrichtung des Instituts u. s. w. wird von dem Directorium unentgeltlich ausgegeben, kann auch durch alle Buch- und Musikalienhandlungen des In- und Auslandes bezogen werden.

Leipzig, im Februar 1864. [1186]

Das Directorium am Conservatorium der Musik.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Mittwoch, den 10. Februar, Abends 8¼ Uhr, im Hörsaale des Instituts, Schluß-Vortrag des Hrn. Dr. Stein:

„Ueber die Entwicklung der Preußischen Verfassung." [1202]

Israel. Handlungsdiener-Institut.

Mittwoch, den 10 Febr., Abends 8 Uhr, im Institutslokale, Graupenstraße 11, Vortrag des Hrn. Gerichts-Assessor Milch:

Aus dem Gebiete des Handelsrechts. [1730]

Circus Renz in Breslau,

auf dem Kürassier-Reitplatze,

vis-à-vis der Villa Eichborn.

Um den falschen Gerüchten zu begegnen, welche bezweifeln, daß ich mit meiner Gesellschaft nach Breslau kommen werde, mache ich hierdurch bekannt, daß ich mit Fertigwerden des von Herrn Zimmermeister **Kuvecke** auf dem von der königl. Militär-Behörde mir hochgeneigtest zuertheilten Platze erbauten Circus meine Vorstellungen **sofort** beginnen werde.

Der Circus, im Innern glänzend ausgestattet, ist für 3000 Personen berechnet, und war noch nie in so großen Dimensionen am hiesigen Orte da.

Außer einer in ihren künstlerischen Leistungen durchweg gediegenen Gesellschaft, die mit der kostbarsten Garderobe und 120 Pferden versehen ist, wird sich hier **der unvergleichliche Löwenbändiger Herr**

Thomas Batty

mit seinen 5 dressirten Löwen

produciren. [1210]

Ich werde mich bemühen, die Gunst des verehrten Breslauer Publikums von Neuem zu erwerben und freue mich, nach so langer Abwesenheit wieder in die mir so lieb gewordene Stadt kommen zu können. **Director Ernst Renz.**

Soeben erschien bei den Unterzeichneten und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Hundt von Hafften,

Ideelle Rechte und reelle Bedürfnisse.

II. Theil. gr. 8. 26 Bogen. 1⅓ Thlr.

Das reellste Bedürfniß unserer Zeit ist wohl die Ausgleichung des Verfassungs-Confliktes in Preußen, weil die Lösung der äußeren Fragen ohne die der inneren wohl schwerlich versucht werden kann. — Der Verfasser der **„Ideellen Rechte"** hat im zweiten Theile **„Reelle Bedürfnisse"** den überaus schwierigen Versuch gemacht, durch die Kritik der Preußischen Verfassung und durch den Vergleich derselben mit denen des Auslandes, die inneren politischen Widersprüche auf ihren Ursprung zurückzuführen und stützt diese seine Aussprüche auf Beobachtungen an Ort und Stelle: in Frankreich, Belgien und England. Ein Weiteres über den Verfasser selbst zu sagen, erscheint unnöthig.

[1201] **Reichardt & Zander** in Berlin.

North British and Mercantile
Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft in London und Edinburg,

gegründet 1809.

Grund-Capital 13,333,000 Thlr. Reserve-Fonds Ende 1862: 14,152,000 Thlr.

Jährliche Einnahme: 2,916,000 Thaler.

Hiermit bringe ich zur öffentlichen Kenntniß, daß Herr **Heinrich v. Sebottendorf** zu Breslau, Katharinenstraße 19, die Vertretung vorgenannter Gesellschaft freundschaftlichem Uebereinkommen zufolge niedergelegt hat.

Berlin, den 7. Februar 1864.

[1733] **Reinach,** General-Bevollmächtigter.

Herrn **Eduard Sachs** sage ich meinen aufrichtigsten Dank, daß ich, nachdem ich seine mit Recht gepriesene **Magen-Essenz** gebraucht habe, von **langjährigen Leiden** erhebliche Besserung gefunden habe. Namentlich litt ich an **Unterleibs-Schwäche, Verschleimung, Unverdaulichkeit** und **hartem Stuhl.** [951]

Breslau. **Johanna Niklowareck.**

Im Verlage von **J. F. Ziegler** in **Breslau,** Herrenstr. 20, erscheint so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [75]

Geschichte des deutschen Volkes

vom Wiener Congreß bis auf unsere Tage.

Von **Dr. J. Stein** und **R. Krönig.**

8. Monatlich 1 Heft à 5 Sgr. — Vollständig in 3 Bänden, oder 36 bis 40 Heften. Ausgegeben wurden bereits Lief. 1–3.

Statt jeder besonderen Empfehlung dieses Werkes erlaube ich mir aus den bisher erschienenen Recensionen einige Stellen anzuführen: — „Das Werk ist nicht nur mit dem Verstande, es ist auch mit dem Herzen geschrieben, mit einem Herzen, das warm für sein Volk und Vaterland schlägt und darum wird es zum Herzen des Volkes dringen." — „Im Uebrigen wird das Werk desto belehrender sein, je mehr der Geschichtsschreiber als ehrlicher Mann persönlich zum Volke spricht. Von diesem Gesichtspunkte aus haben auch Männer wie Rotteck, Schlosser, Macaulay u. A. ihre Aufgabe erfaßt und durchgeführt, und darum sind ihre Werke Gemeingut geworden. In trefflicher Schreibart, mit ausgezeichneter Geschichtskenntniß behandelt es einen Stoff, der außerordentlich reich ist und über den bisher nur wenig geschrieben worden ist und zwar leider oft in einer Weise, die mit Geschichte gar nichts gemein hat." — „Das Werk steht in der unmittelbarsten Beziehung zur Gegenwart. Allen, denen unser Vaterland am Herzen liegt, sei es empfohlen!" — „Die Arbeit ist eine gut angelegte, die jedenfalls für die Heranbildung unseres nationalen Bewußtseins von großem Werthe sein kann. Die Darstellung ist außerdem sehr treffend." — „Dieses Werk muß und wird an viel tausend Thüren und Herzen Willkommen und freudigen Einlaß finden. Unsere Leser und Freunde aber wollen wir hiermit aufgefordert haben, von diesem Buche Besitz zu ergreifen zu äußerem und innerem, zu materiellem und geistigem Eigenthum."

In der Niederschlesischen Zeitung Nr. 226 vom 27. September 1863 berichtet darüber das verehrliche Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses (für Görlitz), Herr Dr. Th. Paur, wie folgt: Die politische, publicistische und literarische Thätigkeit der rühmlichst bekannten Herren Verfasser bürgt für eine eben so freisinnige als entsprechende und warme Darstellung. Die in den erschienenen Lieferungen vorliegende Probe, welche auf höchst spannende Weise den Wiener Kongreß und die demselben vorangehende Stimmung in Deutschland behandelt, ist geeignet, die schönsten Erwartungen von dem ganzen Werke anzuregen. Wem es darum zu thun ist, sich eine wahrheitsgetreue Aufklärung von dem Entwickelungsgange der deutschen Geschichte seit dem Freiheitskriege und dadurch von alledem, was unsere Gegenwart bewegt, zu verschaffen, dem wird das Werk volle Befriedigung gewähren.

In Brieg bei **Bänder,** Oppeln bei **Clar,** P. Wartenberg bei **Heinze,** Ratibor bei **Thiele.**

„Was der Mensch thut, das thut er sich selbst!"

Meine mit obigem Wahlspruch bestehende **Dienstboten-Versorgungs-Anstalt** für Stadt, Forst, Land und Fabriken, empfehle ich den höchsten und hohen Herrschaften, um zur Placirung vacant gewordener Placements behilflich zu sein; desgl. empfehle ich mein merkantilisches, Virtuosen-, Gouvernanten-, Lehrerinnen-, Directricen- und Verkaufsfräulein-Auskunfts-Bureau; Kauf- und Verkaufs-Anerbietungs-Auskunfts-Bureau. — Auch habe ich ein **Heiraths-Bureau** für moralische und friedliebende Personen errichtet, welche gesonnen sind, auf schriftlichem Wege sich ein aufrichtig liebendes und zufriedenes Herz zu suchen.

Schweidnitz. [1127] **Stressig,** Langenstraße 224.

Arac, Cognac und Jamaica-Rum, Grog- und Punsch-Essenz, Bowlen-Essenzen, Sächsischen Champagner

empfehlen: [1166]

Wecker & Strempel.

Junkernstrasse, goldene Gans.

Dr. Römer'sche Brustcaramellen

von

Wilhelm Boese,

Junkernstraße Nr. 7 in Breslau.

1. Qualität in theegrünen, länglichen ¼-Pfd.-Cartons à 4 Sgr., das Pfund 15 Sgr.,
2. Qualität in Etiquetten mit meiner Firma ohne Cartons, das Pfund 10 Sgr.

empfiehlt zur geneigten Beachtung: **Wilhelm Boese,** Conditor.

Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt. [704]

Dreschmaschinen und **Roßwerke** — sehr leicht gehend bei zweijähriger Garantie.

Drillmaschinen und **Pferdehacken** — nach Garret, mit den neuesten englischen Verbesserungen versehen;

Siedemaschinen, zu Hand- und Roßwerkbetrieb.

Getreidequetschen mit glatten Walzen,

Kartoffel- und **Malzquetschen,**

Musmaschinen und **Schrotmühlen,**

Oelkuchenbrecher 2c.

empfiehlt zu soliden Preisen die Fabrik von [1736]

Carl Linke, Breslau, Fischergasse 3.

Sehr gute Gelegenheit zum Ankauf von

hochfeinen Negretti-Müttern,

Herkunft aus Mecklenburg. [1392]

Näheres bei **M. Epstein & Co.** in Breslau, Junkernstr. 11, zu erfragen.

*** **Große süße Apfelsinen** ***

empfing von sehr guter Qualität und offerire **20 bis 24 Stück für 1 Thlr.,**

*** **schönste vollsaftige Citronen,** ***

12 Stück für 9 Sgr., **neue Kranzfeigen** à 4 Sgr. u. **Lambertsnüsse** à 4 Sgr. d. Pfd.

Gotthold Eliason, Reuschestraße 63.

Frische und geräucherte Bratwurst

von bekannter Güte, empfiehlt heute **zur Fastnacht** [1156]

C. F. Dietrich, Hoflieferant,

Schmiedebrücke Nr. 2 und Neue Schweidnitzerstraße Nr. 18 in „Galisch Hotel".

Amerikanische geschälte Aepfel,

das Pfund 5 Sgr.,

Französische Katharinen-Pflaumen,

das Pfund 6½ Sgr., 5 Pfund für 1 Thlr., empfiehlt: [1159]

Paul Neugebauer, Ohlauerstr. 47, schrägeüber der General-Landschaft.

[1089] **Zur Uebernahme einer Bierhalle**

im Theatergebäude, die größte und eleganteste Lokalität in **Lemberg,** wird ein tüchtiger Wirth gesucht. Reflectirende wollen sich deshalb wenden an **Robert Doms** in Lemberg.

Die unter unserer Firma seit Jahren hierselbst bestehende

Leder-Fabrik

haben wir durch Aufstellung von Dampfmaschinen und sonstige als praktisch erwiesene Einrichtungen in der Weise vergrößert und verbessert, daß wir jetzt alle zu technischen Betrieben erforderliche **Ledersorten** in vorzüglichster Qualität fertigen. Die bisher mit verbundene Fabrikation von

Betriebs-Riemen

haben ebenfalls erweitert und verbessert, so daß wir jetzt den besten englischen Fabrikaten die Spitze bieten können.

Wie bisher fertigen div. **technische Gummi-Artikel** und halten Lager aller **Gummi- und Gutta-Percha-Waaren** in bester Qualität.

Breslau, im Februar 1864.

[1196] **Schmidt & König.**

[1015] **Die große**

internationale Restauration

mit Lese- und Billard-Salon
befindet sich Ecke Bischofs- und Albrechtsstr. im

Hôtel de Rome.

Gasthof-Verkauf.

Ein sehr frequenter Gasthof 1. Klasse, bedeutendem Weinhandel, großem Tanzsaal, 16 schönen möblirten Zimmern, großer Stallung, alles massiv und neu gebaut, ca. 18 Morgen Acker, Obstgarten und sehr schöne Keller, ist in Oesterreichisch-Schlesien nahe der Grenze in einer schönen gesunden Gegend, unter annehmbarer Bedingung aus freier Hand zu verkaufen. Frankirte Anfragen unter H. H. 9., befördert die Expedition der Breslauer Zeitung.

Eine romantisch gelegene Besitzung, bestehend in herrschaftlichem Wohnhause mit Nebengebäuden, und circa 7 Morgen das Haus umgebenden Acker und Garten, wenige Schritt von der Promenade zu Salzbrunn entfernt, ist mit oder ohne Meublement zu verkaufen durch Hrn. Rechtsanwalt **Behrends** in Waldenburg. [1188]

Brettmühlen-Verpachtung.

Die der hiesigen Gutsherrschaft gehörige **Brettsägemühle** nebst der dabei befindlichen Mahlmühle, soll nebst 80 bis 100 Morgen Acker und 20 Morgen Wiese, sowie den dazu gehörigen Wirthschaftsgebäulichkeiten **vom 1. Oktober 1864 ab** auf mindestens 3 Jahre anderweitig verpachtet werden. Das Etablissement hat beständig Wasservorrath, die Pachtbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden, der auch die Offerten entgegennimmt. [1499]

Sczyglowitz per Pilchowitz, 30. Jan. 1864.
Die Forstverwaltung.
Reichelt.

Zuchtvieh-Verkauf.

Zufolge Verpachtung meiner Ländereien werden meine sämmtlichen Thierbestände **am 16. Februar**, Vormittags 10 Uhr, an den Meistbietenden verkauft werden. Es sind dies:

40 Stück Pferde, theils starke edle Jährlinge, theils tüchtige Arbeitspferde.
70 Stück Rindvieh, darunter 6 Shorthorn, 10 Ostfriesen, im Uebrigen Halb- und Dreiviertel-Blut, und einige Niederungs-Kühe.
20 Stück Schweine der großen Yorkshire-Race, darunter 2 Sauen mit Ferkeln, 8 schöne junge Sauen, 2 ältere und mehrere junge Eber.
150 Stück englische Fettschafe, theils reine Southdown's, theils Cotswold's (Kreuzung aus Southdown's und Leicestre), darunter 30 Böcke, von denen 9 Monate alte Lammböcke bis 140 Pfund lebend schwer sind.

Fuhrwerk wird am Auctionstage auf dem Bahnhofe Hohenstein bereit stehen und bei Ankunft der Bahnzüge Morgens 8 und 9 Uhr abfahren. [1195]

Osterwick im Reg.-Bez. Danzig.
Arnold.

Locomobilen u. Dampf-Dresch-Maschinen

in vorzüglichster Construction und Ausführung empfehlen **J. Pintus & Co.**, Maschinenfabrik in **Brandenburg a. H.** u. **Berlin.**

Große Lithographien beider Maschinen werden auf Verlangen franco zugesendet. Eine achtpferdige Locomobile (mit Expansion und doppelter Armatur) nebst 54" breiter Dreschmaschine, drei Sorten marktfertiges Getreide in den Sack liefernd, mit neuem Patent-Elevator, complett mit Zubehör, kostet 2500 Thl. Illustrirte Preiscourante aller übrigen landwirthschaftlichen Maschinen, besonders

neuer Dresch-Maschinen
aller Art,
Häcksel- u. Rübenschneide-, Säe-, Mähe- u. Heuwende-Maschinen,
[160]
sowie aller Ackergeräthe stehen frc. zu Diensten.

Bauhölzer.

Das Dominium **Kochanowitz** beabsichtigt 62 Morgen, 120 bis 150jähriges Holz zu verkaufen. Die Forstparzelle ist ½ Meile von der Kreisstadt Lublinitz O.S. unmittelbar an der Chaussee gelegen. Kauflustige wollen sich am **15. Febr. d. J.** im Schlosse zu Kochanowitz einfinden. [1151]

Stiefelwichse in Stücken,

aus Talg fabrizirt, welche das Leder stets **weich** und **geschmeidig** erhält und einen **Spiegelglanz** giebt. Das Packet 1¼ Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Schafwollwatten.

Das Neueste und Vorzüglichste zu Wattirungen, wärmer, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, in schönstem Weiß und Naturgrau. Für Damen zu Steppröcken in einer Tafel, auch schon abgepaßt in üblicher Weite und Länge empfiehlt die [1323]
Heinrich Lewald'sche Dampfwatten-Fabrik, in Breslau, Schuhbrücke 34.

Anilin-Farben!!

Rosalin in Crystallen das Pfd. 9¾ Thlr., Anilin blau und violett in Crystallen das Pfd. 14 Thlr. empfing und offerirt:
[1594] **D. M. Peiser,**
Breslau, Reuschestr. 12.

Thimothee,

schöner Qualität, verkauft zu billigen Preisen:
[1586] **S. R. Friedländer** in Oppeln.

Von meinen Fabrikaten

die sich zu Commissionslagern eignen, beabsichtige ich Niederlagen zu errichten. Ich ersuche die auswärtigen Herren Kaufleute, die zur Uebernahme geneigt sind, ihre Anerbietungen baldigst franco gegen franco zu machen.
[1197] **C. F. Capaun-Karlowa,**
Fabrikant chemischer Produkte.

Parfümeriekästchen, Seifenfruchtkörbchen,

empfehlen wir in hundertfacher Auswahl von 5 Sgr. — 10 Thlr. das Stück als **angemessene und schöne Gelegenheitsgeschenke für Damen.** Briefliche Aufträge führen wir gegen Einsendung des Betrages pünktlich und reel aus. [1183]
Ohlauerstr. Nr. 14. **Piver u. Co.** Ohlauerstr. Nr. 14.

Prager Putzsteine,

das beste Putzmittel, trocken (ohne Wasser oder Spiritus) für alle Metalle, als: Gold, Silber, Neusilber, Messing &c., auch zum Reinigen der Fensterscheiben. Das Stück 2 u. 1 Sgr.

Patent-Putzsteine,

zum Putzen der Messer u. Gabeln. St. 4 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Prima-Patent-Wagenfett

in ¼-, ½-, 1-, 2- u. 3-Ctr.-Gebinden, sowie in 2-Pfund-Kistchen zu Fabrikpreisen bei
Julius Fuchs,
an der Ziegelbrücke Nr. 1, Oswitzer Accise. [1215]

Dampf-Schmelzbutter,

frei von Wasser, Käse und jeder Unreinigkeit, daher von **reinem** fetten und milden Geschmack, das beste und sparsamste Butterfett zum Backen und Kochen empfiehlt:
[1737] **Ewald Müller**, Elisabetstr. 4.

Wiener Apollo-Kerzen,

das Pfund 13 Sgr., bei 5 Pfd. à 12½ Sgr.,

Stearin-Kerzen,

das Pack 6, 7, 8 u. 9 Sgr., bei 5 Pack billiger.

Paul Neugebauer,
Ohlauerstr. 47, schrägeüber der Gen.-Landsch.

Ein gutes **Pensionat** für Knaben oder Mädchen in Breslau wird freundlichst nachgewiesen durch Hrn. Diakonus Hesse daselbst. [1724]

Düsseldorfer Punsch-Essenze

in Arac, Rum, Burgunder und Vanille von Sellner, Kemna, Roeder und Lehmann, sowie alten feinen Rum und Arac,

Ananas in Flaschen,
empfiehlt
Gustav Scholz,
Schweidnitzerstraße 50, Ecke der Junkernstr.

Ungar- und Apfelweine

auffallend billig bei
J. May jr.,
[1738] Nicolaistr. 37.

Ein **Commis**, welcher im Band-, Posamentir- und Weißwaaren-Geschäft routinirt und in seinen Leistungen gewandt und zuverlässig ist, kann bald bei einem Salair von 300 bis 400 Thlr. ein Engagement finden. Offerten werden unter Chiffre Z. K. T. poste restante Breslau entgegengenommen. Es wird jedoch ausdrücklich bemerkt, daß nur tüchtige, gewandte junge Leute, welche mit genannten Branchen vertraut sind, Berücksichtigung finden können. Strengste Discretion wird zugesichert. [1511]



Eine Gouvernante,
Schweizerin, der französischen Sprache vollkommen mächtig, findet unter sehr vortheilhaften Bedingungen sofort eine dauernde Stellung. Nähere Auskunft ertheilt **Jutrosinski** in Breslau, Schweidnitzerstr. 19. [1740]

Zur Pflege und Gesellschaft einer älteren kränklichen Dame auf dem Lande wird ein anspruchsloses Mädchen zum 1. April d. J. gesucht. Offerten werden nur schriftlich sub K. No. 125 franco bei Herren Gebrüder Friederici, Breslau Ring Nr. 9, erbeten.

Eine Landwirthschafterin
wird zum 1. April gesucht. Persönliche Vorstellung **Peukert's Hotel garni** Breslau, Sonntag d. 14. d. M. VM. 10—12 Uhr.

Ein im Unterrichtsfache bereits geübter **Candidat** wird als Lehrer und Erzieher in eine evangelische Familie auf dem Lande möglichst bald gewünscht. Näheres auf portofreie Anfragen bei dem Pastor Dr. **Grubert** in Heinzendorf, Kr. Guhrau. [1119]

Engagement. [1185]

Herren in mittleren Jahren, welchen große Bekanntschaften zur Seite stehen und die sich in anständigen gesellschaftlichen Cirkeln bewegen, kann eine sehr angenehme, mit einem jährl. sicheren Einkommen von 500—1000 Thaler verbundene Stellung geboten werden. — Diejenigen Herren, welche Caution zu stellen in der Lage sind, wodurch sich deren Wirkungskreis bedeutend erweitert, erhalten den Vorzug. — Bewerber wollen, mit kurzer Angabe ihrer seitherigen Verhältnisse und der zu leistenden Caution, gef. Franko-Briefe unter **„Engagement G. A. 1000."** an die Expedition der Breslauer Zeitung senden.

Ein junger Mann, der mit der dopp. italienischen Buchführung und Correspondenz vollständig vertraut ist, und gute Zeugnisse besitzt, sucht pr. 1 Febr. ein Engagement. Gefällige Offerten werden A. G. 4. poste restante Breslau erbeten. [1723]

Ein **Comptoirist**, welcher die nöthigen Fähigkeiten besitzt, um den Posten eines Buchhalters mit Sicherheit bekleiden zu können, kann für Termin Ostern ein Engagement finden. Offerten werden unter Chiffre E. A. S. poste restante Breslau entgegengenommen.

Ein Commis, [1745]
welcher in Comptoir-Arbeiten so routinirt ist, daß er mit Zuverlässigkeit die Stelle eines Buchhalters bekleiden kann, findet sofort ein Engagement. Offerten werden franco unter Chiffre T. O. W. poste restante Breslau erbeten.

Ein im Eisenwaarengeschäft routinirter **Commis**, welcher fertig polnisch spricht, findet sofort Engagement. Frankirte Offerten nebst Zeugnißcopien unter J. K. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1190]

Ein Commis,

im Spezerei- und Schnittwaaren-Geschäft gewandt, mit guter Handschrift versehen, auch der polnischen Sprache mächtig, kann sich zum sofortigen Antritte, oder vom 1. März d. J. bei mir melden.

Antonienhütte, im Februar 1864. [1177]
Philipp Cohn.

Ein junger Mann, im **Eisen- und Kurzwaaren-Fache** gründlich gebildet, der **Buchführung, deutschen, englischen** und **französischen Correspondance** mächtig, mit dem **Kassenwesen** vertraut, sucht einen seinen Kenntnissen entsprechendes Engagement. Gef. Offerten sub S. W. werden durch die Expedition der Breslauer Zeitung franco erbeten. [1096]

Ein gewandter Kellner,

der auch die Buchführung versteht, wird in einem Hotel in einer gr. Provinzialstadt bald gesucht durch **F. Behrend** in Galisch's Hotel.

Ballbouquets, Ballauszeichnungen

für Herren, **Cotillon-Kleinigkeiten** für Damen und **Larven** empfehlen:
[1204] **Hübner & Sohn**, Ring 35, 1 Treppe.

Ein Wirthschaftsschreiber,

welcher die Spiritus-Brennerei gründlich versteht und eine gute Hand schreibt, findet zu Ostern d. J. eine Anstellung auf der Herrschaft Dyhernfurth. Persönlich zu melden bei dem Wirthschafts-Inspektor Blasche daselbst. [1179]

Ein Oekonomie-Lehrling oder Praktikant findet sofortiges Unterkommen gegen 250 Fl. österr. Währ. Kostgeld per Jahr auf der Herrschaft Nachod in Böhmen.
Verwaltungsbezirk Dubno.
[1160] **Hugo Mothes.**

Ein bestens empfohlener, routinirter Buchhalter, und ein Lehrling, werden zu engagiren gesucht. Näheres unter Chiffre H. F. poste restante Breslau. [1708]

Für ein hiesiges Produkten-Geschäft wird ein Lehrling gesucht. Anfragen unter A. T. 15 poste restante Breslau. [1756]

Graupenstraße Nr. 9
sind 2 aneinanderhängende Parterre-Lokalitäten, zu einem Geschäft sich eignend, zu vermiethen. Näheres Blücherplatz 7, 1. Etage.

Ring Nr. 3 ist die zweite Etage v. Ostern ab zu vermiethen. Näheres im 3. Stock.

Ein herrschaftl. Quartier

in gesunder Lage, an freiem Platz und der Promenade, **erste Etage, von 6 Zimmern, 2 Glas-Entree's, Balkon** nebst Zubehör, ist von Ostern 1864 ab zu vermiethen.

Näheres Alte Sandstraße Nr. 12, zweite Etage. [1746]

Ein Spezerei-Waaren-Geschäfts-Lokal einer der lebhaftesten Straßen in Brieg, vis à-vis dem Theater, welches mehrere 20 Jahre besteht, ist bald oder zum 1. April veränderungshalber mit vollständiger Einrichtung zu vermiethen. Reflectirenden Anfragen ertheilt nähere Auskunft in Brieg **G. Skriewe**, Schuhmachermeister, Milchstr. Nr. 262. [1681]

Sofort oder zu Ostern beziehbar ein neu renovirtes Quartier, 2 Stuben, Glas-Entree, Kochstube, Beigelaß und Gartenbenutzung für 60 Thlr., Sandvorstadt, Hinterbleiche 2. [1721]

Gesucht wird ein **Parterre-Lokal**, wo möglich mit Wohnung für einen **Uhrmacher.** Näheres unter E. H. durch die Expedition der Breslauer Zeitung. [1751]

Eine Wohnung im 1. Stock von 5 Stuben, Kabinet und Zubehör ist Elisabetstraße Nr. 3 bald oder Ostern zu beziehen. Näheres Reuschestr. 67, im 1. St., nahe a. Blücherplatze.

Von Ostern oder Johanni d. J. ab wird eine Wohnung von 8 bis 9 heizbaren Stuben in der ersten Etage, mit Domestikenstuben, zwei Küchen und Beigelaß, auf der Sonnenseite gelegen und womöglich mit Gärtchen, zu miethen gesucht. Offerten: Klosterstr. 89, 1. Etage.

Ein Spezerei-Gewölbe

ist zu vermiethen. Näheres Altbüsser-Straße Nr. 51 bei Frau Schneidermeister **Duschek.**

---

2 Part. Zimmer

mit Kabinet, nöthigenfalls auch Küche, in der Nähe des Tauenzienplatzes sind zu vermiethen durch **F. Behrend** in Galisch's Hotel.

Tauenzienplatz Nr. 10b. ist von Ostern oder Johannis d. J. ab die 1. Etage, elegant eingerichtet, zu vermiethen. Das Nähere in der bezeichneten Wohnung daselbst. [1752]

Ein **Gewölbe** nebst daranstoßender Wohnung ist in Neisse am Paradeplatze zu vermiethen und zum 1. Januar oder 1. April 1864 zu beziehen. Näheres bei
[947] **W. Kohn** in Neisse.

Lotterie-Loose ¹⁄₁ bis ¹⁄₆₄ vers. **Basch,** Berl., Molkenm. 14, 2 Tr.

Billigste, **reelste,**

Lotterie-Loose

versendet billigst: **Sutor,** Klosterstr. 37 in Berlin.
promptefte [923] **Bedienung.**

Lotterie-Loose, preuß., die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen und unreelen Nebenverdienst und Antheile bis ¹⁄₆₄ sind zu haben in Berlin bei **Alb. Hartmann,** Landsbergerstr. 86.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 8. Febr. 1864.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	63— 65	60	52—57	Sgr.
dito gelber	56— 58	55	50—54	„
Roggen	40— 41	39	37—38	„
Gerste	35— 37	33	30—31	„
Hafer	28— 29	27	25—26	„
Erbsen	45— 48	42	38—40	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	191	181	171	Sgr.
Winterrübsen	181	171	161	„
Sommerrübsen	152	142	132	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles $13\frac{5}{12}$ Thlr. G., ½ B.

6. u. 7. Febr.	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdr. bei 0°	331'''19	330'''81	330'''32
Luftwärme	— 1,4	— 3,0	+ 0,8
Thaupunkt	— 2,5	— 4,2	— 2,0
Dunstsättigung	90pCt.	89pCt.	77pCt.
Wind	NO	O	O
Wetter	bedeckt	bedeckt	trübe

7. u. 8. Febr.	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftdr. bei 0°	330'''97	329'''39	327'''44
Luftwärme	— 3,2	— 1,6	+ 1,4
Thaupunkt	— 4,4	— 2,7	— 0,2
Dunstsättigung	89pCt.	90pCt.	87pCt.
Wind	SO	SO	O
Wetter	heiter	trübe	trübe

Post-Bericht.

Eisenbahn-Personenzüge. [152]
(Schnellzüge sind mit * bezeichnet.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:
Abg. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 6 U. 30 M. Abends. — Ank. 9 U. Früh, 3 U. 33 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. I Morg. 6 U. 50 M. II 7 U. 15 M. III 2 U. 40 M. Nachm. IV. 7 U. Abends.
An Zug I., II. und III schließt die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn in Oppeln an, Zug IV. geht nur bis Oppeln.
I. (Schnellzug), nur mit I. und II. Classe, III. und IV Personenzug mit I., II. und III. Classe, II. Gemischter Zug mit allen 4 Classen; desgleichen sämmtliche Züge der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Ank. in Breslau aus Oberschlesien Morg. 9 U. 5 M. (nur von Oppeln); Mittags, 12 U. 5 M.; Nachm. 7 U. 47 M. und Abends 8 U. 32 M. (Schnellzug).

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 7 U. 45 M. Früh. 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt. 7 U. 40 M. Abends, *9 U. 30 M. Abends.
Ank. *6 U. 36 M. Früh, 8 U. 33 M. Früh, 2 U. 5 M. Mittags nur von Frankfurt, 6 U. 15 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 7 U. 35 M. Früh, 11 U. 5 M. Früh nur bis Posen, 5 U. Mittags nur bis Kreuz.
Ank. 11 U. Früh, nur von Kreuz, 8 U. 10 M. Abends nur von Kreuz, 10 U. 10 M. Abends.

Personen-Posten.
Nimptsch. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 50 M. Früh, 3 U. 50 M. Nachmittags.
Oels (Kalisch, Ostrowo). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 8 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (Kempen). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (P.-Wartenberg). Abg. 1 U. Nachmittags, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 1 U. 10 M. Nachmittags.
Oels (Festenberg, Kreuzburg). Abg. 10 U. 30 M. Abends. — Ank. 4 U. 50 M. Früh.
Münsterberg. Abg. 8 U. Früh, 10 U. 15 M. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 7 U. 10 M. Abends.
Militsch. Abg. [illegible] 45 M. Nachmittags. — Ank. 8 U. 35 M. Abends.
Krotoschin. Abg. [illegible] U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 20 M. Früh, 4 U. 5 M. Nachmittags.

Breslauer Börse vom 8. Febr. 1864. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	142 bz.
dito	2M	$140\frac{7}{8}$ B.
Hamburg	kS	$151\frac{7}{8}$ G.
dito	2M	$150\frac{1}{2}$ bz.
London	kS	—
dito	3M	6. $18\frac{3}{4}$ bz.
Paris	2M	$79\frac{1}{12}$ B.
Wien öst. W.	2M	$81\frac{3}{4}$ bz.
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Berlin	kS	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russische	$85\frac{2}{3}$	—
Oester. Währg.	$83\frac{7}{12}$	$83\frac{1}{12}$

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Freiw. St.-A.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Preus. A. 1850	4	$93\frac{1}{2}$	—
dito 1852	4	$93\frac{1}{2}$	—
dito 1853	4	—	—
dito 1854 56	$4\frac{1}{2}$	—	$98\frac{3}{4}$
dito 1859	5	$104\frac{1}{4}$	—
Präm.-A. 1854	$3\frac{1}{2}$	$119\frac{3}{4}$	—
St.-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{3}{4}$	—

	Zf	Brief.	Geld.
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
Posen. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito dito	4	—	—
dito Creditsch.	4	$93\frac{1}{6}$	$92\frac{2}{3}$
Schles. Pfdbr.			
à 1000 Th.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{12}$	$92\frac{7}{12}$
dito Litt. A.	4	$100\frac{1}{4}$	—
Schles. Rust.	4	$100\frac{1}{4}$	—
Schl. Pfdbr. C.	4	$99\frac{1}{2}$	—
dito B.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Schl. Rentnbr.	4	—	$96\frac{3}{4}$
Posener dito	4	$91\frac{1}{4}$	—
Schl. Prv.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Schl. Bank-V. Hyp.-Oblig.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{3}$	—
Ausländ. Fonds.			
Poln. Pfdbr.	4	$80\frac{1}{4}$	—
dito Sch.-O.	4	—	—
Krakau	4	—	—
Oest. Nat.-A.	5	$66\frac{1}{4}$	$65\frac{3}{4}$
Italien. Anl.	—	—	—
Actien.			
Wrsch.-W.pr.			
Stück v. 60 Rb.	5	—	—
Fr.-W.-Nrdb.	4	—	—
Gal. Ludw.-B. Silber-Prior.	5	—	—

	Zf	Brief.	Geld.
Mainz-Ldwgh.	4	—	—
Freiburger	4	—	—
dito Pr.-Obl.	4	$93\frac{3}{4}$	—
Freib. Litt. D.	$4\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. E.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Köln-Minden.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Prior.	4	$89\frac{3}{4}$	—
Glogau-Sag.	4	—	—
Neisse-Brieg.	4	—	—
Obschl. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$146\frac{1}{4}$
dito Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	—	$133\frac{3}{4}$
dito Lit. C.	$3\frac{1}{2}$	—	$146\frac{1}{4}$
dito Pr.-Obl.	4	$93\frac{3}{4}$	—
dito Lit. F.	$4\frac{1}{2}$	$98\frac{3}{4}$	—
dito Lit. E.	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{1}{4}$	—
Rheinische	4	—	—
Kos.-Odrbrg.	4	$51\frac{1}{4}$	—
dito Pr.-Obl.	4	—	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—	—
dito Stamm	5	—	—
Opp.-Tarnw.	4	—	—

	Zf	
Schl. Znkh.-A.	4	—
Genfer Cr.	4	—
Minerva	5	24 bz.
Schles. Bank.	4	$98\frac{1}{2}$ B.
Disc.-Com.-A.	4	—
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	75—$74\frac{1}{2}$ bz.
dito Loose 60	5	$76\frac{1}{2}$ à 76 bz. B.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger 127 bz. u. B.; Oppeln-Tarnowitz 58—$57\frac{1}{4}$ bz. u. B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.